

Wolf-Rüdiger Große & Marcel Seyring

Arbeitsatlas

zur Erfassung der Lurche und Kriechtiere
in Sachsen-Anhalt



Titelbild: Kiesabbaugewässer bei Wegeleben im Nordharzvorland mit Porträts von Zauneidechse, Kleinem Wasserfrosch, Moorfrosch, Knoblauchkröte und Glattnatter; Fotos: Annette Westermann.

Danksagung

Wir danken dem Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt für die freundliche Bereitstellung der Karten und Tabellen zu diesem Arbeits-/Kartieratlas. Diese wurden folgender Quelle entnommen:

GROSSE, W.-R., SIMON, B., SEYRING, M., BUSCHENDORF, J., REUSCH, J., SCHILDHAUER, F., WESTERMANN, A. & U. ZUPPKE (Bearb.) (2015): Die Lurche und Kriechtiere des Landes Sachsen-Anhalt unter besonderer Berücksichtigung der Arten der Anhänge der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie sowie der kennzeichnenden Arten der Fauna-Flora-Habitat-Lebendraumtypen. – Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt **4**: 640 S.

Die im Arbeitsatlas zitierte Literatur ist ebenfalls dem o.a. Werk zu entnehmen.

Für die Bereitstellung zahlreicher Artfotos und die Gestaltung des Titelbildes bedanken wir uns ganz herzlich bei Annette Westermann. Zudem gilt unser Dank den Kollegen Konrad Kürbis, Axel Schonert und Jürgen Reusch, die ebenfalls Artfotos für den vorliegenden Arbeitsatlas zur Verfügung gestellt haben.

Zitiervorschlag

GROSSE W.-R. & M. SEYRING (2018): Arbeitsatlas zur Erfassung der Lurche und Kriechtiere in Sachsen-Anhalt. – Halle (Saale): 63 S.

Wolf-Rüdiger Große & Marcel Seyring

Arbeitsatlas

zur Erfassung der

Lurche und Kriechtiere in Sachsen-Anhalt

Liebe Freund*innen,

das Erscheinen der 2. Fassung der Landesherpetofauna Sachsen-Anhalts im Jahr 2015 möchten wir zum Anlass nehmen, zur weiteren Zusammenarbeit der Feldherpetolog*innen des Landes aufzurufen. Unser Land hat in der Feldherpetologie Dank des Wirkens von Willy Wolterstorff große Traditionen, die fortgeführt werden sollen. Bis etwa zum Jahr 2006 bestand durch vielfältiges Wirken von Jürgen Buschendorf u. a. zwischen den Feldherpetologen eine rege Zusammenarbeit, die sich späterhin aufgrund vieler Vorhaben und Interessen auf lokale Ebenen verlagerte. Eine zentrale Übersicht des Interessentenkreises der Feldherpetolog*innen existierte so Dank der Arbeit von Frank Meyer bis zum Jahr 2004, dem Erscheinungsjahr unserer 1. Fassung der Landesherpetofauna.

Wir möchten dazu aufrufen, weiteres Interesse nicht nur an den Lurchen und Kriechtieren Sachsen-Anhalts zu bekunden, sondern auch weiterhin aktiv den Austausch zu pflegen. Im Jahr 2016 hat sich dazu der Landesarbeitskreis Feldherpetologie Sachsen-Anhalt (kurz LAK Feldherpetologie LSA) innerhalb des Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) Sachsen-Anhalt gegründet. Ziel des LAK ist die Fortführung und Koordination der ehrenamtlichen Arbeit zu Lurchen und Kriechtieren und die Erweiterung des Wissens um diese Tiergruppe im Land Sachsen-Anhalt. Dazu soll verstärkt auf Öffentlichkeitsarbeit (Tagungen, Exkursionen, Publikationen, social-media...) und gemeinsame Aktionen gesetzt werden. Daneben wird der LAK künftig die zentrale Datensammlung von Artfunden fortführen und den Schutz der heimischen Lurche und Kriechtiere fördern und aktiv umsetzen. Nicht zuletzt soll der LAK dabei als Fachgruppe für alle Herpetolog*innen und herpetologisch Interessierten unseres Landes dienen und diese regelmäßig zum fachlichen Austausch zusammenbringen.

Unser Plan ist u. a. eine jährliche Herpetolog*innen-Tagung an einem zentralen Ort im Land, beginnend im März 2018 in Halle (Saale). Dazu legen wir einen kommentierten Arbeitsatlas zu den Lurchen und Kriechtieren Sachsen-Anhalts vor, der offene Fragen und Probleme in den Fokus des Interesses Aller rücken soll. Daneben stehen wie früher Besonderheiten, seltene Beobachtungen und Phänomene aller Art zur Dokumentation und Diskussion an.

Ziel des vorliegenden Arbeitsatlas ist es, möglichst viele Fachleute und Interessierte dazu zu motivieren, das Verbreitungsbild sowie Bestandsveränderungen unserer Lurche und Kriechtiere weiter zu erfassen und zur Fortschreibung des Wissens beizutragen. Seien es Ergebnisse gezielter Erfassungen, Zufallsfunde, oder Fangzahlen an den jährlich errichteten Amphibienschutzzäunen; jeder Fundpunkt, jede Beobachtung, selbst von häufigeren Arten, ist wertvoll und sollte dokumentiert werden. Heutzutage lassen sich die Fundortdaten recht schnell in einer Excel-Tabelle eintragen oder man schreibt sie formlos auf ein Stück Papier. Man kann auch eine Mail senden, in Google-Earth oder im Smartphone einen Wegpunkt setzen und versenden oder man ruft einfach an.

Wir würden uns freuen, wenn künftig Alle ihre erhobenen Daten und Besonderheiten dem Landesarbeitskreis Feldherpetologie melden. Alle gemeldeten Informationen werden unter Angabe der Beobachter*innen gesammelt, in die zentrale, landesweite Herpetodatenbank des LAK Feldherpetologie eingegeben und dienen u. a. der Fortschreibung und Aktualisierung der Verbreitungsmuster und der Initiierung von Schutzmaßnahmen. Es können auch vorgefertigte Eingabelisten beim LAK Feldherpetologie bezogen werden. Ansprechpartner für Funddaten im LAK Feldherpetologie ist Dipl.-Biol. Marcel Seyring (Kontakt siehe unten).

Wir möchten abschließend darauf aufmerksam machen, dass die 2. Auflage der Landesherpetafauna (GROSSE et al. 2015) kostenlos im Netz herunterzuladen ist: <http://www.lau.sachsen-anhalt.de/naturschutz/arten-und-biotopschutz/die-lurche-und-kriechtiere/>.

Wolf-Rüdiger Große & Marcel Seyring

Kontakt zu den Autoren:

Dr. W.-R. Große

Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen (ZNS)
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Domplatz 4, 06099 Halle (Saale)



Mail: wolf.grosse@zoologie.uni-halle.de, wolf.grosse@gmx.net
Tel.: 034602-51755

Dipl.-Biol. M. Seyring

Landesarbeitskreis Feldherpetologie Sachsen-Anhalt
BUND Landesverband Sachsen-Anhalt
Dittenbergerstr. 1, 06114 Halle (Saale)



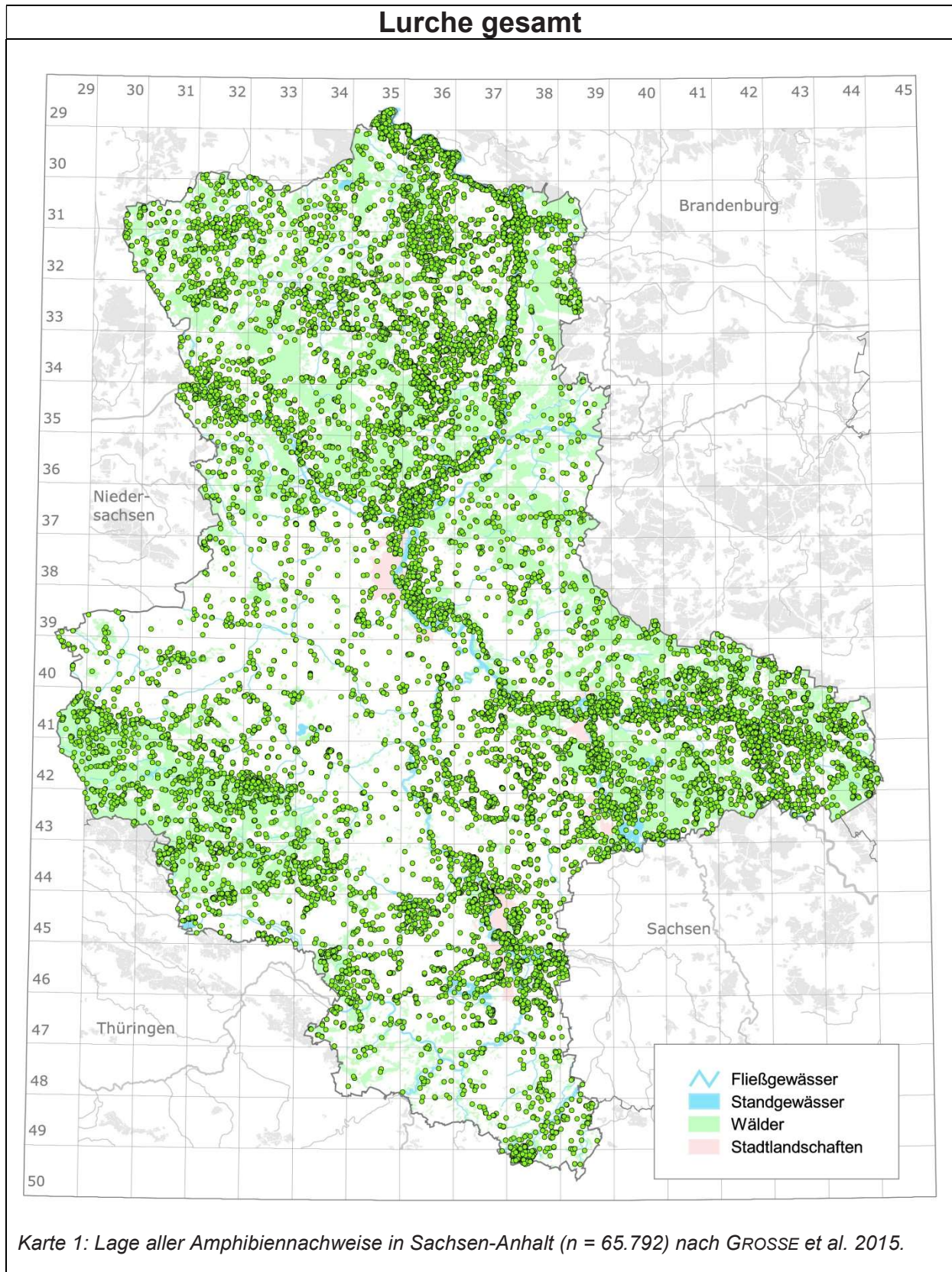
Mail: marcel.seyring@web.de (privat), feldherpetologie-lsa@web.de (LAK)
Tel.: 0177-4669189
www.facebook.com/LAK.Feldherpetologie.LSA/

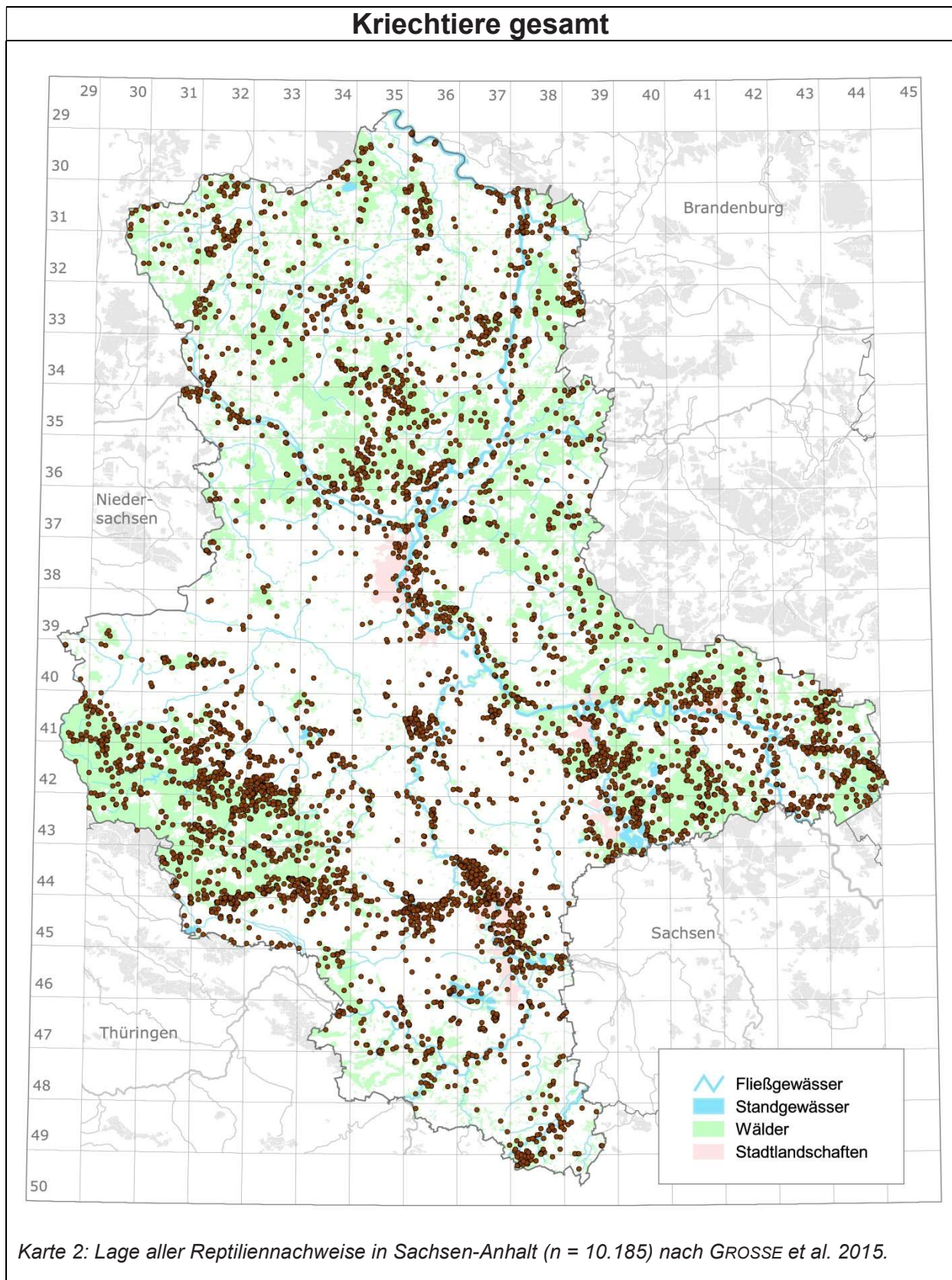
Aktuelle Datenlage

Mit Abschluss der 2. Herpetofauna unseres Landes (GROSSE et al. 2015) lag eine umfassende Datenbank (MultiBaseCS) vor, die sämtliche historischen und aktuellen (bis zum Jahr 2014) Funddaten von Lurchen und Kriechtieren unseres Bundeslandes vereint. Diese Datenbank umfasst insgesamt 75.977 für Rasterfrequenzen auswertbare Datensätze (Einzelbeobachtungen), wobei 65.792 Datensätze auf die Meldung von Amphibien (vgl. Karte 1) und 10.185 Datensätze auf Reptilienfundpunkte (vgl. Karte 2) entfallen.

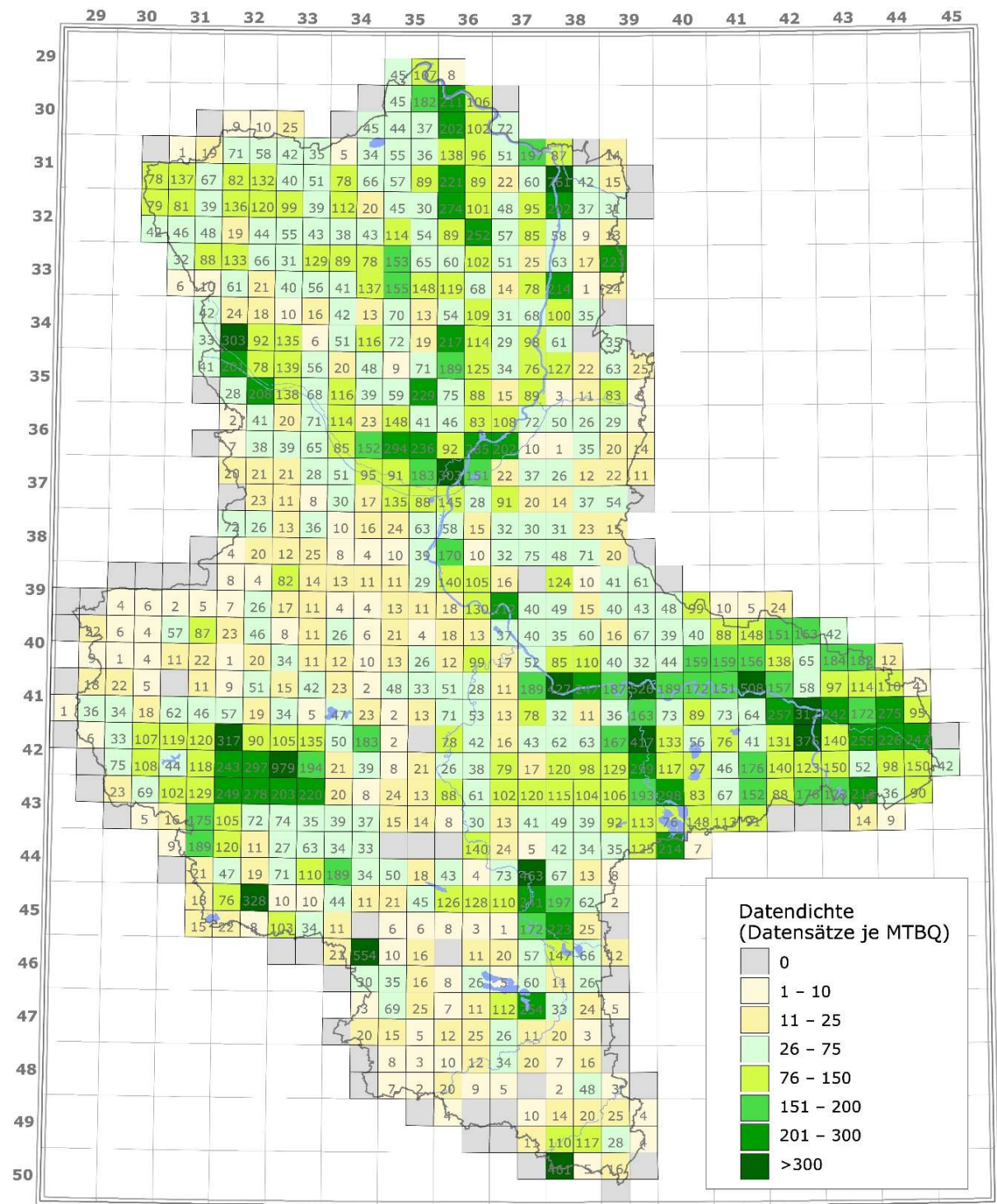
Besonders interessant und naturschutzfachlich relevant sind dabei die Bestandsveränderungen zwischen den Erfassungszeiträumen der beiden Herpetofaunen, in denen eine hohe Erfassungsaktivität zu verzeichnen war. Trotz landesweiter Kartierungen in den Jahren 2009 bis 2013 existieren noch zahlreiche Kartierlücken und Fragen zur Verbreitung bzw. Bestandssituation einzelner Arten in ausgewählten Landesteilen. So gibt es Messtischblätter (MTB) und Messtischblattquadranten (MTBQ), in denen es kaum oder gar keine Meldungen von Lurchen und Kriechtieren gibt. Daneben existieren ganze Regionen, in denen ausgewählte Arten früher vorkamen, aktuell aber lange Zeit nicht mehr gemeldet wurden. Auf der anderen Seite gibt es Arten wie die Mauereidechse, die sich aktuell stark in Ausbreitung befinden. Erschwerend bei der Interpretation von Unterschieden zwischen früheren und heutigen Verbreitungskarten kommt hinzu, dass die intensiven Kartierungen für die 2. Herpetofauna einen starken Fokus auf die FFH-Arten hatten. Nicht-FFH-Arten wie die Blindschleiche, Waldeidechse, Erdkröte oder der Grasfrosch wurden hingegen nicht gezielt erfasst und finden in heutiger Zeit aufgrund des auf die FFH-Richtlinie ausgerichteten Artenschutzrechtes generell weniger Beachtung, so dass sie kaum dokumentiert oder gemeldet werden. Dies hat zur Folge, dass zum Teil drastische Bestandsrückgänge wie bei der Waldeidechse nicht, oder erst zu spät registriert werden.

Die Betrachtung der Verbreitungskarten wirft daher oft die Frage auf, ob es sich um echte Verbreitungslücken und Bestandsrückgänge oder um Erfassungslücken handelt. Diese Fragen können nur durch eine gezielte Nachsuche und Kartierung der Arten in fraglichen Regionen und Landschaften und die systematische Sammlung von Zufallsbeobachtungen beantwortet werden. Zur besseren Interpretation der aktuellen Verbreitungsmuster auf den Artkarten sollte neben dem grundsätzlichen Lebensraumpotenzial (z. B. Gewässerangebot) immer auch die der Karte zu Grunde liegende Erfassungsintensität in der fraglichen Region betrachtet werden. Es lohnt sich in dem Zusammenhang daher der Blick auf Karte 3, welche die Anzahl der aktuell in der Datenbank vorliegenden Meldungen aus einzelnen MTBQ für unser Land darstellt. Diese lässt direkte Rückschlüsse auf die den Daten zu Grunde liegende Erfassungsintensität zu. Grundsätzlich sollten insbesondere jene MTB mit einer geringen Erfassungsintensität (= wenige Datensätze je MTBQ, vgl. Karte 3) im Fokus aktueller Erfassungen stehen. Neufunde in diesen MTB und MTBQ sind für die Aktualisierung und Fortschreibung des Verbreitungsbildes und die Rasterfrequenz der einzelnen Arten sicher von besonderem Wert. In den einzelnen Kapiteln des Arbeitsatlas wird darüber hinaus auf artspezifische Erfassungslücken und besonders relevante Kartiergebiete eingegangen, die ebenfalls intensiver bearbeitet werden sollten.

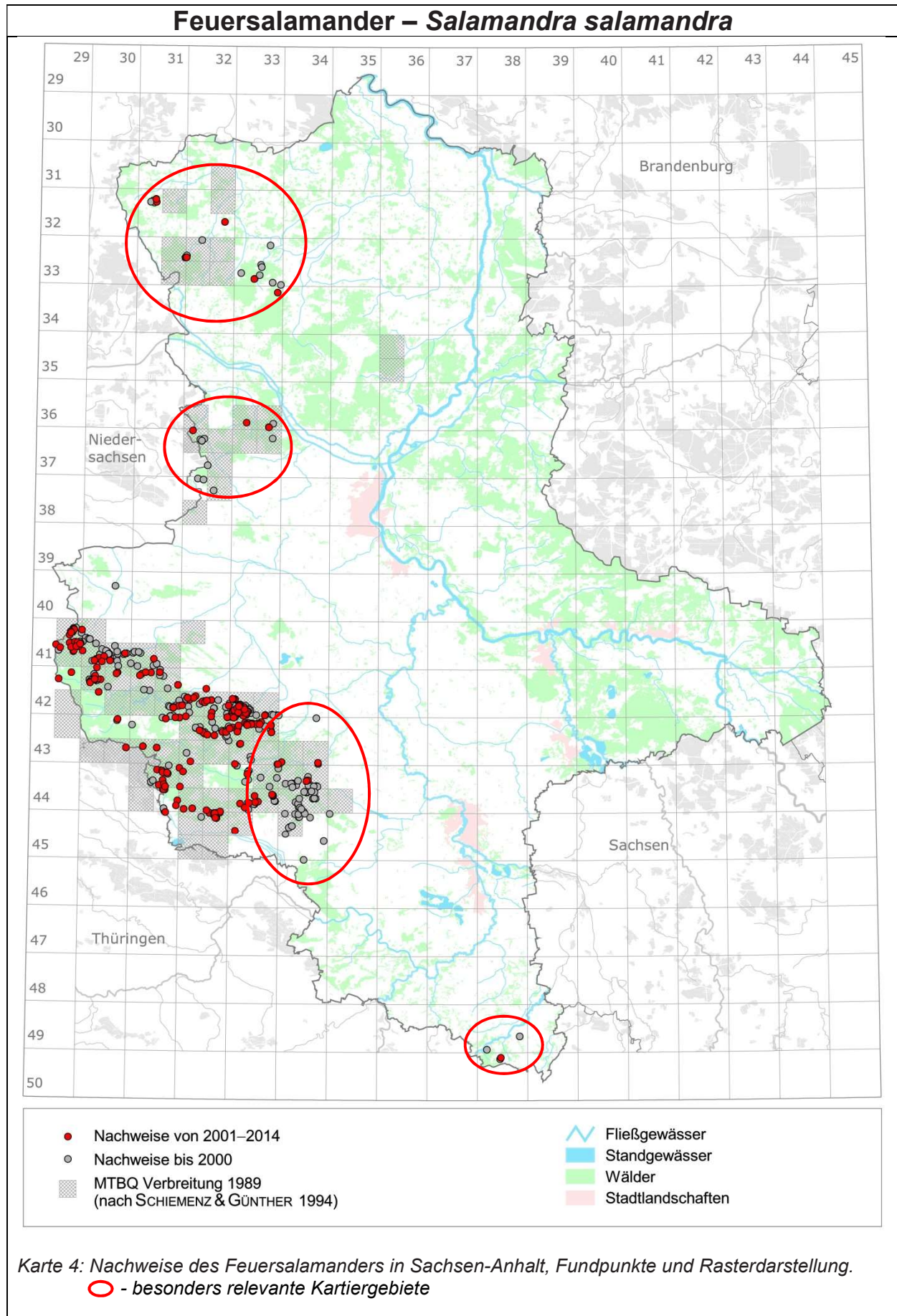




Erfassungsintensität im Zeitraum 2001-2014



Karte 3: Erfassungsintensität in den einzelnen Messstischblattquadranten (MTBQ) im Zeitraum 2001 bis 2014.

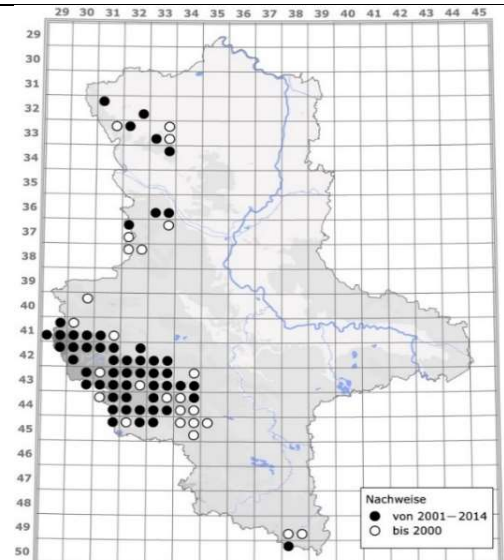


Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze: 685
 MTB-Frequenz: 14 %
 MTBQ-Frequenz: 7 %

Rote Liste ST: gefährdet

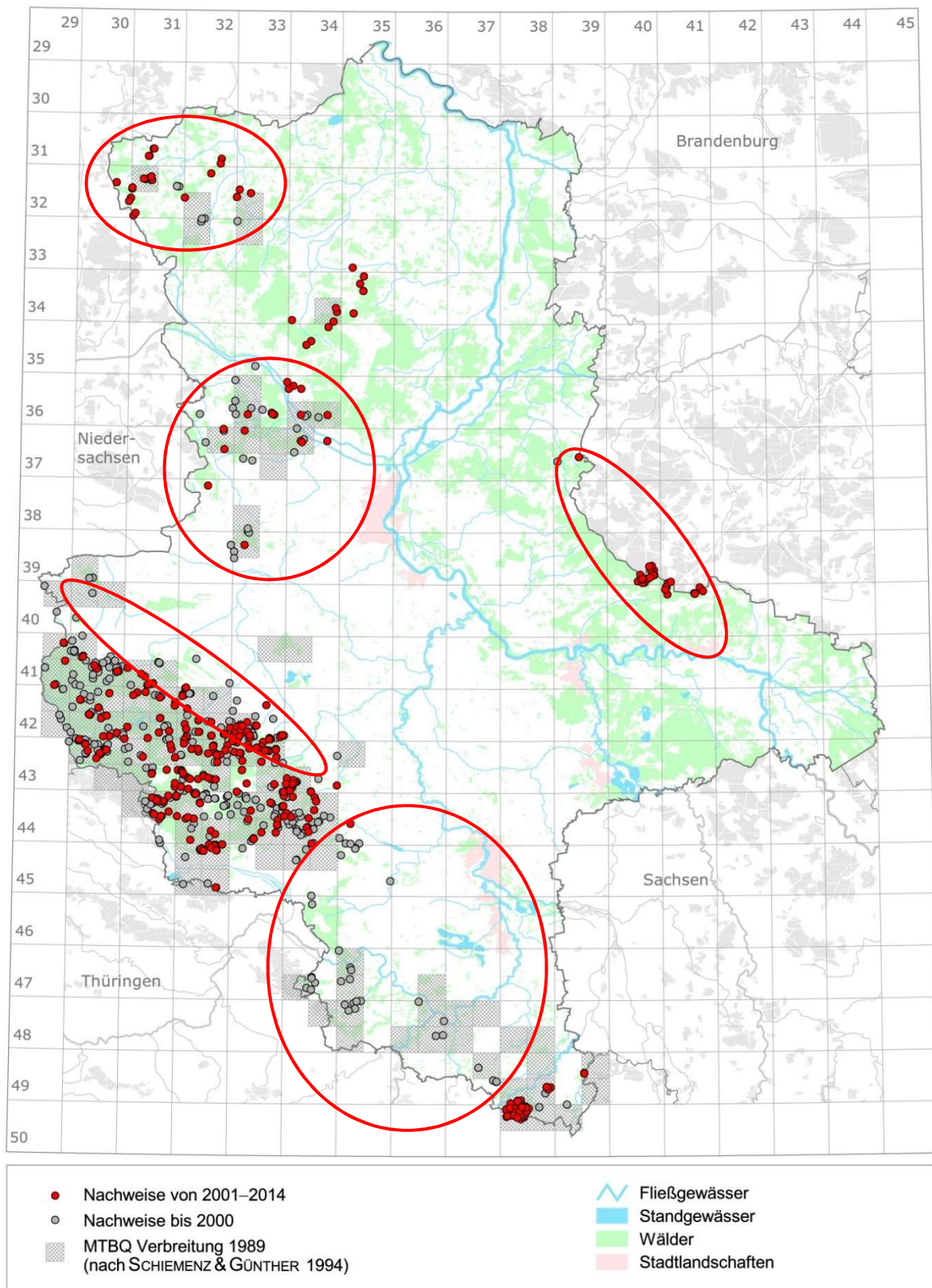
FFH-Richtlinie: -



Karte 5: Vorkommen des Feuersalamanders in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Die noch bei SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994) besetzten MTB im westlichen Tangergebiet (Karte 4) konnten schon in der Landesherpetafuna von 2004 nicht mehr bestätigt werden (WESTERMANN 2004). Das Fehlen neuerer Nachweise in der Börde und am südlichen und östlichen Harzrand (Mansfelder Land) ist wahrscheinlich größtenteils auf Erfassungsdefizite zurück zu führen oder es handelt sich um Rückgänge der Art (Rand der natürlichen Verbreitung). Am Südharz ist zudem eine zunehmende Landumnutzung für Siedlung und Gewerbe zu verzeichnen. Anders dagegen ist die Situation im Süden Sachsen-Anhalts. Bereits UNRUH (1980) schrieb, dass sich im Zeitzer Gebiet die Individuenzahlen deutlich verringerten. Als Ursachen nannte er die forstwirtschaftlichen Veränderungen der vom Salamander bevorzugten Waldungen (Totholzanteil), die zunehmende Versauerung des Bodens und der Laichgewässer, Langzeitgiftwirkung von den benachbarten landwirtschaftlichen Flächen und die Bestandserhöhung der Wildschweine. Der Süden Sachsen-Anhalts liegt in der Überschneidungszone von *S. s. terrestris* und *S. s. salamandra*. Die rückläufige Entwicklung der Salamander im Zeitzer Raum könnte die Existenz dieser interessanten Mischpopulation in Sachsen-Anhalt beenden. Das individuenarme Vorkommen im Lurchgrund bei Ossig ist aufgrund der übermäßigen Prädation durch Wildschweine erloschen. Aus den Vorkommen im Forst bei Koßweda/Dietendorf sind seit über 10 Jahren nur einzelne Alttiere bekannt (Unruh, pers. Mitt. 2017). Eine weitere interessante Teilpopulation des Feuersalamanders befindet sich in den Waldgebieten der nordwestlichen Altmark, wo nur wenige aktuelle Bestätigungen der bisher bekannten Einzelvorkommen vorliegen. In den benannten Regionen (vgl. Karte 4) sind gezielte Kartierungen und Meldungen von Funddaten besonders wichtig, um das aktuelle Verbreitungsbild fortzuschreiben. Salamandertotfunde (ausgenommen Straßenverkehropfer) sollten aufgrund der weiteren Ausbreitung des „Salamanderfresserpilzes“ („Bsal“) am besten eingefrostet und einer zentralen Untersuchungsstelle, dem Erstautor oder dem Landesarbeitskreis Feldherpetologie LSA übergeben werden.

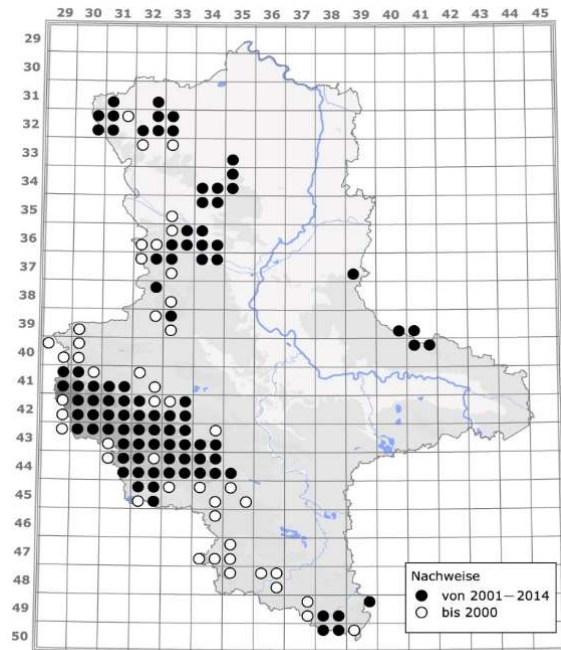
Bergmolch – *Ichthyosaura alpestris*



Karte 6: Nachweise des Bergmolchs in Sachsen-Anhalt, Fundpunkte und Rasterdarstellung.
 ○ - besonders relevante Kartiergebiete

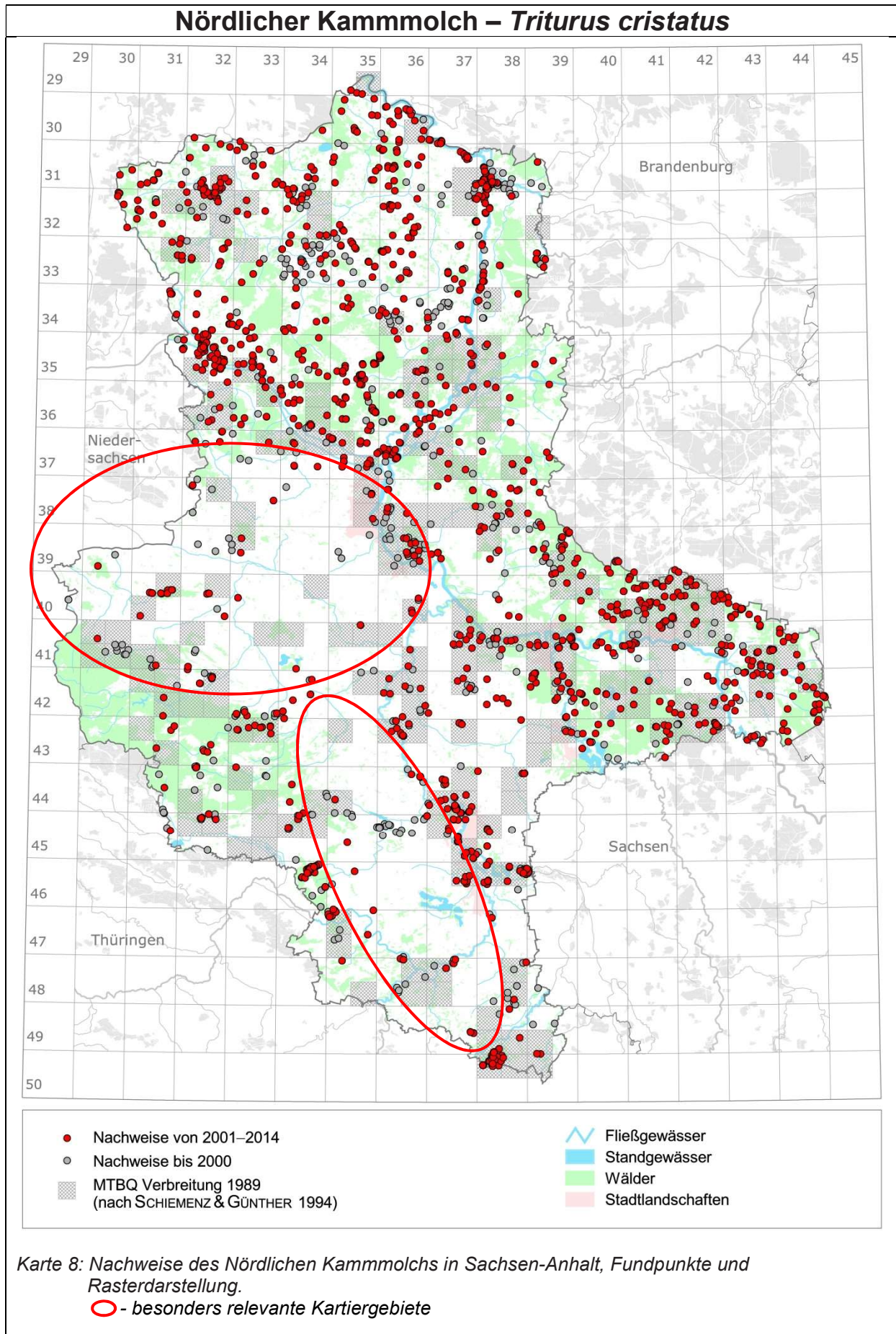
Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	1.060
MTB-Frequenz:	20 %
MTBQ-Frequenz:	12 %
Rote Liste ST:	Gefährdung anzunehmen, Status unbekannt
FFH-Richtlinie:	-



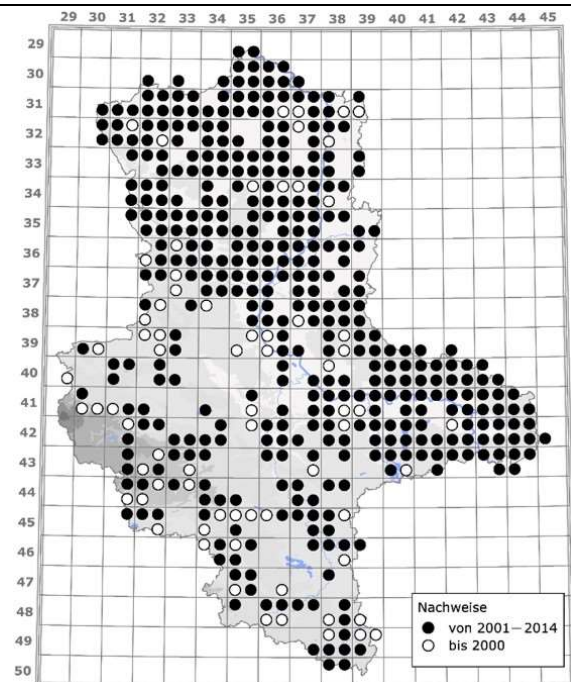
Karte 7: Vorkommen des Bergmolchs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Der Verbreitungsschwerpunkt Harz ist gut untersucht. Das Fehlen in zentralen Bereichen des Hochharzes ist Kartierungslücken geschuldet. Dagegen sollte am nördlichen Harzrand, im nördlichen Harzvorland und östlich im Mansfelder Land verstärkt auf Nachweise des Bergmolches geachtet werden. Das trifft auch auf den äußersten Süden Sachsen-Anhalts zu, wo abgesehen von dem Zeitzer Buntsandsteinplateau aktuelle Nachweise aus den Gebieten entlang der Grenze zu Thüringen fehlen (Helme-, Unstrut- und Saale-Mittelgebirgsvorländer). Trotz guter Datenlage sind in den Westlichen und Östlichen Altmarkplatten und im Ohre-Aller-Hügelland weiter Bergmolchnachweise möglich. Weiter südlich scheint eine Verbreitungslücke bis zum Harz zu bestehen. Altnachweise wie aus Osterwieck lassen auf weitere Funde hoffen. Im Vor- und Hochfläming wurden in letzter Zeit erst Bergmolchvorkommen bekannt. Im Jahr 2010 wurden bei Schopsdorf (MTB 3739) Bergmolche beobachtet. Altnachweise waren aus dem benachbarten Reesdorf bereits bekannt. Weiter südlich in Verbindung mit den Vorkommen im benachbarten Brandenburg wurden ab 2009 etliche Vorkommen bei Göritz und Klepzig nachgewiesen. Auch in diesen Gebieten gibt es weiteres Untersuchungspotenzial.



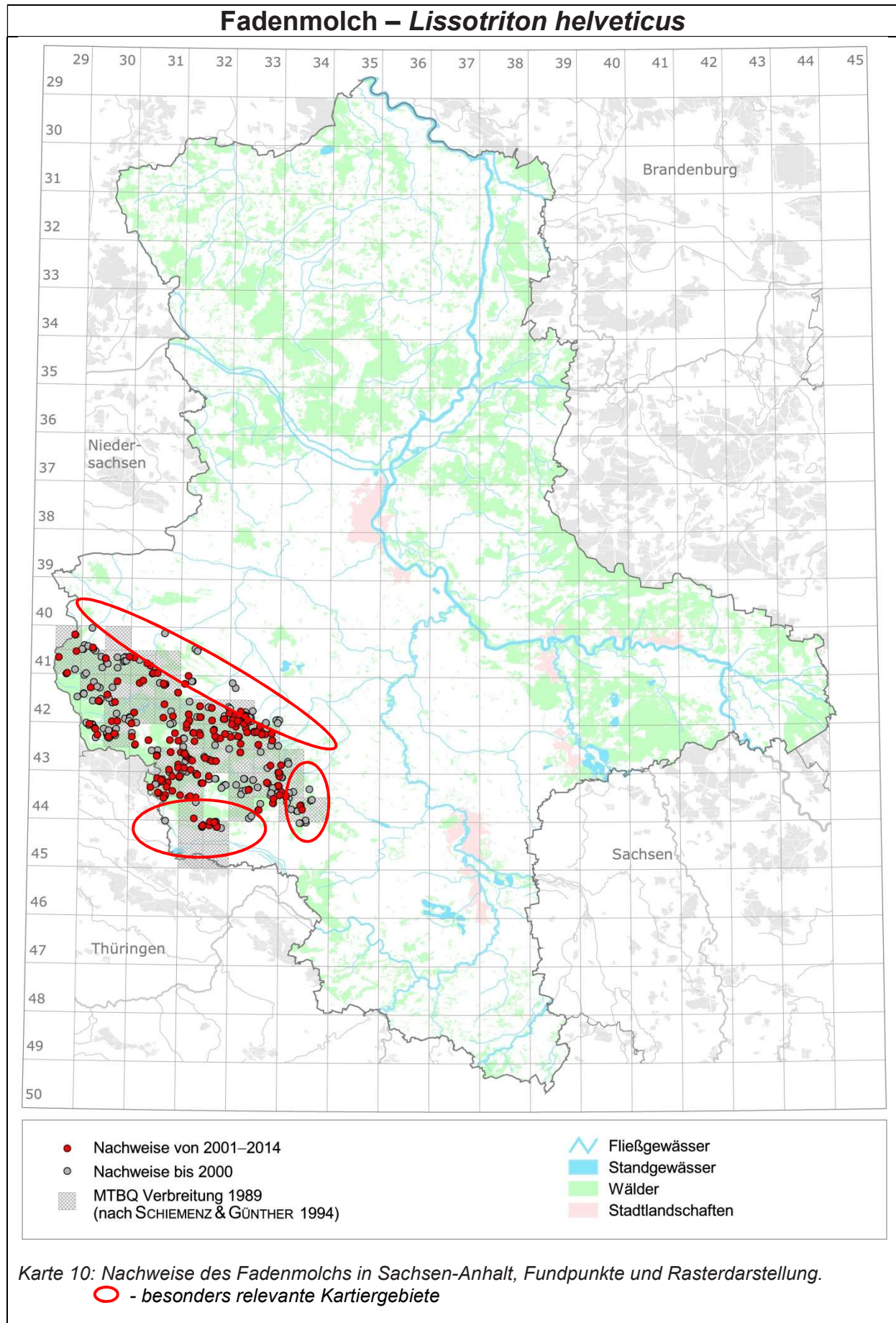
Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	2.152
MTB-Frequenz:	80 %
MTBQ-Frequenz:	52 %
Rote Liste ST:	gefährdet
FFH-Richtlinie:	Anhang II & IV



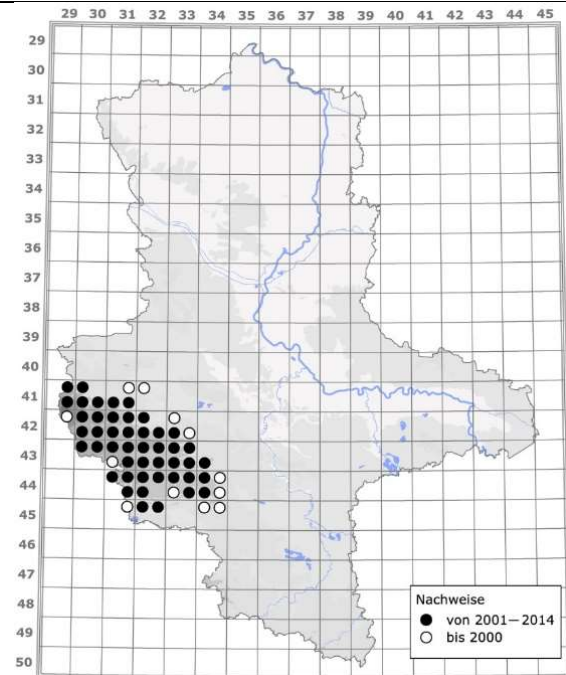
Karte 9: Vorkommen des Kammolchs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Der Kammolch ist in allen Großlandschaften Sachsen-Anhalts anzutreffen. Dabei werden vordergründig die großen Flussauen von Elbe, Mulde und Saale einschließlich ihrer Nebenflüsse von der Art besiedelt. In den Niederungen beidseitig des Großen Bruchs im Nordöstlichen Harzvorland konnten aktuell viele Nachweise aus der Vergangenheit (Schiemenzdatei, Meyer et al. 2004) nicht bestätigt werden, obwohl östlich in Richtung Elbtal die Vorkommen gehäuft sind. Dagegen scheint der Kammolch insgesamt in den naturräumlichen Haupteinheiten im südlichen und westlichen Sachsen-Anhalt (D 18,19,33 und 37) weniger und vor allem auch weitlückiger verbreitet zu sein (Karte 8). Das betrifft den Harz und das Nördliche Harzvorland ebenso wie die südlichen Helme, Unstrut- und Saaleniederungen und die Querfurter-, Lützener- und Hohenmölsener Platten. Auch hier ist es lohnenswert, außerhalb bekannter Vorkommen nach der Art zu suchen, wobei der Einsatz von Reusenfallen sowie das nächtliche Ableuchten der Gewässer die Erfolgchancen deutlich erhöhen. Ehemals kleine lokale Vorkommenshäufungen z.B. zwischen Eisleben und Halle, am nördlichen Harzrand oder im Elbe-Havel-Winkel wurden aktuell (2009-2013) nicht mehr bestätigt (Karte 9).



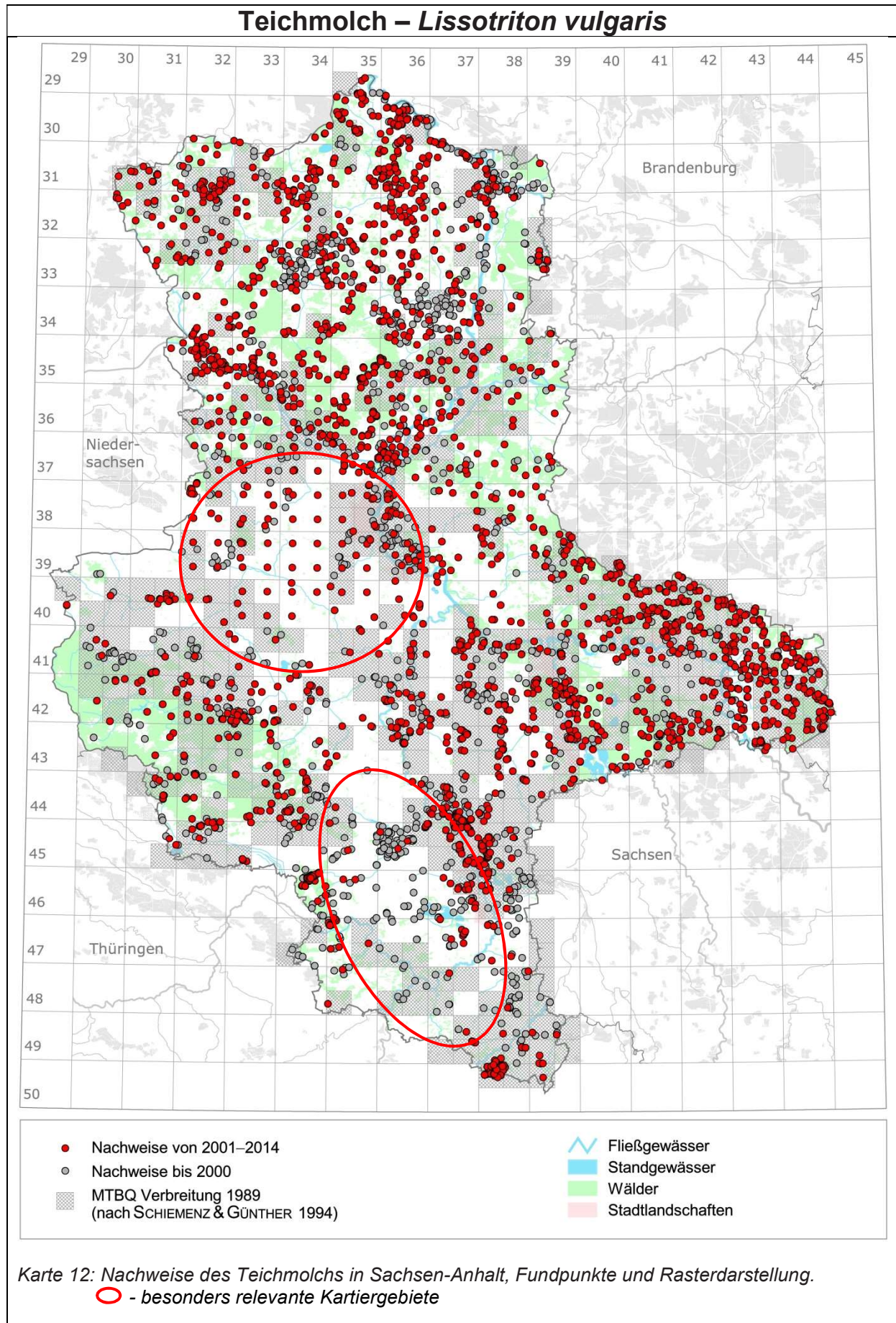
Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	961
MTB-Frequenz:	10 %
MTBQ-Frequenz:	8 %
Rote Liste ST:	geografische Restriktion/ extrem selten
FFH-Richtlinie:	-



Karte 11: Vorkommen des Fadenmolchs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Der Fadenmolch ist in Sachsen-Anhalt nur im Harz und harznah in seinen Vorländern anzutreffen. Zusammen mit den niedersächsischen Vorkommen ergibt sich für den Harz ein geschlossenes Verbreitungsbild. Das Verbreitungsgebiet bildet gleichzeitig einen Teil der nordöstlichen Arealgrenze der Art. Einige Vorkommen am äußersten nördlichen Harzrand bzw. schon außerhalb bei Ilsenburg, Mahndorf, Halberstadt, Harsleben, und weiter östlich/südöstlich im Mansfelder Land bei Blankenheim, Riestedt, Emseloh und Grillenberg konnten aktuell nicht bestätigt werden. Ebenso fehlen aktuelle Nachweise an der SW-Grenze Sachsen-Anhalts von der Nordabdachung des Kyffhäusers und aus dem Helme-Unstrut-Buntsandsteinland (SCHIEMENZ & GÜNTHER 1994). Besonders spannend sind Nachweise der Art im Randbereich des derzeitigen Verbreitungsbild. Aufgrund der Verwechslungsmöglichkeit mit dem Teichmolch, sollte in diesen Bereichen bei Sichtungen vermeintlicher Teichmolche genauer hingeschaut werden.

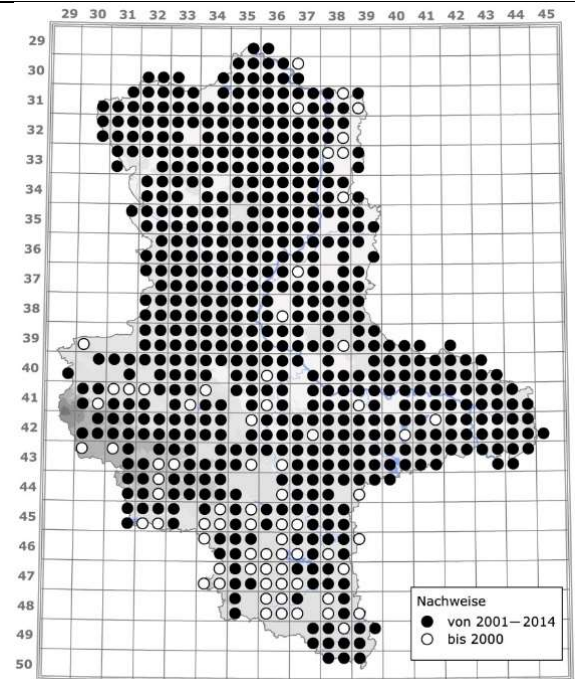


Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze: 4.264

MTB-Frequenz: 87 %

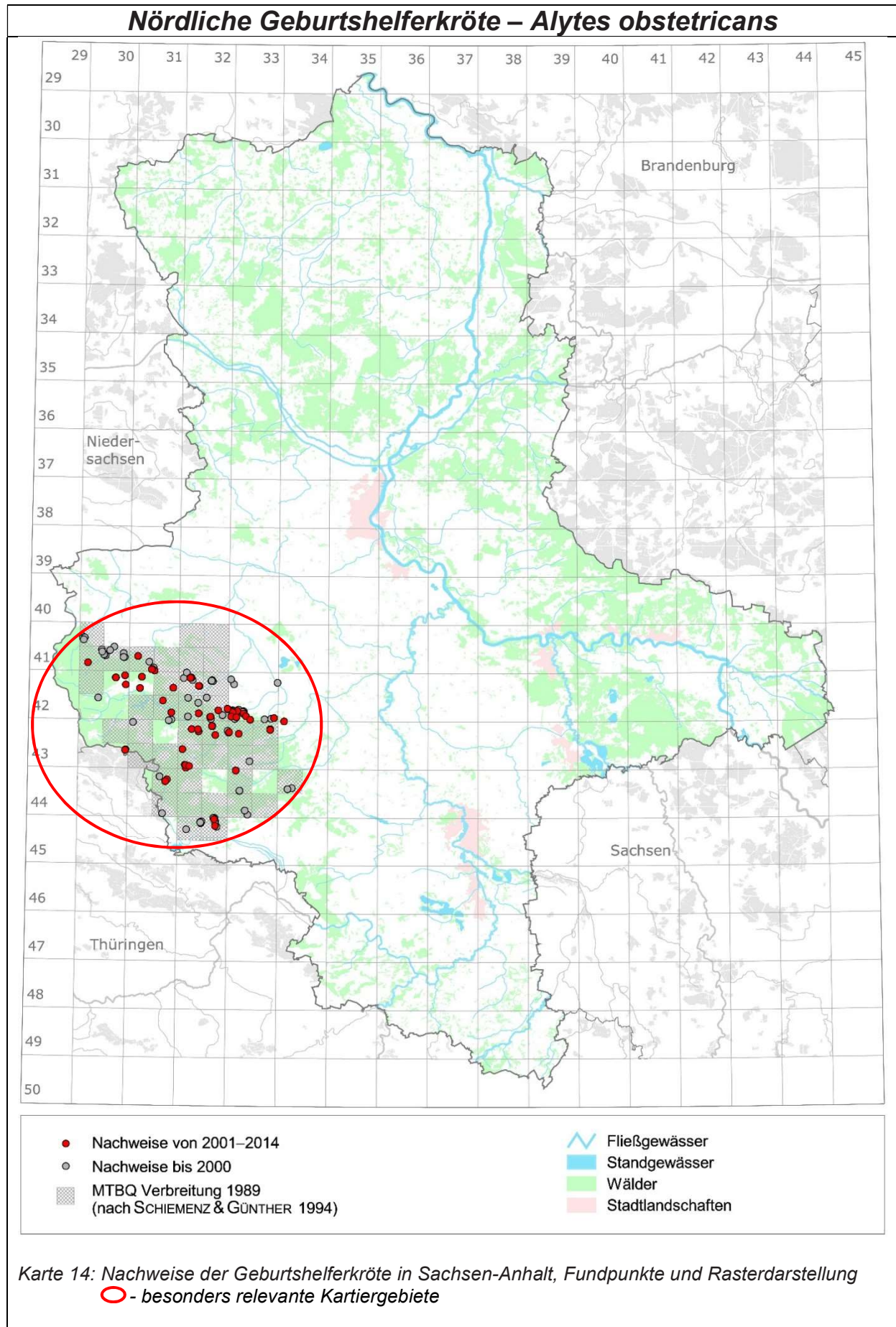
MTBQ-Frequenz: 73 %

Rote Liste ST: -*FFH-Richtlinie:* -

Karte 13: Vorkommen des Teichmolchs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

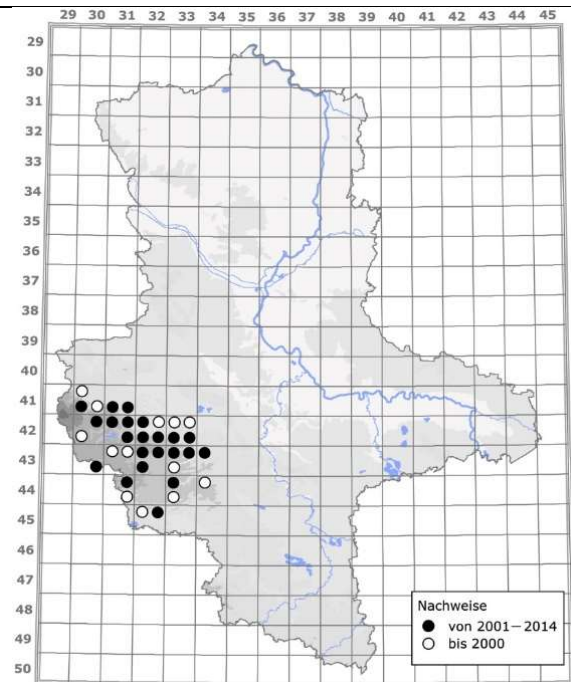
Der Teichmolch ist die verbreitetste Molchart in Sachsen-Anhalt und in allen Großlandschaften anzutreffen. Es fehlen nur wenige aktuelle Nachweise. Betroffen sind die gewässerarmen Agrargebiete der Magdeburger Börde und der Querfurter Platte einschließlich der südlich gelegenen Tagebaulandschaften (Karte 12). Natürlicherweise ist das Nördliche Harzvorland in seinem nördlichen Bereich zu Niedersachsen aufgrund der intensiven Landnutzung dünn besiedelt. Altvorkommen zwischen Osterwieck und dem Großen Bruch wurden aktuell nicht bestätigt.

Defizite ergeben sich auch daraus, dass die Art einfach nicht gemeldet wurde! Insbesondere zeigen sich solche Kartier- bzw. Meldelücken im südlichen Sachsen-Anhalt. In der Börde bezieht sich eine Vielzahl der aktuellen Meldungen auf MTB-Angaben, es fehlen also oftmals standortgenaue Fundpunkte. Zur Vervollständigung des aktuellen Verbreitungsmusters sind Art-Fundorte aus diesen beiden Gebieten des Landes besonders wertvoll. Daneben ist die gezielte Suche in den aktuell noch unbesetzten MTB (vgl. Karte 13) sinnvoll und lohnenswert.



Daten (2001-2014):

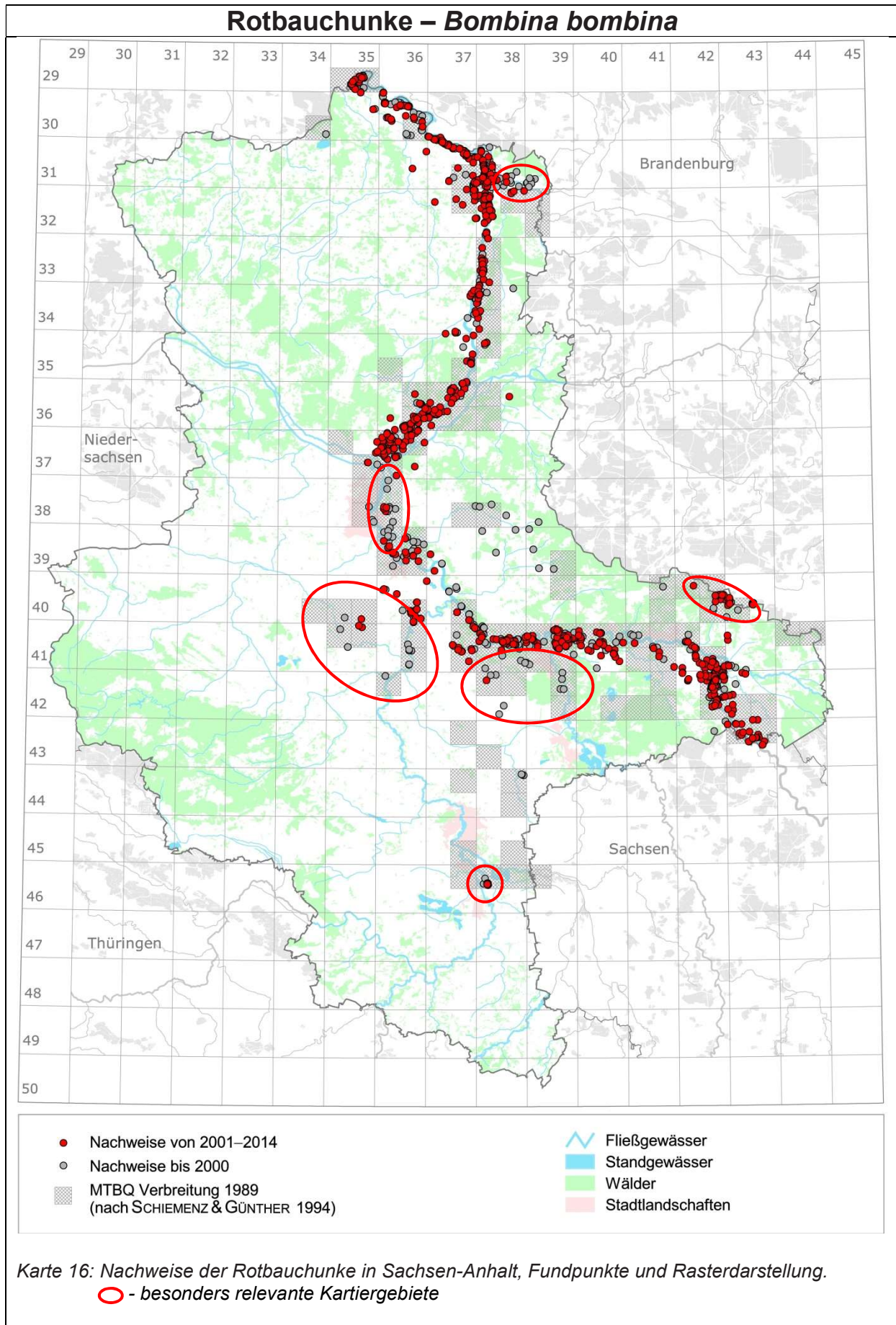
Anzahl Datensätze:	169
MTB-Frequenz:	6 %
MTBQ-Frequenz:	3 %
Rote Liste ST:	geografische Restriktion/ extrem selten
FFH-Richtlinie:	Anhang IV



Karte 15: Vorkommen der Geburtshelferkröte in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

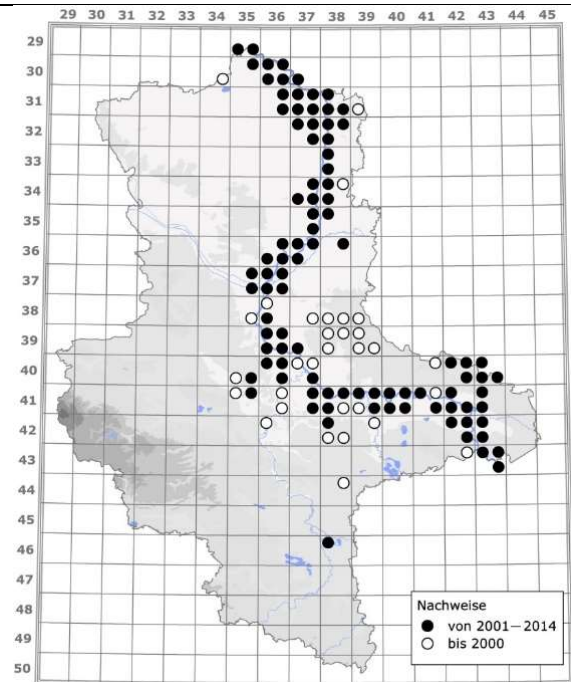
Die Geburtshelferkröte ist aktuell nur in den zentralen Teilen des Mittel- und Ostharzes und harznah in den Randgebieten anzutreffen. Dabei erreicht die Art bei Gorenzen ihren östlichsten und bei Quedlinburg den nördlichsten Punkt ihres Areal. Vor allem isolierte Randvorkommen unterliegen erfahrungsgemäß einer starken Gefährdung. Dabei sind langfristige Schwankungen der Individuendichte natürlich, Nachweise gelingen nicht jedes Jahr. Aktuell nicht nachgewiesen sind Vorkommen bei Schielo, Agnesdorf und Breitung. Auch die ehemaligen Vorkommen im Mittelharz bei Allrode (hier scheinen Gewässer zu fehlen!), Treseburg oder weiter nördlich bei Stecklenberg/Neinstedt können derzeit nicht mehr bestätigt werden. Das an den südlichen Harzrand angrenzende Thüringer Becken mit Randplatten hat aktuell nur zwei intakte Vorkommen, weitere sind vorerst nicht bestätigt.

Eine gezielte Nachsuche und Beobachtung der Teilpopulationen macht aufgrund der Lage am Arealrand und den damit einhergehenden höheren Risiken eines lokalen Aussterbens im gesamten sachsen-anhaltischen Verbreitungsgebiet (Harz und Vorländer) Sinn. Von besonders hoher Relevanz sind dabei die Randbereiche des geschlossenen Vorkommensbereiches im Nordharzvorland sowie im Südharz.



Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	1.527
MTB-Frequenz:	19 %
MTBQ-Frequenz:	12 %
Rote Liste ST:	stark gefährdet
FFH-Richtlinie:	Anhang II & IV

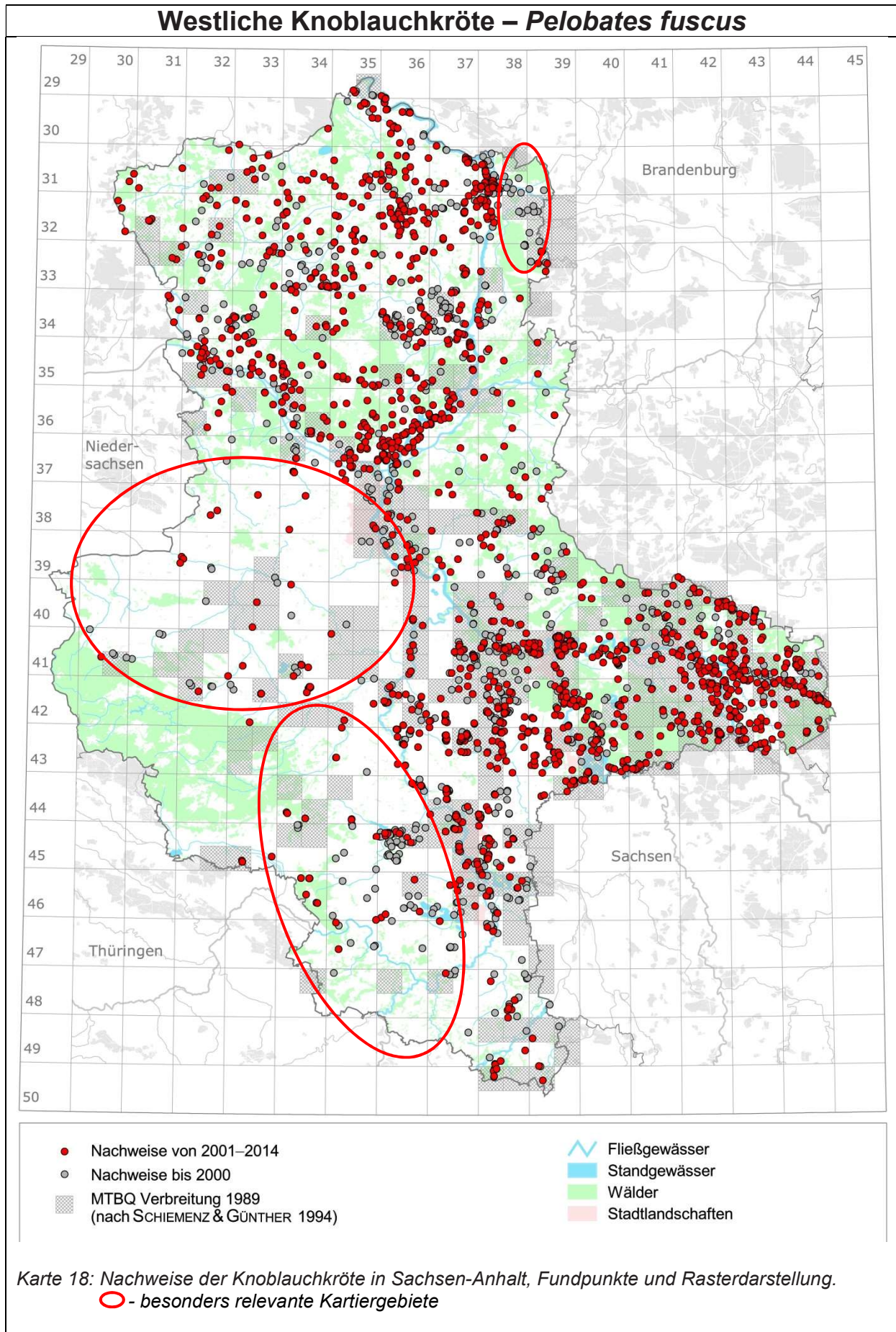


Karte 17: Vorkommen der Rotbauchunke in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Die Rotbauchunke ist ein typischer Vertreter der Flusstäler und Niederungslandschaften Osteuropas. Im Elbtal erreicht sie ihre östliche Arealgrenze in Sachsen-Anhalt.

Weiter westlich gelegene Vorkommen im Zerbster- und Köthener Ackerland sind wahrscheinlich erloschen. Auch die Vorkommen im Burger Vorfläming und im Hochfläming (Polenzko, Lochow, Deetz) sind wahrscheinlich erloschen. Vorkommen im Unteren Saaletal bei Nienburg und Vorkommen im Muldetal bei Möst konnten bisher nicht bestätigt werden. Das trifft auch für das Vorkommen Quetzer Berg zu. Das Vorkommen östlich Merseburg/Meuchau in dem FND „Tongruben“ liegt isoliert in der Elster-Luppe-Aue und hat wahrscheinlich keine Verbindung zu den sächsischen Vorkommen im NSG „Luppeaue“ südlich Schkeuditz. Die Vorkommen südlich von Halle-Ammendorf sind wahrscheinlich auch seit den 1980er Jahren erloschen.

In der jüngeren Vergangenheit zeichnete sich ein Rückgang der Vorkommen in den Elbvorländern ab. Auch die Vorkommen der Unteren Mulde beschränken sich aktuell nur noch auf die elbnahen Bereiche um Dessau. Besonderer Beobachtung bedürfen daher alle der Elbaue vorgelagerten Vorkommen im Salzlandkreis (Förderstedt, Calbe, Großmühlingen) und im Landkreis Anhalt-Bitterfeld (Sibbesdorf, Wulfener Bruch) sowie die isolierten Vorkommen bei Klebitz und Meuschau. Im Bereich der Flussauen sollten vor allem die Trends an der Unteren Mulde, der Unteren Havel sowie der Elbbereiche zwischen Magdeburg und Schönebeck beobachtet werden, wo in jüngerer Zeit ebenfalls deutliche Rückgänge zu registrieren waren.



Daten (2001-2014):

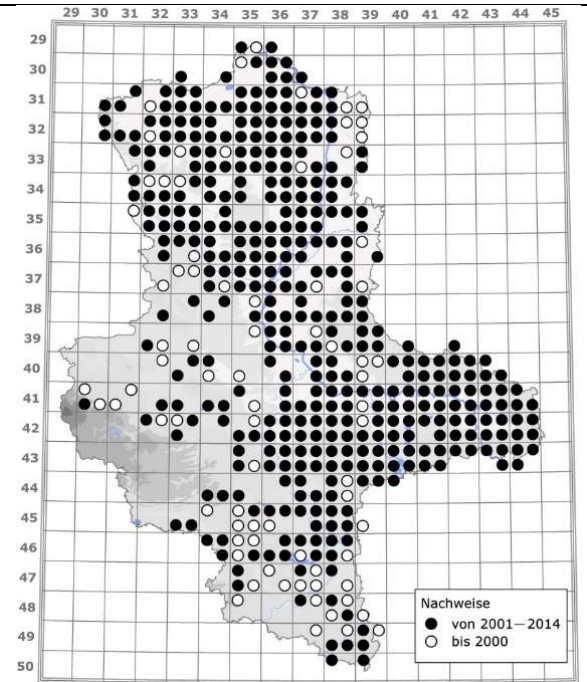
Anzahl Datensätze: 2.687

MTB-Frequenz: 72 %

MTBQ-Frequenz: 52 %

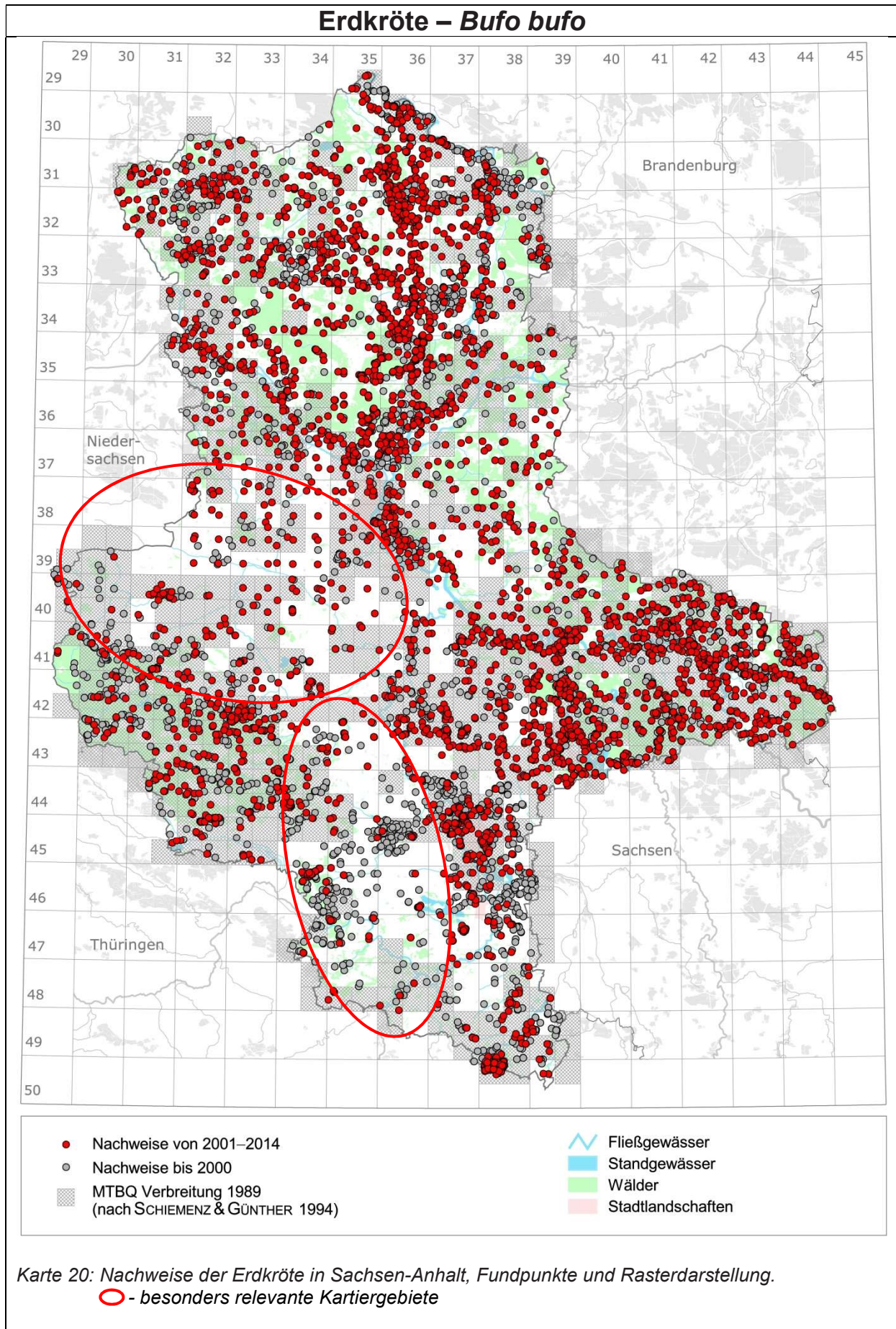
Rote Liste ST: -

FFH-Richtlinie: Anhang IV



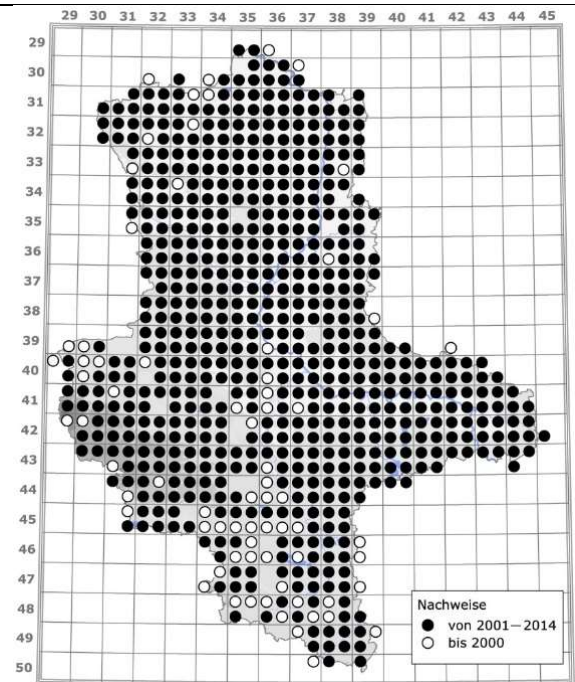
Karte 19: Vorkommen der Knoblauchkröte in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Die Verbreitung der Knoblauchkröte beschränkt sich in Deutschland vorwiegend auf das Tiefland. Die Verbreitungsgrenze des geschlossenen Areals der Art verläuft diagonal von Nordwest nach Südost und trennt auch in dieser Form Sachsen-Anhalt. Begünstigt wird das Fehlen der Art durch den Gewässermangel in einigen Teilen der zentralen Ackerebenen des Landes. Die Vorkommen im Nördlichen und Nordöstlichen Harzvorland sind weitläufig verstreut, die Verbindung untereinander ist dort wohl nicht gegeben. Allerdings sind hier auch Kartierungslücken zu erwarten. Im Harz selbst fehlt die Art natürlicherweise. In den südlichen Hügelländern und in der Querfurter Platte gibt es ebenfalls nur lückige Vorkommen. Die vermuteten Bestandsrückgänge im westlichen Teil des Mitteldeutschen Schwarzerdegebiets und im sachsenanhaltinischen Teil des Thüringer Beckens und Randplatten sind wahrscheinlich der geringeren Bearbeitungsintensität im letzten Jahrzehnt geschuldet. Durch eine gezielte Kartierung in den genannten Bereichen dürften sich die derzeitigen Lücken wohl schließen lassen. Im Bereich der Unteren Havel gab es offenbar deutliche Bestandsrückgänge, die dazu führten, dass nach aktuellem Stand ganze MTBQ unbesetzt sind. Auch hier sollte eine systematische Nachsuche erfolgen, um Klarheit zu schaffen und mögliche Ursachen zu identifizieren.



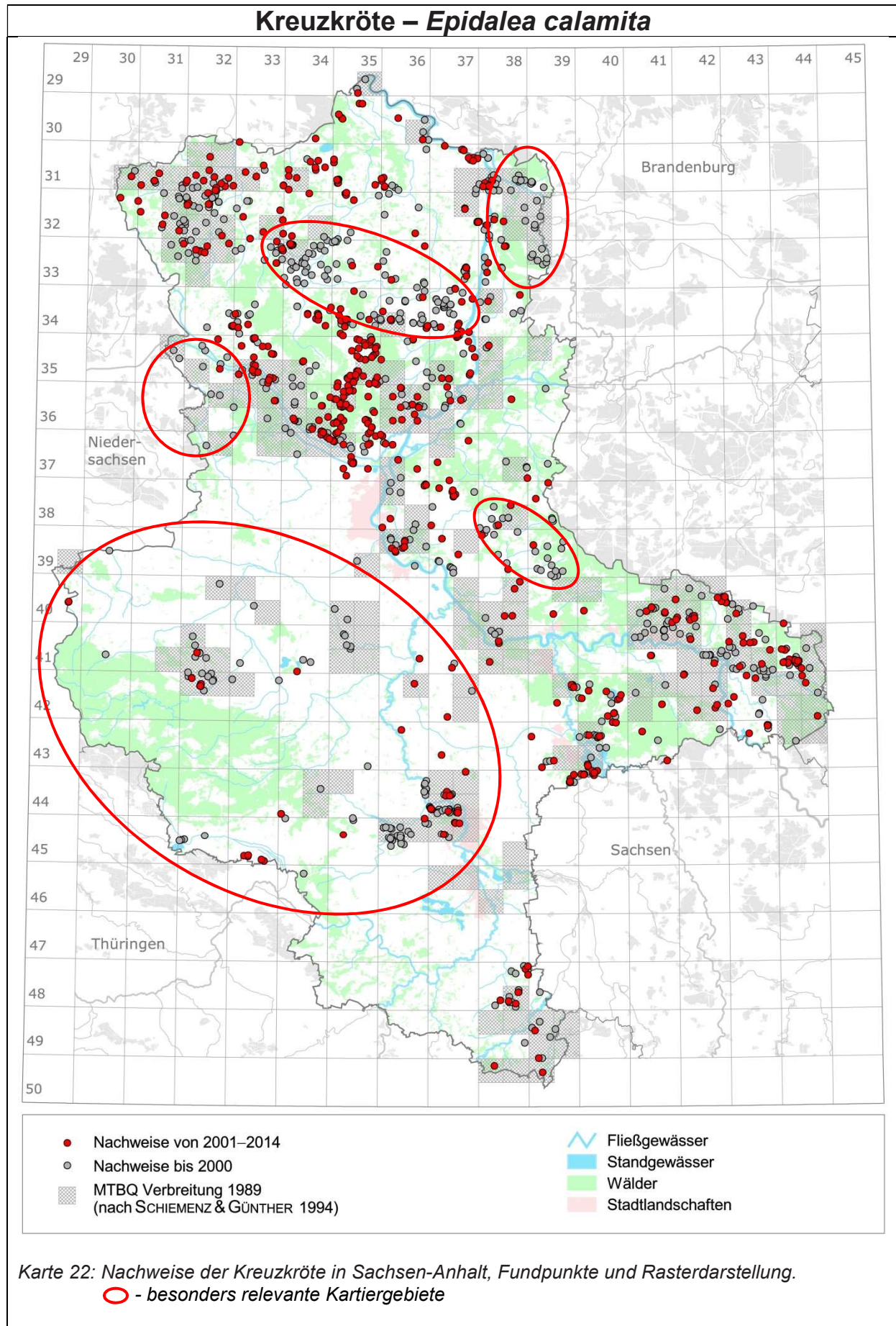
Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	6.904
MTB-Frequenz:	90 %
MTBQ-Frequenz:	80 %
Rote Liste ST:	Vorwarnliste
FFH-Richtlinie:	-



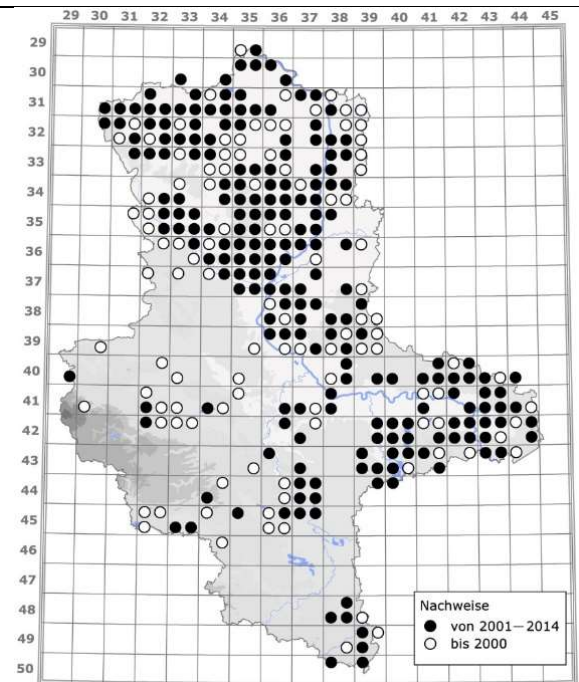
Karte 21: Vorkommen der Erdkröte in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Die Erdkröte ist flächendeckend in Sachsen-Anhalt vertreten, wobei sich drei Verbreitungsschwerpunkte im Norden, Osten und Westen des Landes herauskristallisierten (Karte 20). Größere Verbreitungslücken liegen bedingt durch das Fehlen geeigneter Gewässer sowie eine geringere Bearbeitungsintensität im Nördlichen Harzvorland und in den Börden von Magdeburg im Norden bis zur Lützen-Hohenmölsener Platte im Süden. Weitere Bearbeitungslücken befinden sich in den mittleren Teilen der südwestlichen Muschelkalk- und Buntsandsteingebieten. Obwohl derzeit nicht aus allen MTBQ Meldungen der Art vorliegen, ist davon auszugehen, dass die Art in fast allen MTBQ vorkommt. Die Verbreitungskarte der Erdkröte (vgl. Karte 20) ist ein gutes Beispiel dafür, dass auch Funde häufiger und weniger gefährdeter Arten wertvoll sind und unbedingt notiert und gemeldet werden sollten. Bei gezielter Suche dürften sich die derzeitigen Lücken schnell schließen lassen.



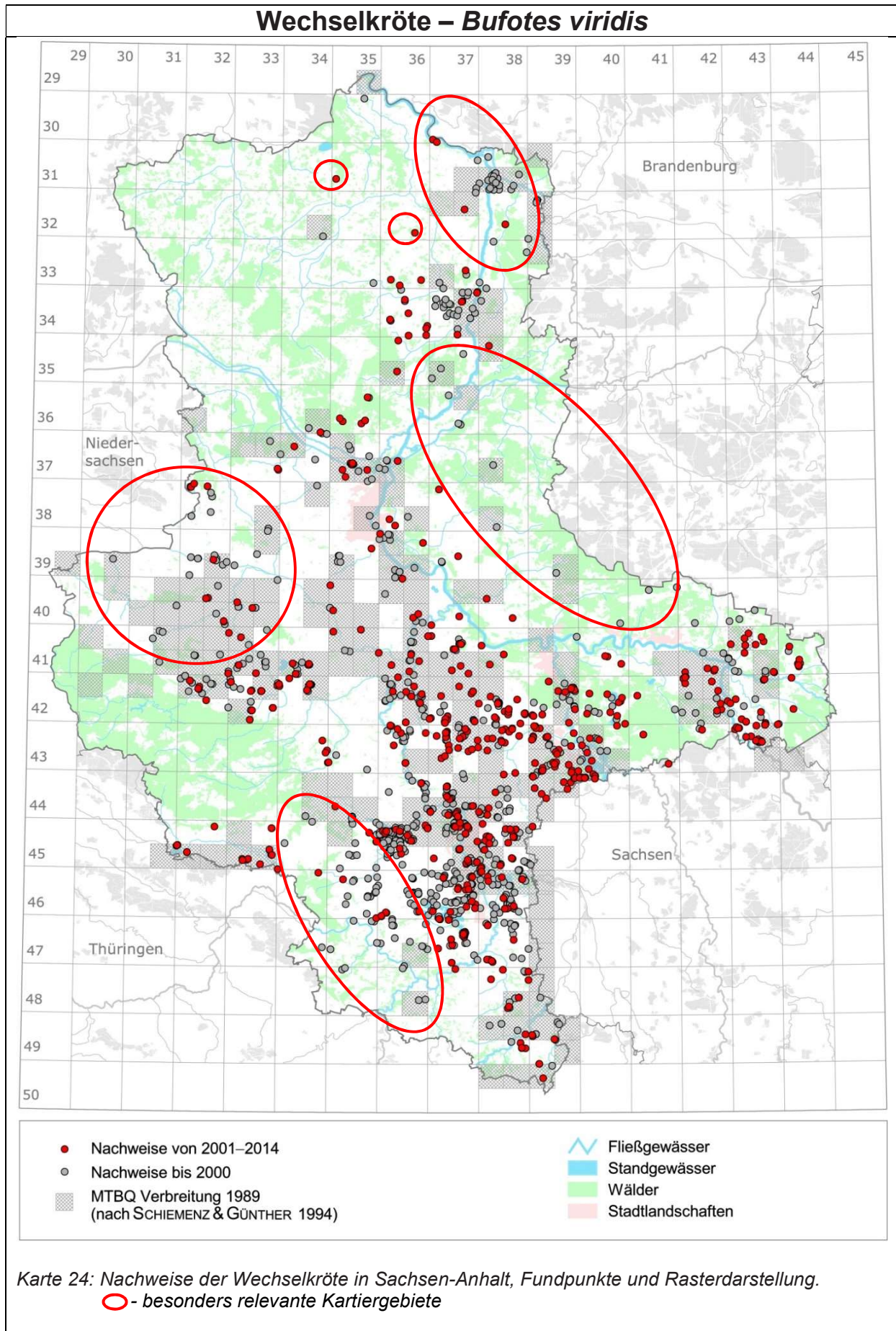
Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	838
MTB-Frequenz:	52 %
MTBQ-Frequenz:	28 %
Rote Liste ST:	stark gefährdet
FFH-Richtlinie:	Anhang IV



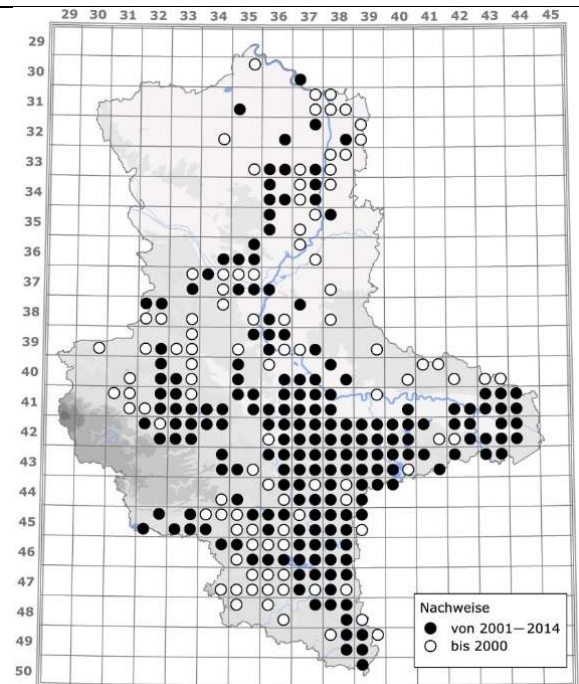
Karte 23: Vorkommen der Kreuzkröte in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Die Kreuzkröte ist schwerpunktmäßig in Sachsen-Anhalt östlich der Linie vom Drömling/Mittellandkanal, östliches Magdeburger Elbtal bis zum Muldental und den Gebiet um Bitterfeld anzutreffen. Gravierende Lücken liegen in den früher dicht besiedelten zentralen Östlichen Altmarkplatten im Norden und im Elbe-Havel-Winkel und im Fiener Bruch im Osten vor Diese sind teilweise auch fehlenden arttypischen Habitaten geschuldet. Der Westen, die Mitte und der Süden des Landes weisen je einen Verbreitungsschwerpunkt auf (Karte 22): Im Westen das Nördliche Harzvorland zwischen Warnstedt und Halberstadt, schon isoliert weiter westlich Abbenrode, in der Mitte das Untere Saaletal nordwestlich von Halle und im Süden im Zeitzer Buntsandsteinplateau und den Tagebaugebieten Zeitz bis Hohenmölsen. Ansonsten gibt es in den Mittelgebirgsvorländern und den Ackerebenen keine oder sehr isolierte Einzelvorkommen. Aus diesen Regionen fehlen allerdings auch aktuellere Informationen (Karte 22). Grundsätzlich sollte der Erfassungsstand aufgrund der flächendeckenden Kartierungen und der weit zu hörenden Rufe der Art recht gut sein. Unter Berücksichtigung der bekannten Erfassungslücken in einigen Regionen sowie der schnellen (Wieder)Besiedlung von geeigneten Habitaten sollten potenzielle Habitate regelmäßig überprüft werden. Da die Art überproportional aktive und frisch aufgelassene Abbaustätten als (Sekundär)Lebensraum nutzt, sollten solche Quell-Habitate zunächst im Fokus stehen. Wünschenswert wäre eine systematische Kartierung all solcher Habitats auf Landkreisebene. Aufgrund des schnellen Erlöschens von Vorkommen nach Nutzungsaufgabe und schlimmstenfalls Verfüllung der Standorte, sollten die Bestände und der Habitatzustand regelmäßig überprüft werden. Abbaubetriebe und Planer müssen stärker sensibilisiert werden bezüglich ihrer Verantwortung für den Erhalt der Art, damit die Populationen sowohl während als auch nach dem Abbau Bestand haben können.



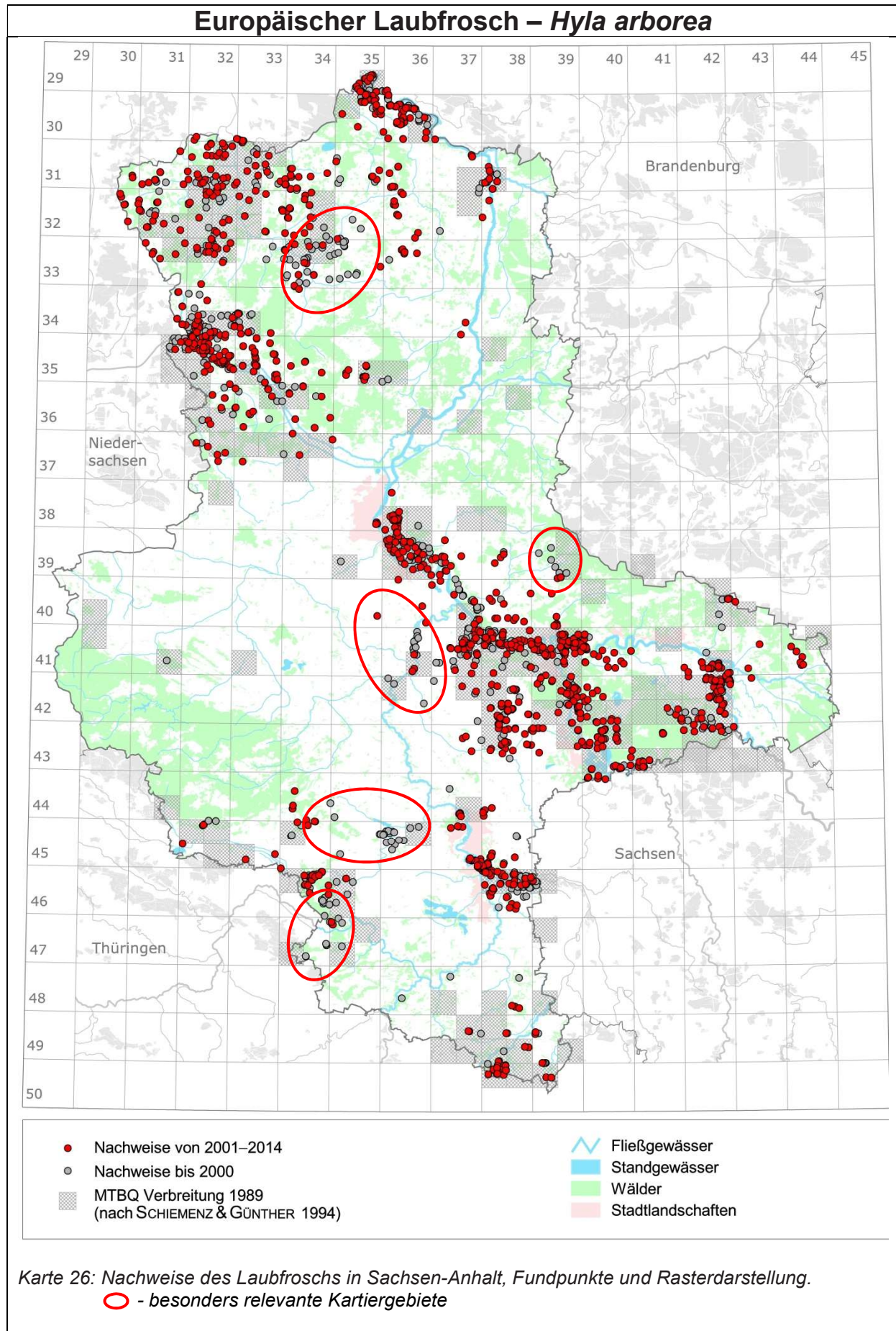
Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	779
MTB-Frequenz:	43 %
MTBQ-Frequenz:	26 %
Rote Liste ST:	gefährdet
FFH-Richtlinie:	Anhang IV



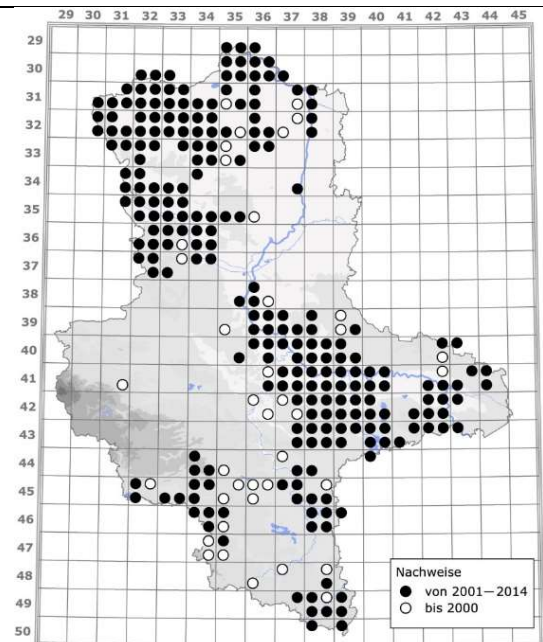
Karte 25: Vorkommen der Wechselkröte in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Die Wechselkröte ist ein typischer Bewohner der kontinentalen Steppengebiete und besiedelt vor allem die Ackerebenen Sachsens-Anhalts mit deutlichem Schwerpunkt im Südosten des Landes. Ein Teil der Arealgrenze verläuft von der Elbe zum Harz durch Sachsen-Anhalt. Auffällig sind die Rückgänge am Rand des nördlichen Elbtales und der Ohreniederung, die lokal offenbar bereits zum Aussterben der Art geführt haben (Elbe-Havelwinkel). Ein Verbreitungsschwerpunkt der Art liegt im Nördlichen Harzvorland. Die Vorkommen der Art sind dort überwiegend in aktiven oder aufgelassenen Abbaustätten zu finden. Leider konnten die Altnachweise westlich von Quedlinburg in Richtung Niedersachsen aktuell nicht bestätigt werden. Das Vorkommen im Alttagbau Wulfersdorf bei Harbke liegt sehr isoliert. In den im Südwesten gelegenen Buntsandstein- und Muschelkalkgebieten fehlen vielen Altnachweisen aktuelle Bestätigungen. Dagegen scheint die Art in den Tagebauregionen des Südens nach wie vor flächig präsent zu sein. Damit ergeben sich mit dem Nördlichen Harzvorland westlich von Quedlinburg, dem Elbe-Havel-Winkel, dem Buntsandstein- und Muschelkalkgebieten sowie den ostelbischen Gebieten vier Regionen, in denen die Art künftig gezielt erfasst werden sollte. Ähnlich wie die Kreuzkröte besiedelt auch die Wechselkröte häufig vegetationsfreie Gewässer in aktiven und aufgelassenen Abbaustätten. Daneben werden oft auch überstaute Ackersenken von der Art besiedelt. Diesen Habitaten sollte daher besondere Aufmerksamkeit bei der Erfassung gewidmet werden. Besondere Aufmerksamkeit sollte auch den sehr isolierten Einzelvorkommen in der östlichen Altmark bei Heiligenfelde und Steinfeld gewidmet werden (beides in Abbaugruben) die zuletzt im Jahr 2009 (Heiligenfelde) bzw. 2017 (Steinfeld) bestätigt wurden. Wie bei der Kreuzkröte ist der Bestand solcher Vorkommen vom Abbaubetrieb und einer artgerechten Nachnutzung abhängig. Fraglich ist, ob in diesen Bereichen weitere Vorkommen im Umfeld existieren.



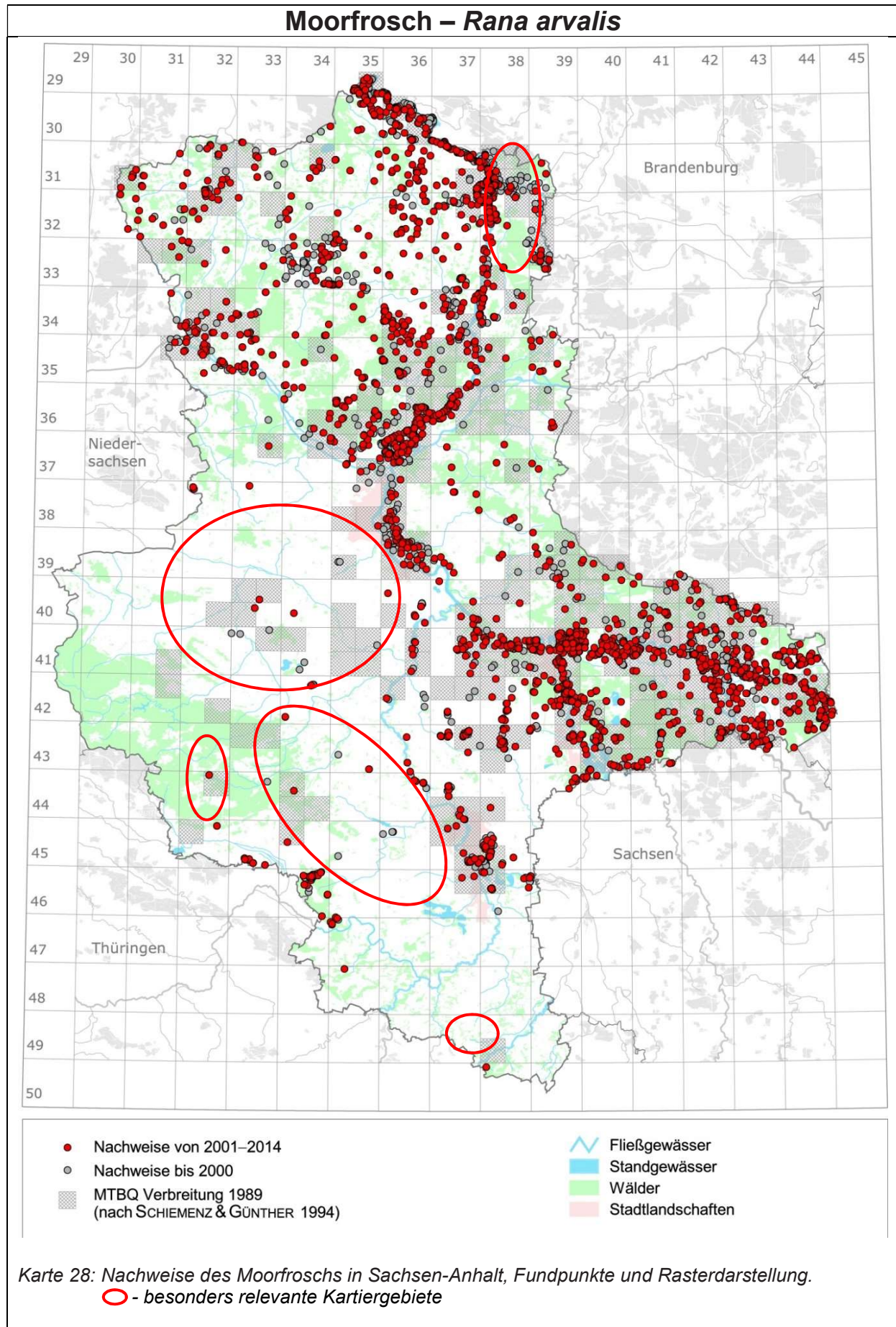
Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	1.789
MTB-Frequenz:	49 %
MTBQ-Frequenz:	32 %
Rote Liste ST:	gefährdet
FFH-Richtlinie:	Anhang IV



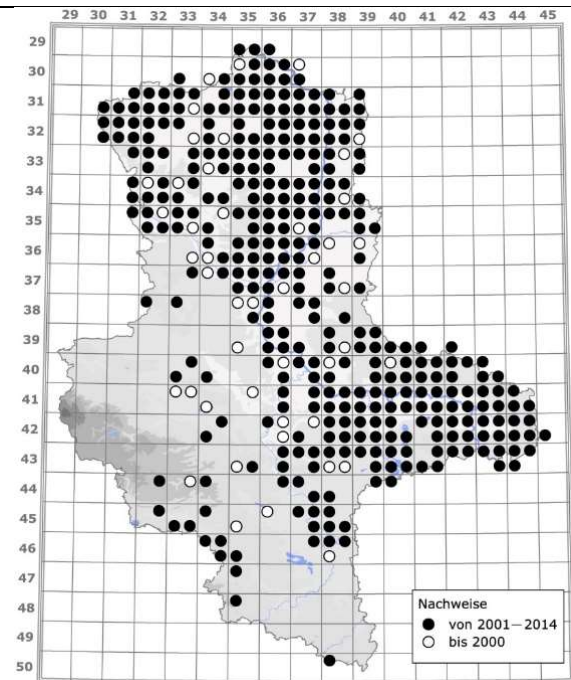
Karte 27: Vorkommen des Laubfroschs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Der Laubfrosch ist mit unterschiedlicher Häufigkeit in ganz Sachsen-Anhalt verbreitet. Landesweit ergeben sich drei große voneinander isolierte Verbreitungsgebiete, wobei die Vernetzung der Populationen im Süden Sachsen-Anhalts nicht mehr gewährleistet ist. Der Nordwesten des Landes hat vom Drömling und der Colbitz-Letzlinger Heide bis zur niedersächsischen Grenze im Wendland und der Untereibe sehr viele Vorkommen. Die Grenze der Vorkommen in der Westlichen Altmarkplatte stellt etwa die Linie Arendsee-Kalbe (Milde) dar, östlich davon sind nur isolierte Vorkommen bei Kläden (Bismark) und Schinne bekannt. Im Ländchen am Elbe-Havel-Winkel und im Burger Vorfläming fehlen Laubfroschnachweise. Südlich der Colbitz-Letzlinger Heide bis Nord-Magdeburg liegt ein breiter Korridor ohne Vorkommen. Der zweite Verbreitungsschwerpunkt liegt im Osten Sachsen-Anhalts beginnend mit der Elbaue südlich Magdeburg, dem Köthener Ackerland bis zur Ostgrenze des Landes. Auffällig ist das Fehlen von Nachweisen zwischen der Muldeaue und der Elbaue, also im Westteil der Dübener Heide. Der Dritte Verbreitungsschwerpunkt ist der Süden Sachsen-Anhalts, wo allerdings die Vorkommen abgesehen von der Elster-Luppe-Aue nur weitlückig anzutreffen sind. Viele Vorkommen des zentralen Südteils scheinen erloschen zu sein (Röblingen, Amsdorf, Leisling, Bad Kösen, Weißenschirmbach). Auffällig ist das Verschwinden von Vorkommen im Randbereich der genannten Verbreitungsschwerpunkte. Aufgrund seiner gut und weit zu hörenden Rufe, ist die systematische MTBQ-weise Erfassung des Laubfroschs zur richtigen Zeit (April/Mai) mit verhältnismäßig geringem Aufwand möglich. Insbesondere die Randbereiche der drei Verbreitungsgebiete im Land, an denen zum Teil deutliche Rückgänge zu verzeichnen sind, sollten dabei in den Fokus genommen werden. Neben dem Rückgang der Vorkommen sind aber auch zum Teil deutliche Rückgänge der Populationsgrößen (Ruferanzahl) an bestehenden Vorkommen zu verzeichnen, weshalb aus der Ferne identifizierte Rufergruppen möglichst auch aus der Nähe näher quantifiziert werden sollten.



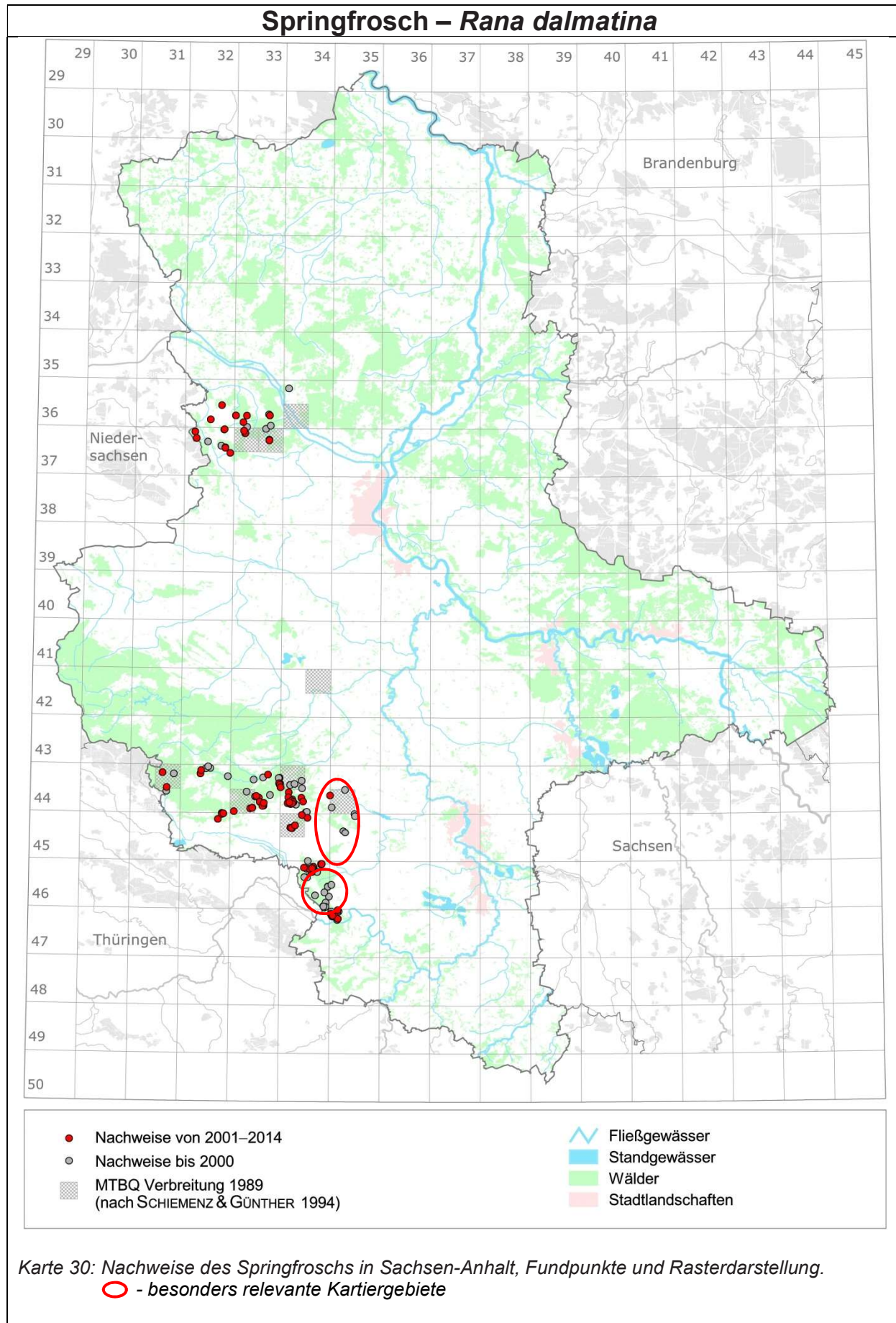
Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	3.221
MTB-Frequenz:	67 %
MTBQ-Frequenz:	45 %
Rote Liste ST:	gefährdet
FFH-Richtlinie:	Anhang IV



Karte 29: Vorkommen des Moorfroschs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Die Arealgrenze des Moorfroschs verläuft diagonal vom Nordwesten Sachsen-Anhalts in Höhe des Drömling beginnend nach Südosten etwa bis zur Elster-Luppe-Aue. Östlich davon werden die Niederungen und Flussauen flächendeckend vom Moorfrosch besiedelt. Aufgrund der Gewässerarmut ist der Fläming nur weitlückig besiedelt, viele Altnachweise konnten dort aktuell nicht bestätigt werden. Der Harz und die Harzvorländer haben nur vereinzelt Vorkommen der Art. Gleiches trifft auch auf die großen Ackerebenen des Landes zu. Auffällig und stark isoliert sind neu entdeckte größere Vorkommen im Südwesten zwischen Allstedt, Ziegelroda und der Helmeniederung. Daneben existieren auch kleine Vorkommen im Land, die extrem isoliert sind wie beispielsweise die Populationen im Zeitzer Forst, Wallroda oder Hayn. Aber auch Altnachweise im östlichen Harzvorland bei Enzingen und Gorenzen konnten aktuell belegt werden. Ähnliches trifft auch auf das Nordöstliche Harzvorland und den Ostteil der Magdeburger Börde zu, wo sicher noch etliche Vorkommen zu erwarten sind. Es ist davon auszugehen, dass viele nicht bestätigte Altnachweise bei einer erhöhten Erfassungsintensität noch bestätigt werden können und innerhalb der lückig besiedelten Landesteile noch weitere Vorkommen unentdeckt sind. Aufgrund der kurzen Laichphase und der Verwechslungsmöglichkeit des (älteren) Laichs mit dem der anderen beiden Braunfroscharten bleibt jährlich nur ein kurzes Zeitfenster von wenigen Wochen, um die Art in fraglichen Gebieten systematisch zu erfassen.

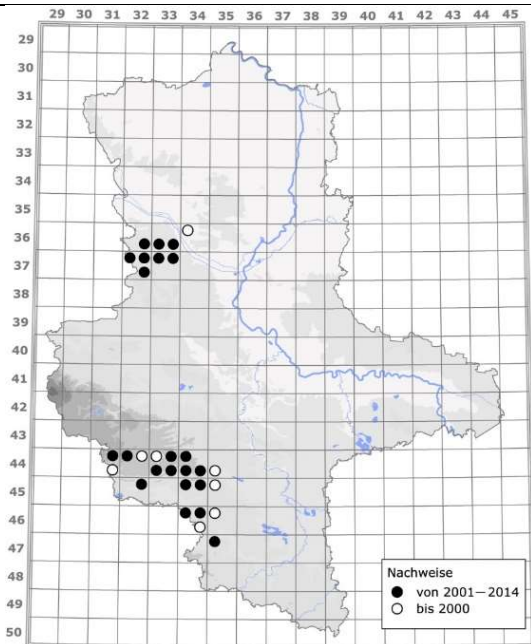


Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze: 131
 MTB-Frequenz: 6 %
 MTBQ-Frequenz: 3 %

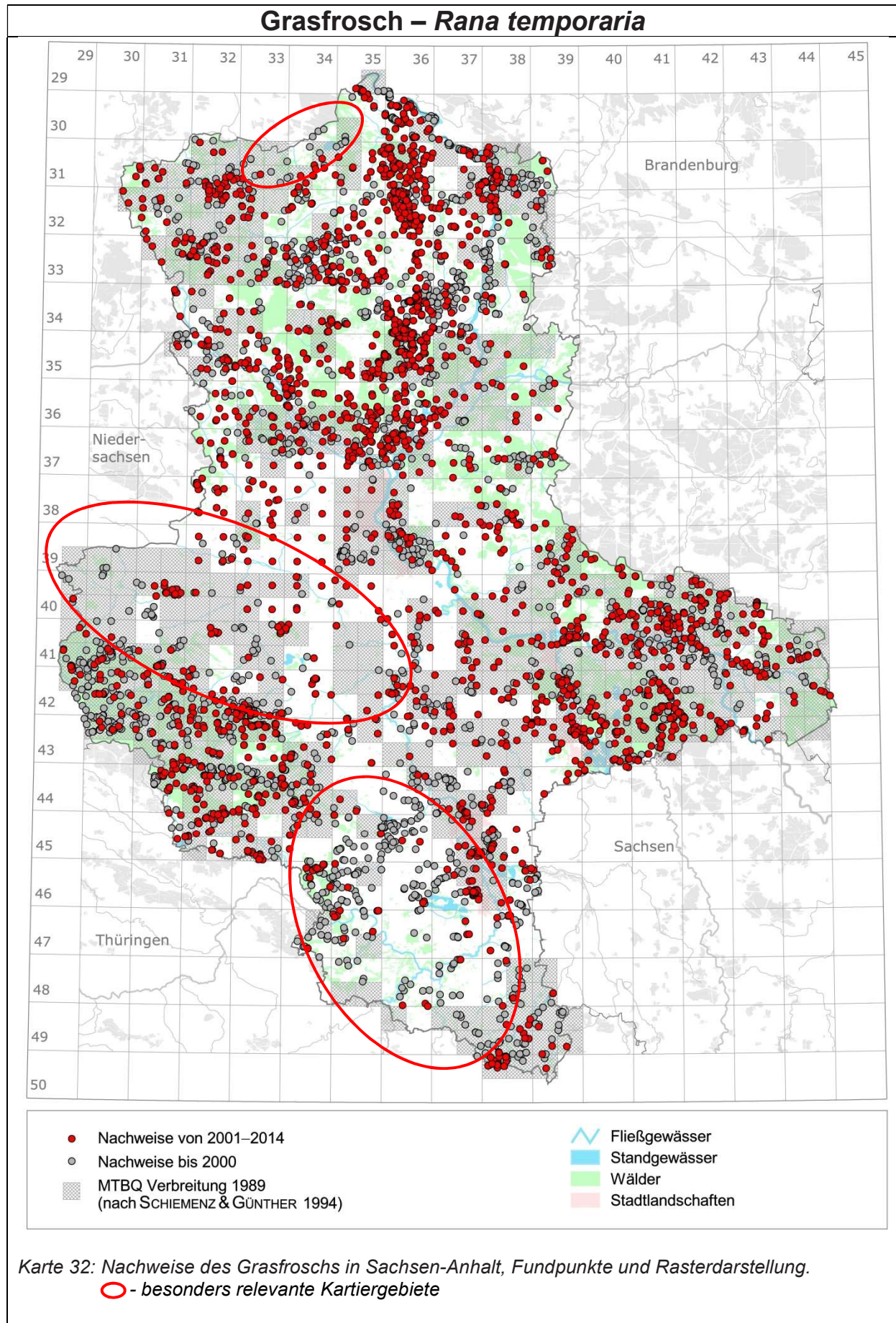
Rote Liste ST: geografische
 Restriktion/
 extrem selten

FFH-Richtlinie: Anhang IV



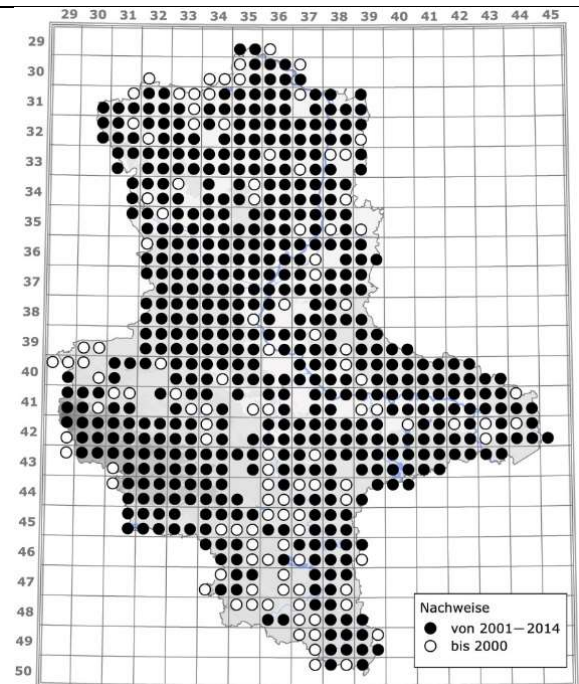
Karte 31: Vorkommen des Springfroschs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Der Springfrosch weist in Deutschland wie auch in Sachsen-Anhalt kein geschlossenes Verbreitungsgebiet auf. Die Art ist in Sachsen-Anhalt im Ohre-Aller-Hügelland, im südlichen Unterharz und Helme-Unstrut-Schichtstufenland verbreitet. Obwohl die Kenntnis zu den Vorkommen derzeit gut ist, sind im Randbereich dieser drei Verbreitungsgebiete noch etliche unbestätigte Altnachweise vorhanden. Weiter entfernt liegende „Verdachtsgebiete“ wie beispielsweise im Nordharz und dessen Vorland, im Mansfelder Land oder im Letzlinger Forst konnten bisher nicht bestätigt werden. Innerhalb der beiden Verbreitungsgebiete sowie in deren Randbereichen ist mit weiteren bisher unentdeckten Einzelvorkommen zu rechnen. Die zahlreichen unbestätigten Vorkommen im Ziegelrodaer Forst dürften noch existent sein und sind sicher der geringen Erfassungsintensität in diesem Gebiet geschuldet. Besonders interessant ist die Frage, ob die Vorkommen im Ziegelrodaer Forst isoliert sind von jenen im Südharz. Beide Vorkommensgebiete trennt eine Distanz von knapp 10 km (Flugplatz Allstedt – Beyernaumburg). Zwischen Ihnen verläuft mit der BAB 38 eine starke Migrationsbarriere, die u.U. aber auch bereichsweise passierbar sein könnte (Unterführungen, Grabendurchlässe etc.). Mögliche Anschlussvorkommen und verbindende Elemente sind am ehesten in den nordöstlichen Ausläufern des Ziegelrodaer Forstes bis Farnstädt sowie im Bereich des Hornburger Sattels inklusive dem nahen Umland zu verorten. Dafür sprechen auch unbestätigte Altnachweise an einem Amphibienschutzzaun bei Rothenschirmbach aus dem Jahr 1997. Diesen Waldgebieten sollte durch eine systematische Kartierung aller vorhandenen Gewässer in der Zukunft eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aufgrund der schwierigen Artdetermination und der Verwechslungsgefahr des Laiches, sollten Nachweise der Art immer sehr gut dokumentiert (Fotobelege vom Fersenhöcker, der Bauchunterseite sowie der Kopfseite inkl. Schnauzenspitze und Trommelfell; Fotobelege Laichballen) und von einem Artexperten nachbestimmt werden. Die sog. „Fersenprobe“ lässt hingegen keine zweifelsfreie Artdetermination zu.



Daten (2001-2014):

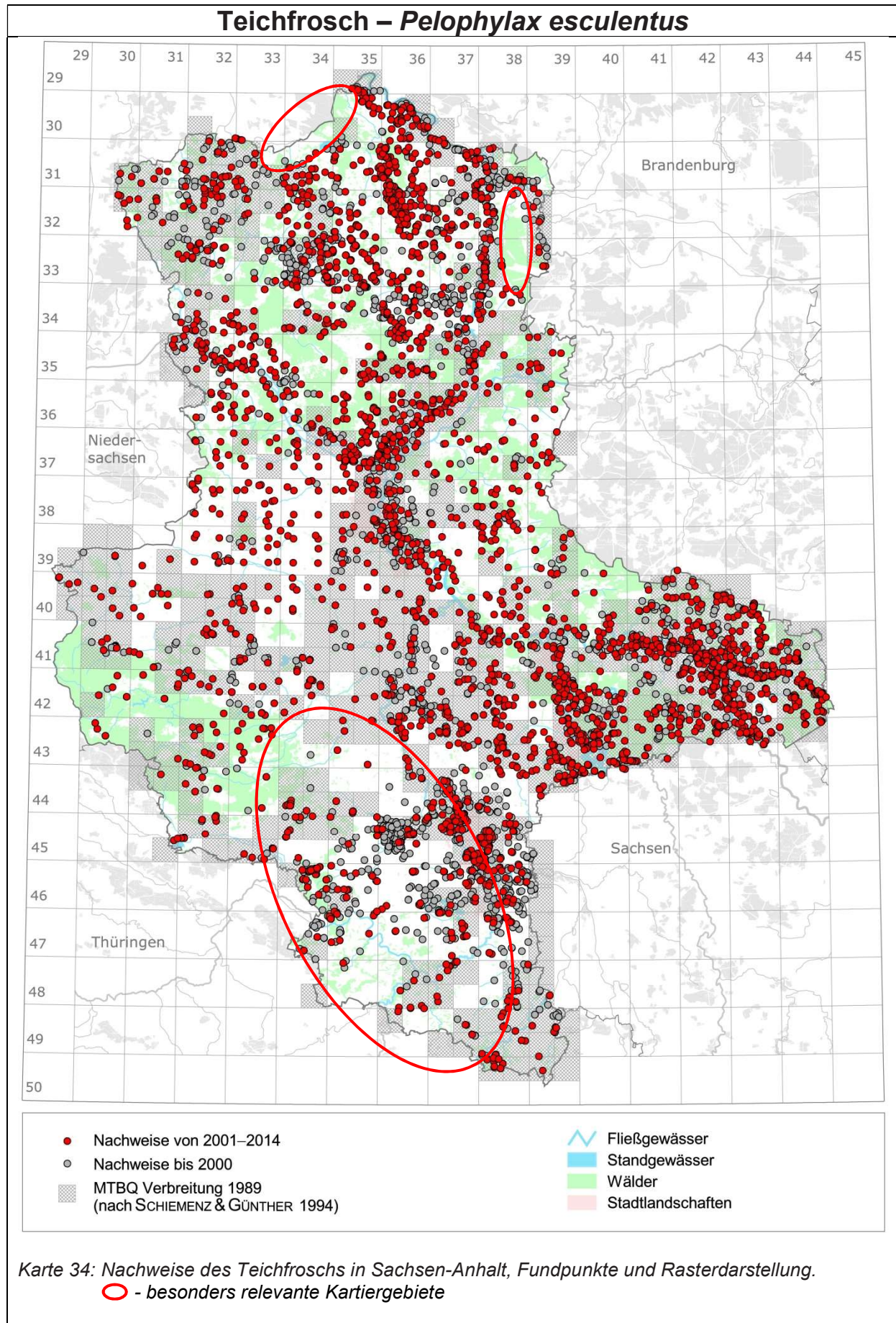
Anzahl Datensätze:	3.968
MTB-Frequenz:	86 %
MTBQ-Frequenz:	69 %
Rote Liste ST:	Vorwarnliste
FFH-Richtlinie:	Anhang V



Karte 33: Vorkommen des Grasfroschs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Sachsen-Anhalt wird fast flächendeckend vom Grasfrosch besiedelt. Die naturräumliche Ausstattung der einzelnen Regionen führt allerdings zu Unterschieden in der Dichte der Vorkommen. Häufig wird die Art als trivial angesehen und daher gar nicht gemeldet, was bei tatsächlichen Bestandseinbrüchen problematisch ist. Verbreitungslücken zeigen sich aktuell nur im Norden des Nördlichen und Nordöstlichen Harzvorlandes, im Östlichen Harzvorland, in der Querfurter Platte einschließlich der Tagebaugelände und in den Muschelkalkplatten und Buntsandstein-Gebieten im Süden des Landes. Daneben zeigen sich innerhalb der geschlossenen Verbreitungsgebiete vereinzelte MTBQ, die aktuell nicht besetzt sind. Die meisten Lücken sind mit hoher Wahrscheinlichkeit oftmals der geringeren Erfassungsintensität in diesen Regionen geschuldet (vgl. Karte 32). In Zukunft sollten alle Grasfroschnachweise dokumentiert werden, um ein realistisches Verbreitungsbild zu erhalten und Bestandsveränderungen rechtzeitig zu erkennen. Die derzeit unbesetzten MTBQ sollten dabei einer gezielten Nachsuche unterzogen werden. Möglicherweise können sogar Erstnachweise für wenige MTBQ erbracht werden, für die bisher keine Altnachweise vorlagen.

Nachweise der Art können in verschiedensten natürlichen Gewässern aber auch in Dorfteichen, Fischteichen, Regenrückhaltebecken, Vernässungsstellen und Gräben erbracht werden. Wie bei den übrigen Braunfröschen ist die Laichphase des Grasfroschs sehr kurz, so dass sich nur ein kleines Zeitfenster im zeitigen Frühjahr für die Rufkartierung ergibt. Die Laichballen, die zumeist an Massenlaichplätzen mit dutzenden bis hunderten Ballen abgelegt werden, sind hingegen noch länger in Flachwasserbereichen zu finden und der Art zuzuordnen.



Daten (2001-2014):

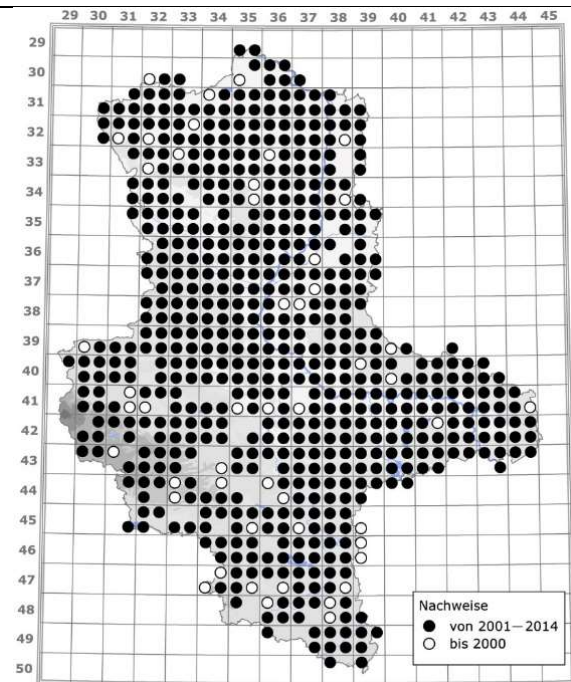
Anzahl Datensätze: 8.404

MTB-Frequenz: 92 %

MTBQ-Frequenz: 82 %

Rote Liste ST: -

FFH-Richtlinie: Anhang V

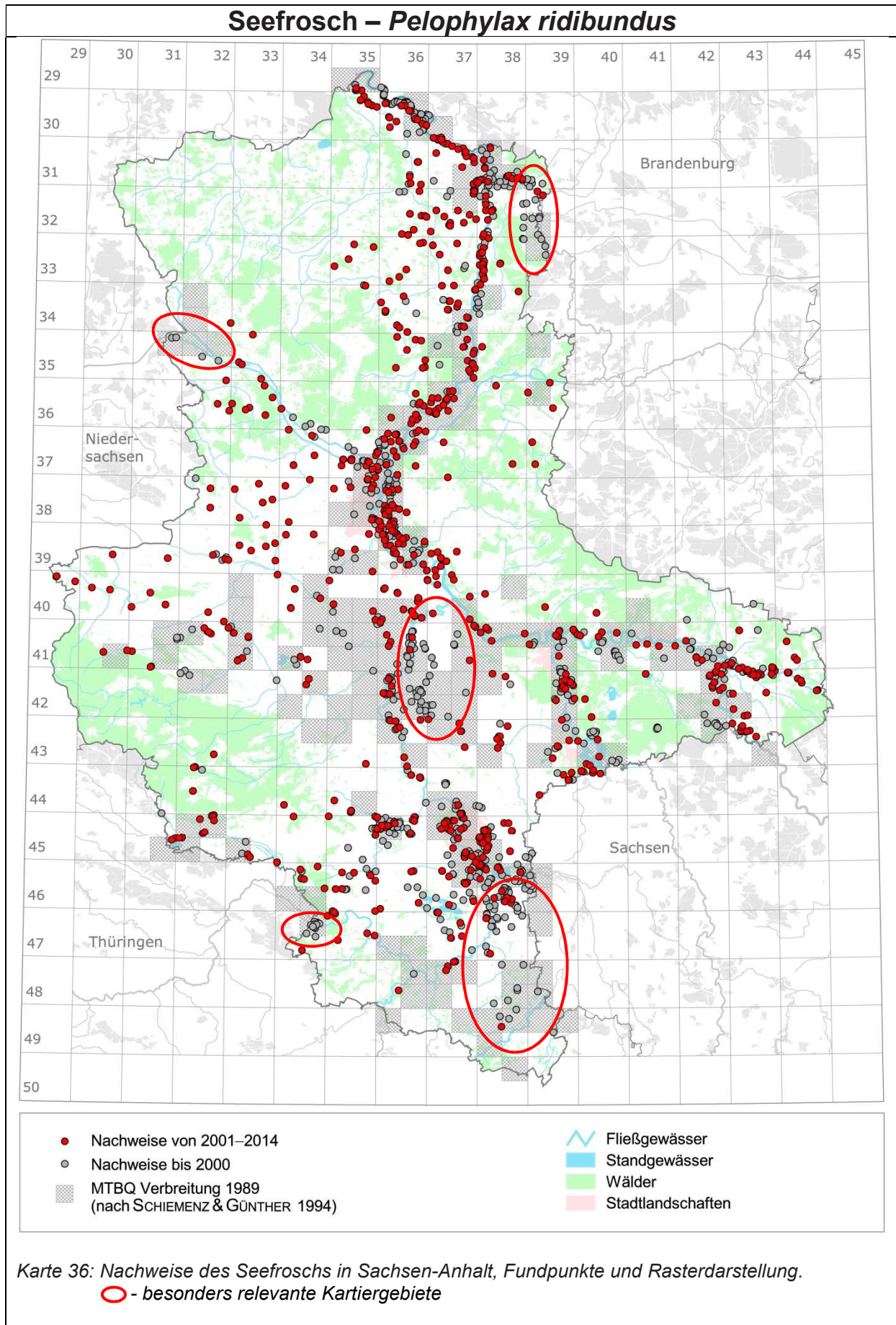


Karte 35: Vorkommen des Teichfroschs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Sachsen-Anhalt wird fast flächendeckend vom Teichfrosch besiedelt. Kleinere Lücken und Dichteunterschiede ergeben sich durch die naturräumliche Ausstattung der einzelnen Regionen (Gewässerangebot). Aufgrund seiner Häufigkeit wird der Teichfrosch oft als zu trivial angesehen, um Funde extra zu dokumentieren und zu melden. Wie bei den anderen (noch) häufigen Arten führt das allerdings zu Schwierigkeiten bei der Interpretation von Verbreitungsmustern, da tatsächliche Bestandsveränderungen kaum erkannt werden können.

Das aktuelle Verbreitungsbild ähnelt mit Lücken im Südwesten, im Östlichen Harzvorland, in der Querfurter Platte einschließlich der Tagebaugebiete und in den Muschelkalkplatten und Buntsandstein-Gebieten im Süden dem des Grasfroschs. Auch bei dieser Art sind sie zum einem dem geringeren Gewässerangebot mancher Regionen geschuldet, zum anderen aber auch Ergebnis einer geringeren Erfassungsdichte. Die Lücken sollten durch eine gezielte Erfassung und Meldung von Fundpunkten weitgehend zu schließen sein.

Die Art zeigt eine breite ökologische Amplitude hinsichtlich der gewählten Lebensräume und kann nahezu an allen Gewässertypen des Landes festgestellt werden.



Daten (2001-2014):

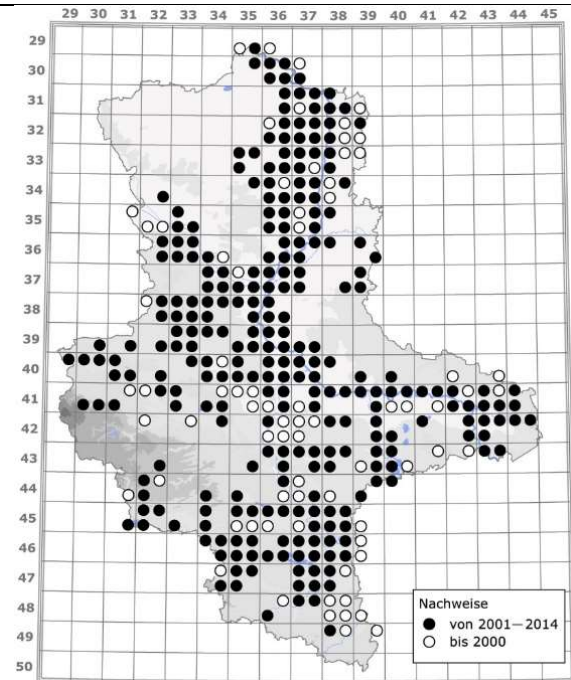
Anzahl Datensätze: 1.047

MTB-Frequenz: 58 %

MTBQ-Frequenz: 36 %

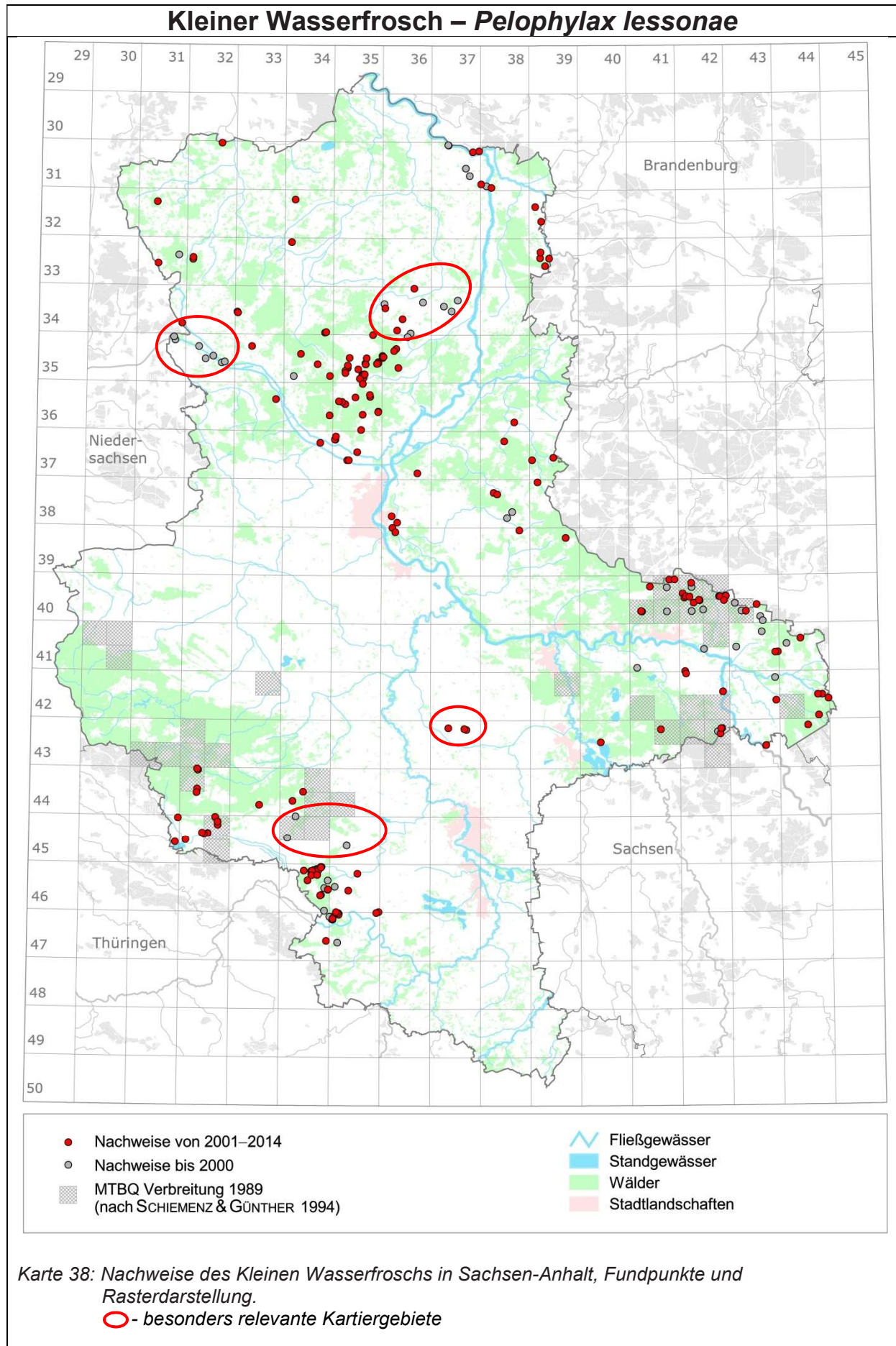
Rote Liste ST: -

FFH-Richtlinie: Anhang V



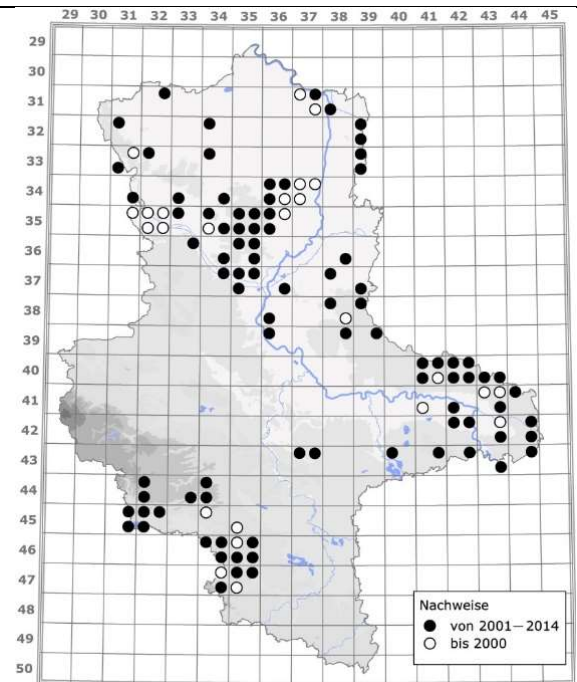
Karte 37: Vorkommen des Seefroschs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Der Seefrosch besiedelt auch in Sachsen-Anhalt die großen Niederungen und Auen. Natürliche Verbreitungslücken zeigen sich in den Altmarkplatten, dem Fläming und in den Mittelgebirgslagen des Harzes. Ebenso gibt es nur wenige Nachweise im Nördöstlichen Harzvorland, der Magdeburger Börde und dem Halleschen Ackerland, der Querfurter Platte und dem Buntsandsteinland und Muschelkalk-Platten im Süden. Vielen nicht bestätigten Altnachweisen (Rhin-Havel-Luch, Köthener Ackerland) stehen auffällig viele Neunachweise gegenüber (Karte 36), so dass der Gesamttrend der Art eindeutig positiv ausfällt. Die Art bevorzugt vor allem größere Gewässer wie Seen, Altwasser, Abgrabungsgewässer. Dennoch werden auch kleinere Gewässer mit einer Größe < 1 ha von der Art besiedelt. Es ist davon auszugehen, dass das derzeitige Verbreitungsbild noch nicht vollständig ist und durch eine intensivere Erfassung der Art erweitert werden kann. Problematisch ist dabei die Verwechslungsgefahr mit dem ebenfalls recht groß werdenden Teichfrosch. Am Ufer sitzende Tiere flüchten oftmals bei Annäherung sehr schnell ins Gewässer, so dass eine morphologische Determination kaum möglich ist. Aufgrund der markanten Rufe ist der Seefrosch aber akustisch gut von den übrigen Grünfröschen zu trennen.



Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	279
MTB-Frequenz:	28 %
MTBQ-Frequenz:	12 %
Rote Liste ST:	Daten defizitär
FFH-Richtlinie:	Anhang IV

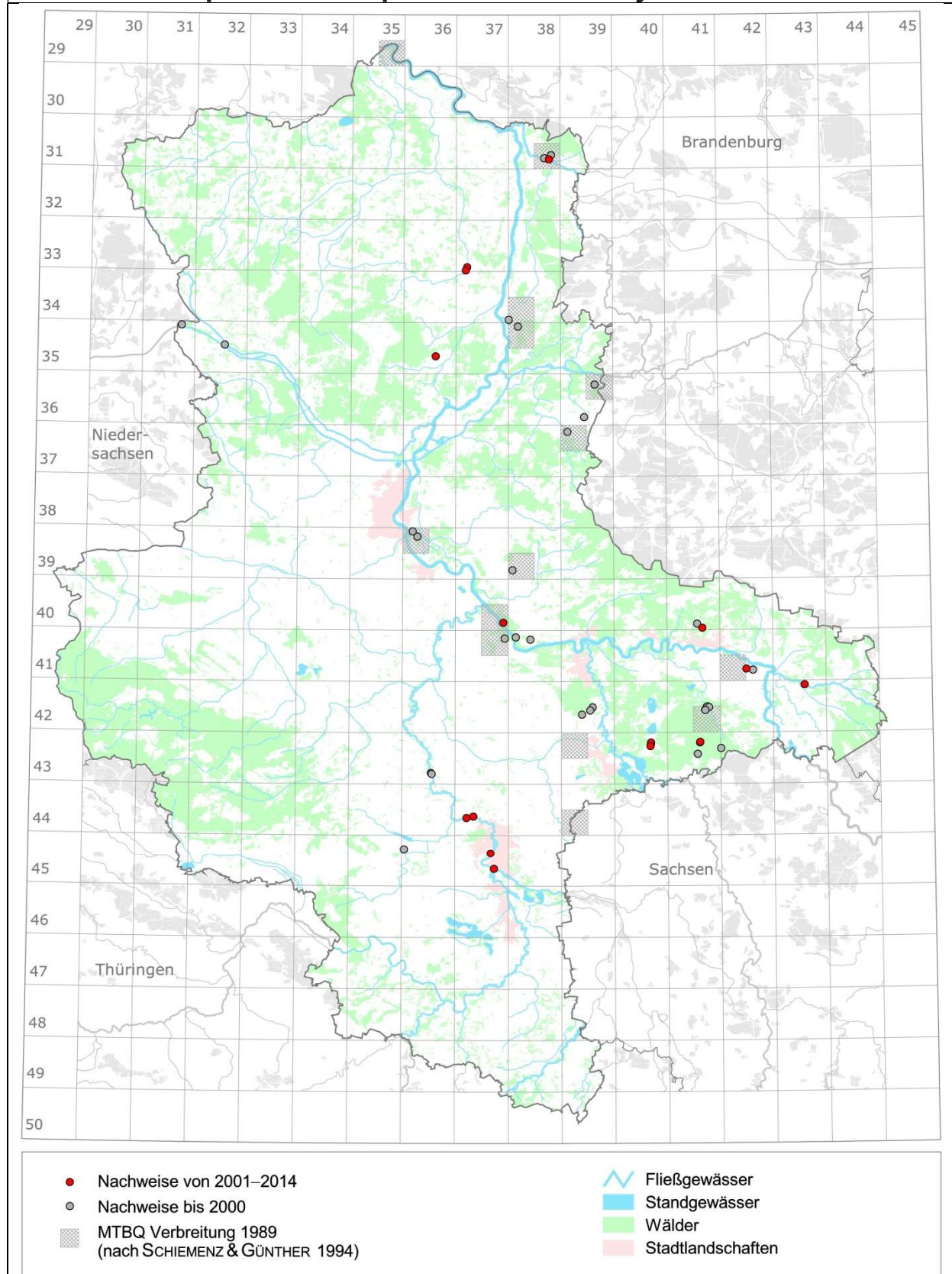


Karte 39: Vorkommen des Kleinen Wasserfroschs in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Schwerpunkte der Verbreitung der Art sind die nordwestlichen und zentralen Altmarkheiden, der Osten mit dem Fläming, dem Wittenberger Vorfläming und der Dübener und Annaburger Heide sowie der Südwesten mit dem Südlichen Harzvorland und der Helme-Unstrut-Niederung. Besonders große Vorkommen mit Individuen, deren artspezifischen morphologischen Merkmale sehr charakteristisch sind, befinden sich im Ziegelrodaer Forst. Vorkommen am nördlichen Harzrand erscheinen unwahrscheinlich. Extrem isoliert sind drei Vorkommen im Köthener Ackerland bei Maasdorf und Gröbzig, so dass sich weitere Kartierungen im Umfeld lohnen. Durch genauere Erfassungen sollten vor allem die derzeit nicht bestätigten Altnachweise im Ohre-Aller-Hügelland, im Bereich des Ziegelrodaer Forstes, dem Südharz sowie im Raum Stendal überprüft werden. Generell scheinen bisher unentdeckte Vorkommen in weiteren Regionen des Landes nicht ausgeschlossen zu sein.

Die Determination der Art ist aufgrund der sehr hohen Verwechslungsgefahr mit dem Teichfrosch, der oft syntop vorkommt, jedoch recht schwierig und sollte von erfahrenen Artexperten bestätigt werden. Hierfür stehen die Autoren gern zur Verfügung. Bei Neunachweisen der Art und unsicheren Funden sollte immer eine detaillierte Fotodokumentation der morphologischen Merkmale (Fersenhöcker, Bauchunterseite, Rücken- und Seitenfotos) zur späteren Nachbestimmung erfolgen. Neben den morphologischen Hinweisen sollten Artfunde immer auch durch Verhören der Rufe gestützt werden. Hier bietet sich die Möglichkeit der Rufaufnahme mittels Smartphone zur späteren Nachbestimmung und Bestätigung durch Artexperten.

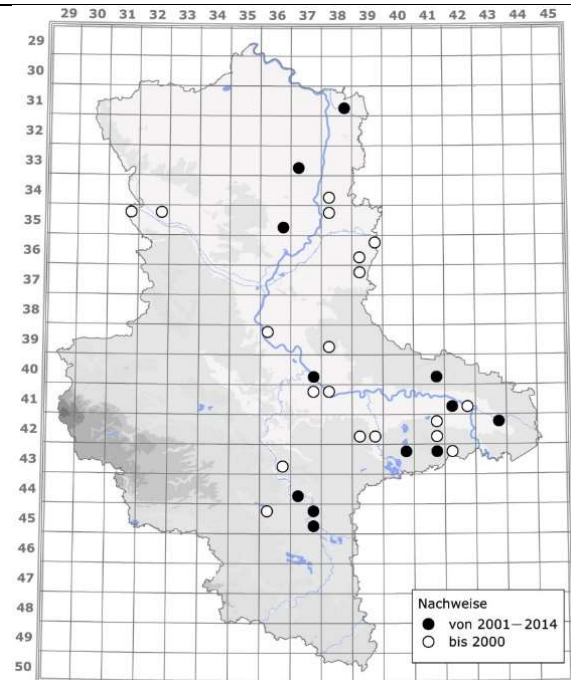
Europäische Sumpfschildkröte – *Emys orbicularis*



Karte 40: Nachweise der Europäischen Sumpfschildkröte in Sachsen-Anhalt, Fundpunkte und Rasterdarstellung.

Daten (2001-2014):

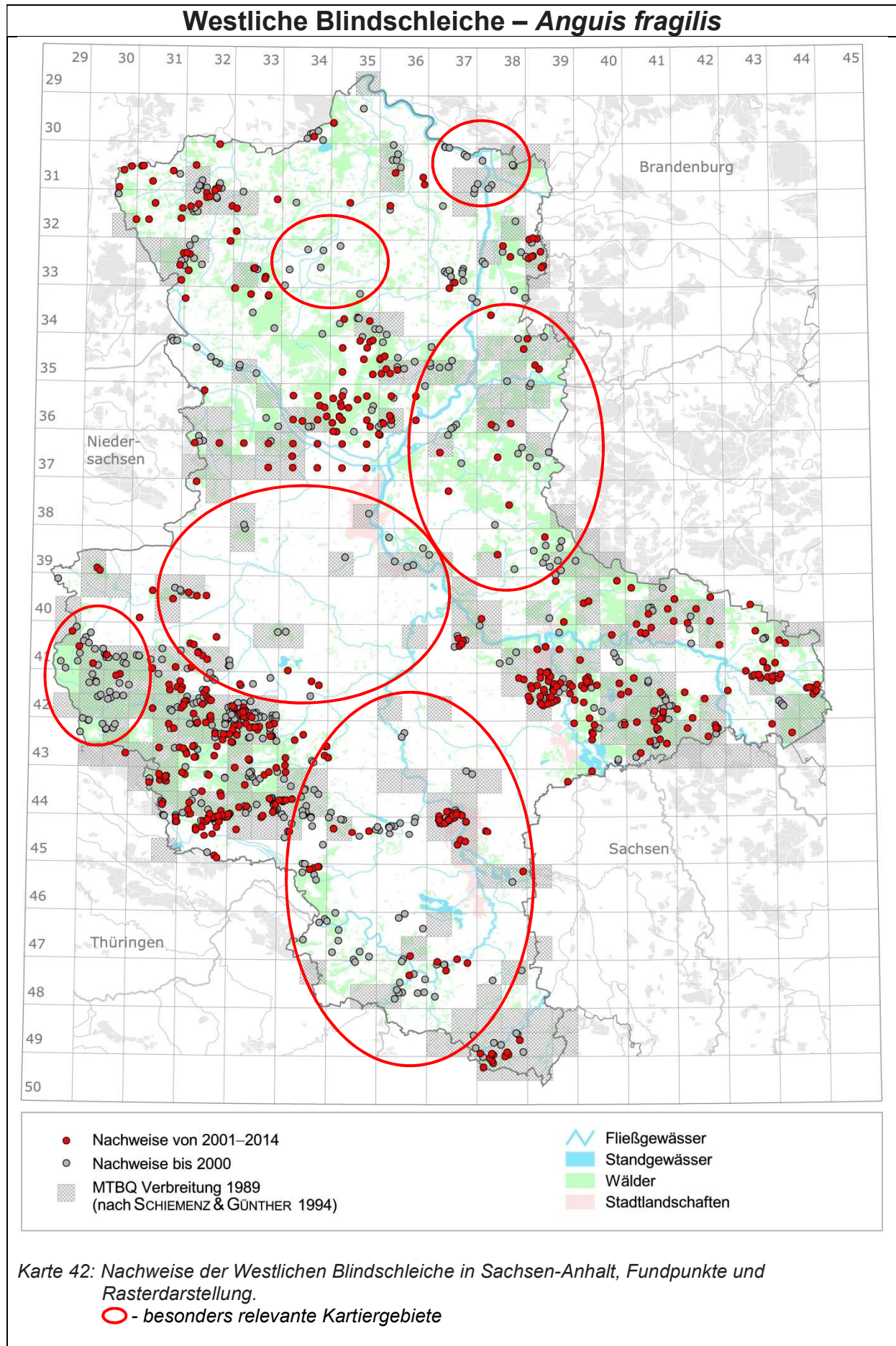
Anzahl Datensätze:	16
MTB-Frequenz:	5 %
MTBQ-Frequenz:	2 %
Rote Liste ST:	ausgestorben
FFH-Richtlinie:	Anhang II & IV



Karte 41: Vorkommen der Europäischen Sumpfschildkröte in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

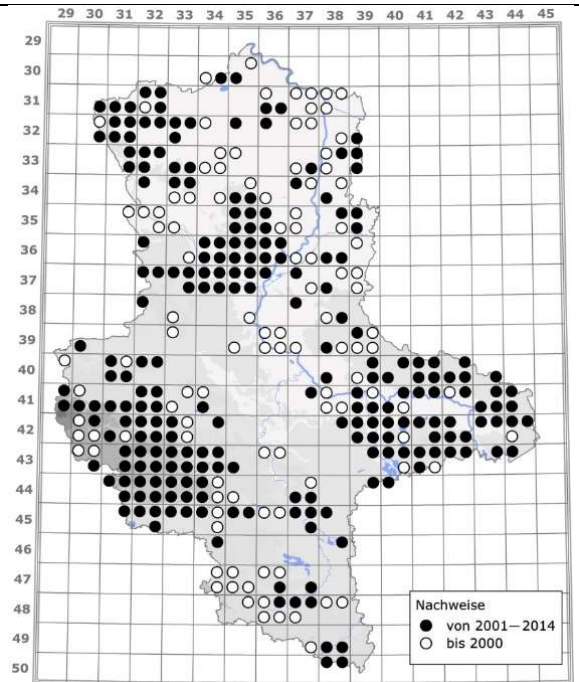
Die Art kam ehemals in der Elbe-, Saale- und Muldeau vor. Aktuell liegen nur Einzelfunde vor, von denen drei Tiere der Balkanpopulation zuzuordnen waren. Es wird davon ausgegangen, dass in Sachsen-Anhalt keine autochthonen Vorkommen der Art vorkommen. Dennoch gelingen hin und wieder Einzelbeobachtungen der sehr langlebigen Sumpfschildkröte. Eine gezielte Nachsuche ist wenig erfolgversprechend, weshalb auch keine Kartiergebiete empfohlen werden können. Bei den Einzelbeobachtungen handelt es sich in der Regel um Zufallsfunde.

Auch künftige Zufallsfunde sollten sehr detailliert dokumentiert werden. Dies gilt auch für alle anderen Schildkrötenarten wie zum Beispiel Gelbwangen- oder Rotwangenschmuckschildkröten. Generell sind alle Funde von Sumpfschildkröten anzuzeigen und einer wissenschaftlichen Untersuchung (Klärung der Herkunft mittels genetischer Methoden) zuzuführen. Nach Möglichkeit sollten gesichtete Tiere gefangen und bis zur Übergabe an Artexperten oder die zuständige Naturschutzbehörde bzw. das Landesamt für Umweltschutz (LAU) zwischengehalten werden. Ist dies nicht möglich, sollten Beobachtungen für eine spätere Nachbestimmung fotografisch dokumentiert und die Standorte mittels GPS verortet werden.



Daten (2001-2014):

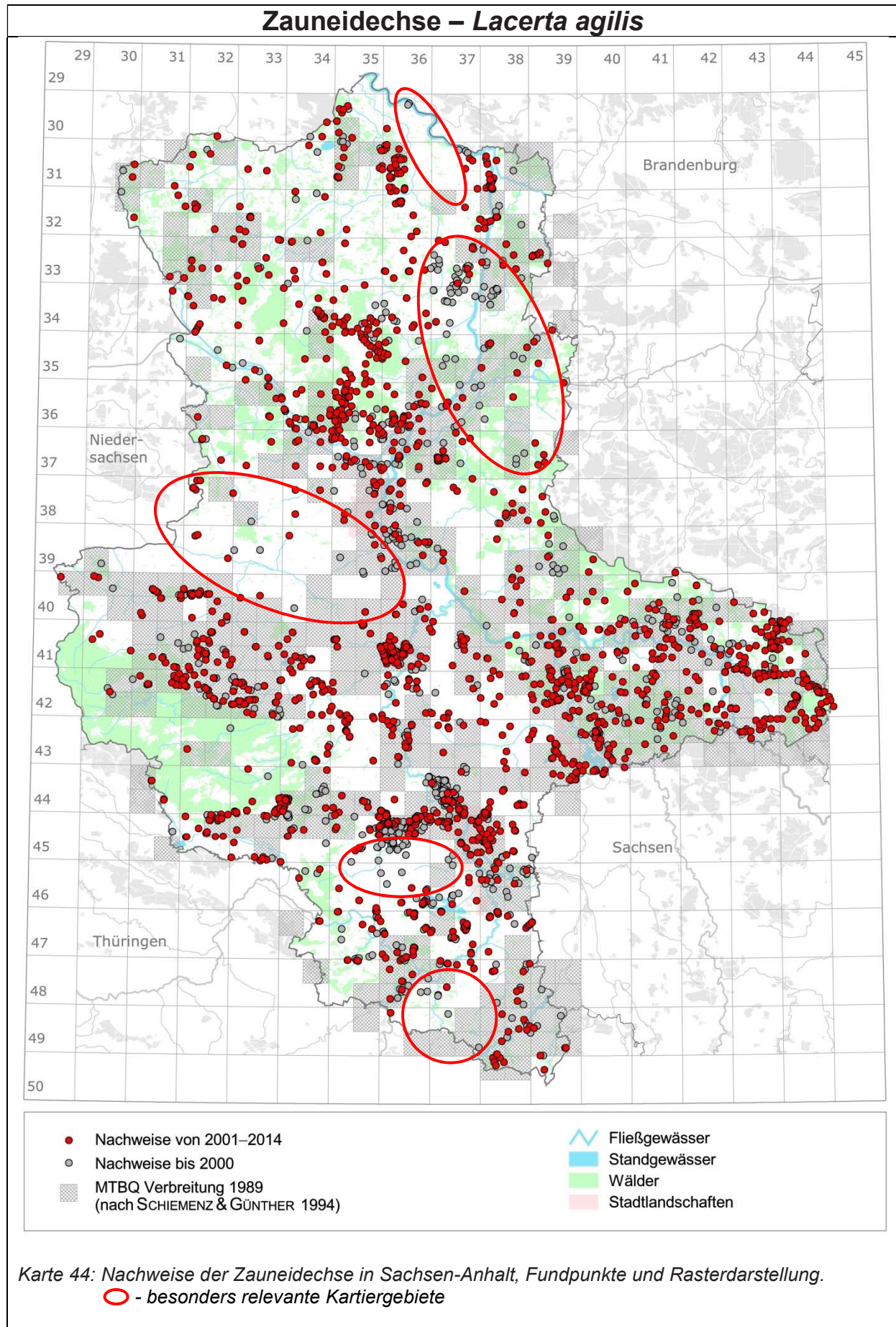
Anzahl	754
Datensätze:	54 %
MTB-Frequenz:	30 %
MTBQ-Frequenz:	
Rote Liste ST:	-
FFH-Richtlinie:	-



Karte 43: Vorkommen der Blindschleiche in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

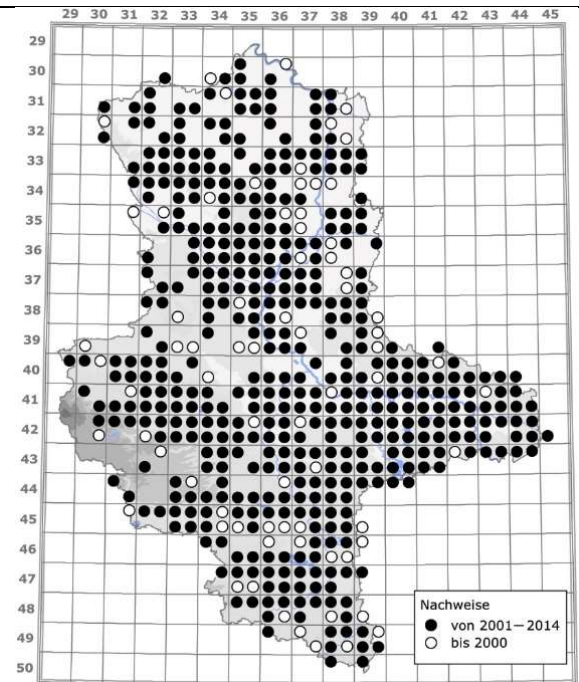
Die Blindschleiche kommt im Norden, Nordosten und Osten Sachsen-Anhalts vor. Ein breiter Korridor vom Nördlichen Harzvorland über die Börden und Ackerebenen bis zur Querfurter Platte ist nur äußerst spärlich besiedelt. Offensichtlich fehlt es hier an geeigneten Lebensräumen. Gleiches gilt für den größten Teil des südlichen Sachsen-Anhalts. Auffällig sind hier sehr viele nichtbestätigte Altnachweise, so dass auch von Kartierungslücken ausgegangen werden muss. Der Harz und das südliche Harzvorland sind wahrscheinlich flächendeckend besiedelt. Auffällig ist das Fehlen der Art in den rechtselfigen mittleren Teilen des Flämings.

Eine Interpretation der Verbreitungskarten ist schwierig, da fehlende Bestätigungen von Altnachweisen sowohl Bestandsrückgänge als auch Erfassungsdefizite darstellen können. Aufgrund der heimlichen Lebensweise der Art, ist wohl eher von Erfassungsdefiziten auszugehen. Eine systematische Kartierung der Art in den fraglichen Gebieten ist daher dringend nötig, um eine realistische Einschätzung zur Verbreitung und zum Bestand zu ermöglichen. Zur gezielten Kartierung bietet sich bei der Blindschleiche vor allem die regelmäßige Kontrolle von ausgelegten künstlichen Verstecken (z.B. Wellbitumenplatten), oder das Wenden natürlicher Verstecke (z.B. große Borke-Stücken o. Ä.) an. Die Tiere nehmen solche Verstecke oft nach kurzer Zeit an und sind dort regelmäßig anzutreffen. Erfolgversprechende Standorte sind dabei besonnte Waldränder, Waldlichtungen oder Schneisen in Wäldern (Gas- oder Freileitungstrassen). Die Art ist aber auch in Offenlandstandorten wie Heiden und Grünlandflächen zu finden. Neben der gezielten Kartierung sind auch jegliche Zufallsfunde der Art wichtig, da sie das Verbreitungsbild gut ergänzen. Besonders häufig gelingen diese auf Wald- und Feldwegen (leider oft als Totfund).



Daten (2001-2014):

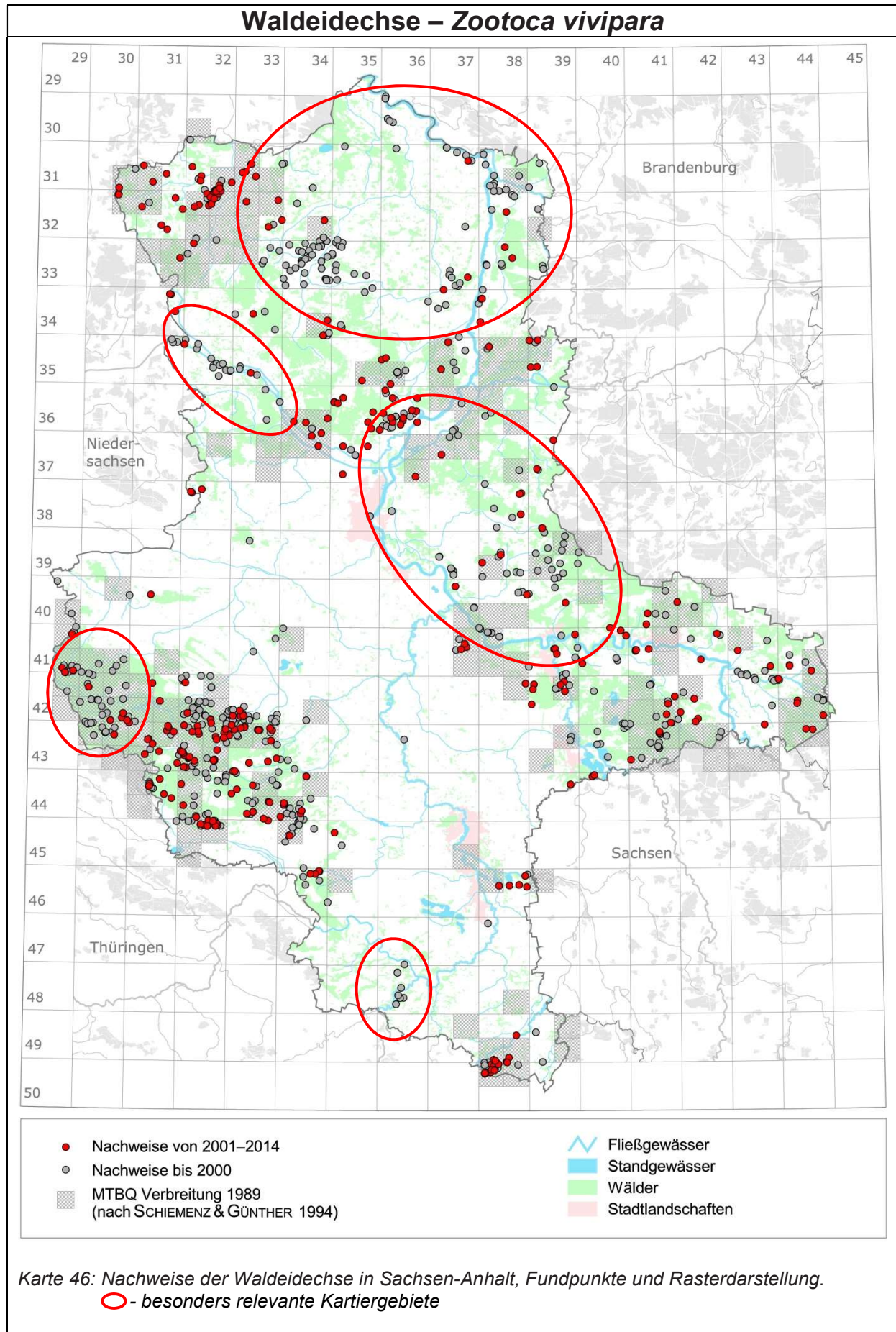
Anzahl Datensätze:	3.093
MTB-Frequenz:	83 %
MTBQ-Frequenz:	59 %
Rote Liste ST:	gefährdet
FFH-Richtlinie:	Anhang IV



Karte 45: Vorkommen der Zauneidechse in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

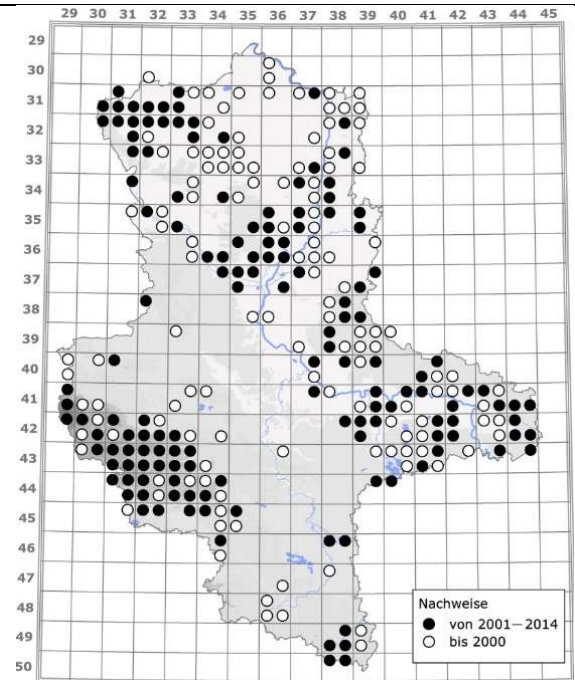
Die Zauneidechse ist beinahe flächendeckend in Sachsen-Anhalt verbreitet. Einige Regionen weisen aufgrund ungünstiger Habitatverhältnisse Lücken auf. So scheinen das Tangermünder- und Werbener Elbtal und das Zerbster Ackerland dünn besiedelt zu sein. Mittlere und höhere Lagen des Harzes werden meist gemieden. Trotz guter Habitateigenschaften scheinen die Hügelländer weitläufig besiedelt zu sein? Das trifft auch auf den Nordteil des Nördlichen Harzvorlandes und der Magdeburger Börde zu. Auch wenn die Art Überschwemmungsgebiete der Auen meidet, ist sie doch sehr häufig auf Deichanlagen nachzuweisen, wo sie meist günstige Habitatbedingungen vorfindet. Eigentlich ist die Art in allen anthropogenen Habitaten zu erwarten, was bei Eingriffsplanungen entsprechend zu berücksichtigen ist. Dem geltenden Artenschutzrecht ist zu verdanken, dass die Art bei vielen Vorhaben gezielt erfasst wird und daher ein recht guter Erfassungsstand vorliegt. Dennoch sollten insbesondere im Bereich der derzeitigen Verbreitungslücken gezielte Erfassungen erfolgen, um das Bild zu vervollständigen. Oft sind dazu nur wenige Begehungen entlang von besonnten Saumstrukturen nötig. Ein Vorkommen der Art kann bis auf die natürlichen Verbreitungslücken in den höheren Lagen des Harzes und den regelmäßig überschwemmten Auengebieten wohl für alle MTBQ angenommen werden.

Wünschenswert wäre eine Meldung aller Standorte von Zauneidechsensiedlungen (insbesondere der Aussetzungsstandorte und umgesiedelten Populationsgrößen), um künftige Verbreitungsmuster besser interpretieren zu können und den Wissensstand zu üblichen Populationsgrößen zu verbessern.



Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	586
MTB-Frequenz:	40 %
MTBQ-Frequenz:	19 %
Rote Liste ST:	-
FFH-Richtlinie:	-

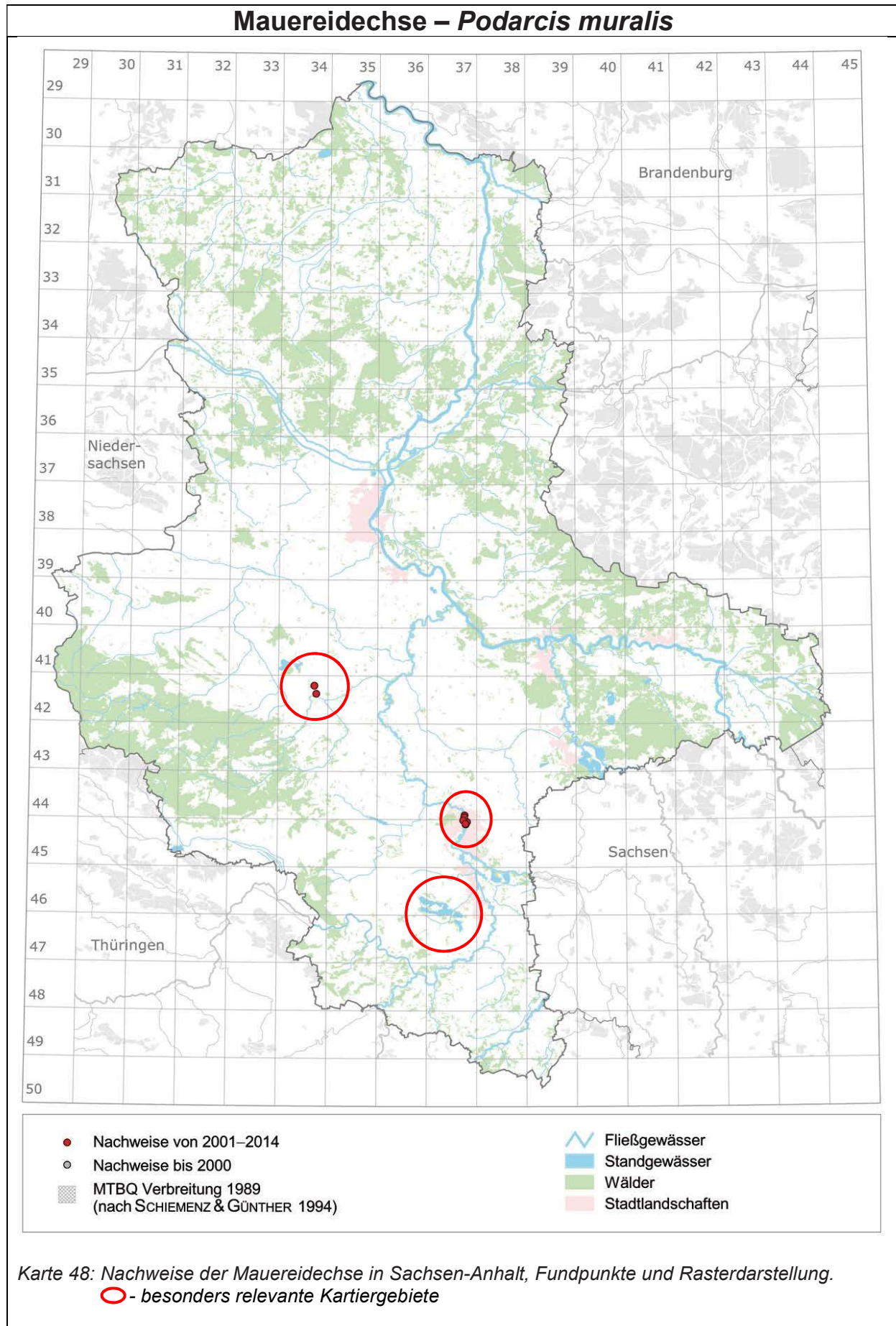


Karte 47: Vorkommen der Waldeidechse in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Aktuell sind zwei deutlich getrennte Verbreitungsschwerpunkte der Waldeidechse im Norden, Nordosten und Osten einerseits und im Südwesten und Süden andererseits bekannt. Diese stehen offenbar nicht miteinander in Verbindung. Im Nördlichen Verbreitungsgebiet sind trotz guter Altdatenlage aktuell große Verbreitungslücken im zentralen Teilen der Östlichen Altmarkplatten, im Werbener Elbtal oder in Teilen des Flämings erkennbar. Eine deutliche Verbreitungsgrenze verläuft in Sachsen-Anhalt diagonal vom Drömling im Westen bis zum Dessauer Elbe- und Muldetal im Osten.

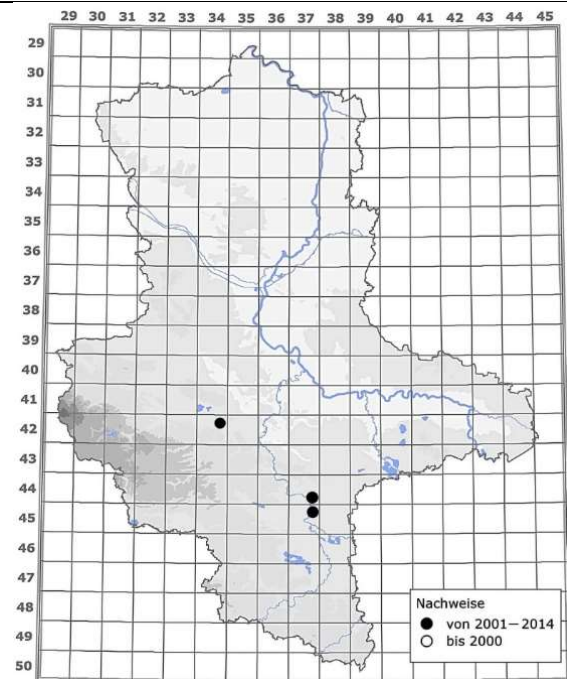
Die davon südlich liegenden Gebiete sind wahrscheinlich ohne Vorkommen, einige wenige Alt- und Neunachweise sollten ständig überprüft werden. Der Harz und Harzrand ist aktuell noch dicht besiedelt. Die Vorkommen enden hier südlich bei Allstedt/Ziegelroda. Dagegen sind die Vorkommen im Süden des Landes extrem isoliert und beruhen teilweise auf der Beobachtung von Einzeltieren (Elster-Luppe-Aue) oder kleiner Populationen (Zeit, Ossig, Nickelsdorf). Ehemalige Vorkommen Waldeidechse im Saaletal bei Bad Kösen oder in den Toten Tälern können derzeit nicht bestätigt werden.

Generell ist ein landesweiter Rückgang der Individuenzahlen in beinahe allen Populationen zu beobachten. Dennoch muss bei dieser unauffälligeren Eidechsenart auch von großen Erfassungs- und Meldedefiziten ausgegangen werden. Alle Vorkommensgebiete und MTBQ mit nicht bestätigten Altnachweisen sollten daher unbedingt überprüft werden. Wünschenswert wäre aufgrund der beobachteten Bestandseinbrüche auch die Dauerbeobachtung ausgewählter Vorkommen in allen Landesteilen mit jährlichen quantitativen Erhebungen.



Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	23
MTB-Frequenz:	1 %
MTBQ-Frequenz:	-
Rote Liste ST:	-
FFH-Richtlinie:	Anhang IV

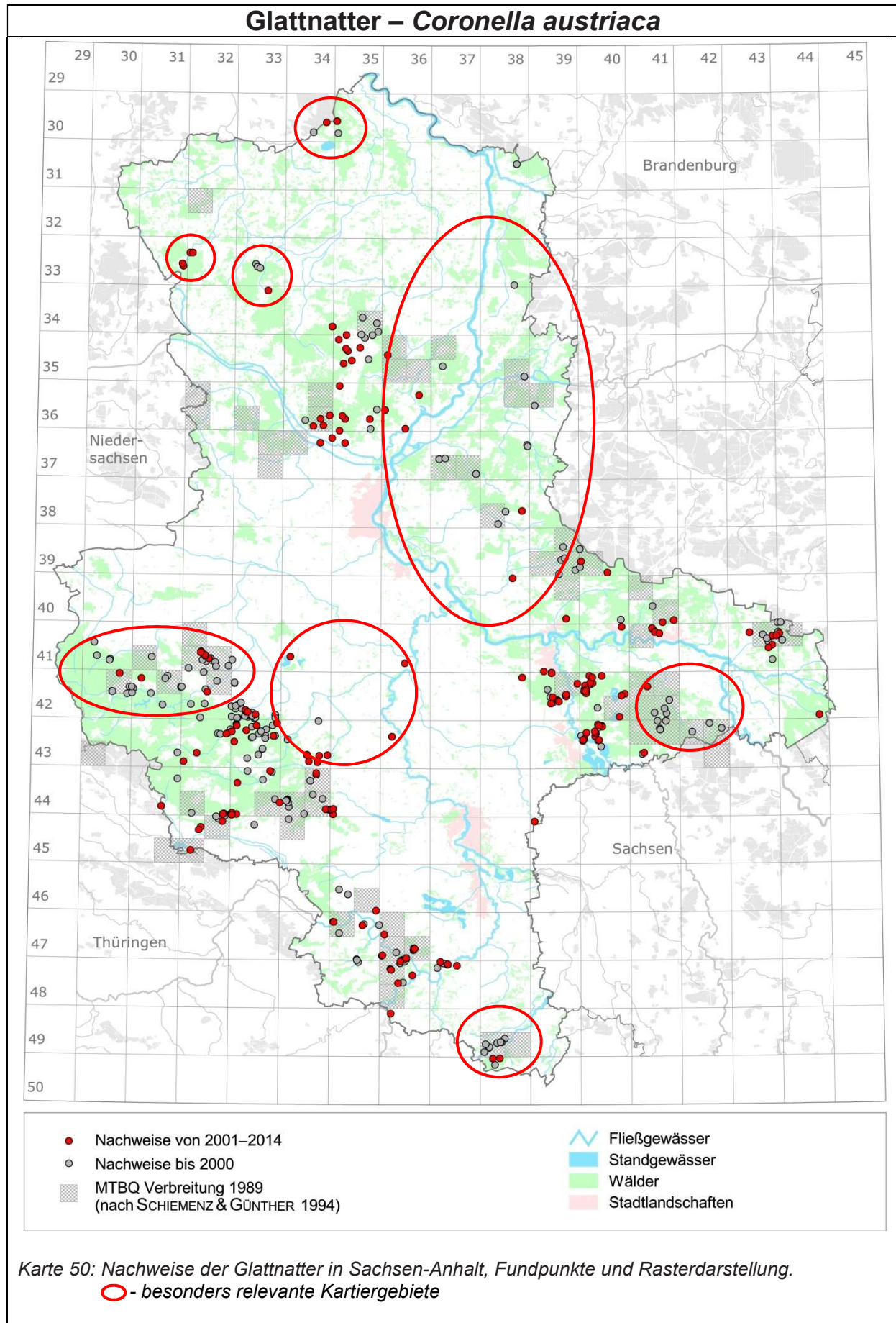


Karte 49: Vorkommen der Mauereidechse in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Die Mauereidechse ist seit dem Jahr 2005 in Halle und seit 2012 in Aschersleben anzutreffen. Dabei handelt es sich um eingeschleppte Tiere, die der Balkanlinie zuzuordnen sind. Ausbreitungen der Art waren in den Folgejahren an beiden Standorten zu verzeichnen und sollten in Zukunft weiter systematisch erfasst werden. Aktuell wurde im Raum Halle eine weitere Ausbreitung in Richtung Goldberg und Galgenberg dokumentiert (S. Hahnemann, mdl. Mitteilung Januar 2018). Aus dem Bereich des Geiseltalsees existieren aktuelle, noch unbestätigte Hinweise auf ein Vorkommen der Art.

Es sollte auch in anderen Landesteilen auf die Art geachtet werden, da eine weitere Verschleppung oder gar gezielte Aussetzung möglich scheint. Insbesondere sollten dabei die wärmebegünstigten Habitate sowie die an die bestätigten Vorkommen angrenzenden Bahnnetze im Blick behalten werden. Letztere stellen wichtige „Ausbreitungsstrassen“ für die Art dar.

Neben der Mauereidechse tauchen auch hin und wieder Einzelfunde von Smaragdeidechsen im Land auf, die ebenfalls eingeschleppt oder ausgesetzt sind. Grundsätzlich sollten alle ungewöhnlich aussehenden Eidechsen dokumentiert (Fundpunkt, Datum, Foto) und gemeldet werden. Nach Möglichkeit sollte bei neuen Populationen der Mauereidechse auch die genetische Herkunft geklärt werden. Totfunde (z. B. auf Wegen oder durch Hauskatzen angeschleppt) sollten den Autoren daher zur Beprobung übergeben werden.

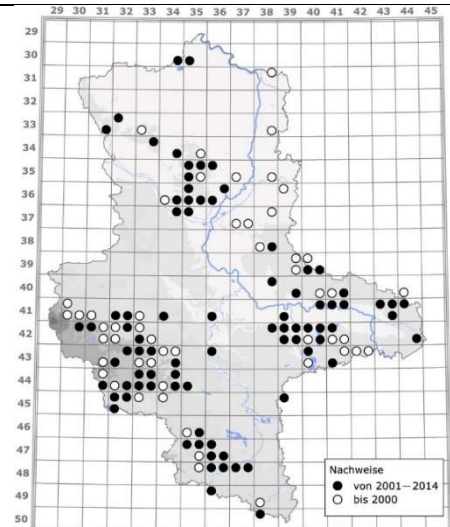


Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze: 271
 MTB-Frequenz: 27 %
 MTBQ-Frequenz: 11 %

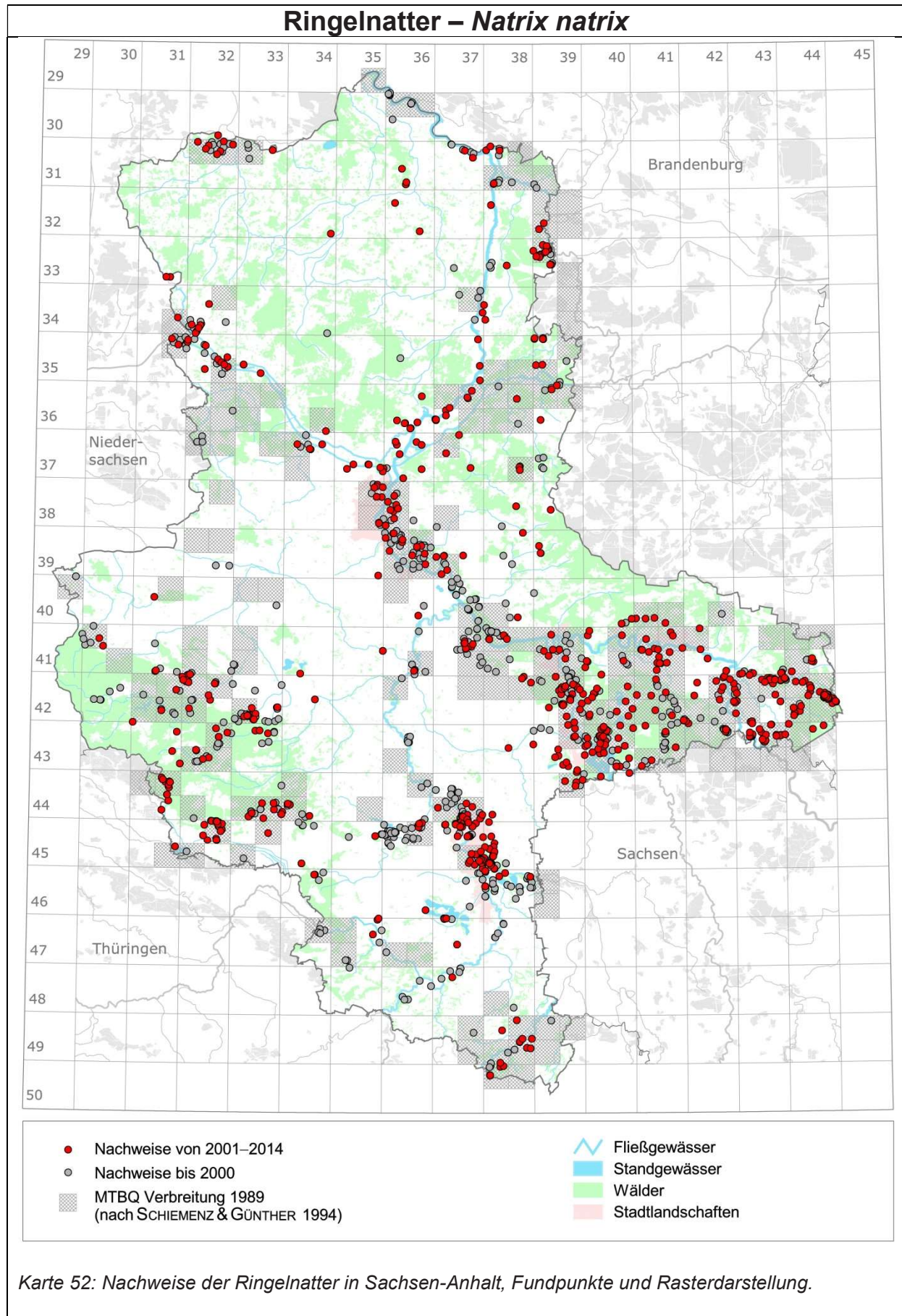
Rote Liste ST: Gefährdung
 unbekanntes
 Ausmaßes

FFH-Richtlinie: Anhang IV



Karte 51: Vorkommen der Glattnatter in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Im Nördlichen Verbreitungsgebiet sind aktuell große Verbreitungslücken im zentralen Teil der Östlichen Altmarkplatte oder in Teilen des Flämings erkennbar. Eine deutliche Verbreitungsgrenze verläuft in Sachsen-Anhalt diagonal vom Westen der Altmarkheiden bis zum Dessauer Elbe- und Muldetal im Osten. Die südlich dieser Linie liegenden Gebiete weisen derzeit vier Vorkommen von meist Einzeltieren und Einmalbeobachtungen auf. Der Harz und Harzrand sind aktuell noch dicht besiedelt. Davon isoliert findet sich im Süden des Landes im Helme-Unstrut-Buntsandsteinland bis zum Zeitzer Gebiet ein Verbreitungsschwerpunkt, wo es auch etliche unbestätigte Altnachweise gibt. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass das Verbreitungsbild der Schlingnatter aktuell nicht vollständig erfasst ist und große Erfassungsdefizite vorliegen. Dies ist vor allem auch der sehr heimlichen Lebensweise und schwierigen und zeitintensiven Erfassung der Art geschuldet. Zur gezielten Erfassung sollten immer ausreichend künstliche Verstecke (z.B. Wellbitumenplatten o.Ä., 50 x 100 cm) im Gelände ausgebracht und mindestens 10 Mal pro Jahr bei geeigneter Witterung kontrolliert werden. Neben besonnten Waldrändern, Waldschneisen (z.B. Gas- und Freileitungstrassen), Heiden, Grünland, Streuobstwiesen und verschiedensten Brachen ist die Art auch besonders häufig entlang von Bahnlinien zu finden. Es ist davon auszugehen, dass noch zahlreiche unentdeckte Einzelvorkommen im Land existieren. Besonders interessant sind genauere Untersuchungen im Bereich nicht bestätigter Altnachweise (Im Bereich Zeitz, Fläming und Vorfläming, Dübener Heide, nördlichen Harz und Vorland und Klötzer Forstes) sowie im direkten Umfeld der isolierter liegenden, neueren Einzelbeobachtungen (Melliner Forst, Concordia See, nördl. Bernburg, südl. Strenzauendorf). Insbesondere zwischen Strenzauendorf und den Vorkommen bei Hettstedt existieren zahlreiche Habitate, die nach dem Neufund bei Strenzauendorf ein Vorkommen der Art realistisch erscheinen lassen. Dort könnte eine gezielte Suche in naher Zukunft einige Neunachweise erbringen. Aufgrund der nicht zu leistenden flächendeckenden Erfassung sind gute dokumentierte Meldungen von Zufallsfunden besonders wertvoll, um Hinweise auf weitere Vorkommensgebiete zu erhalten.

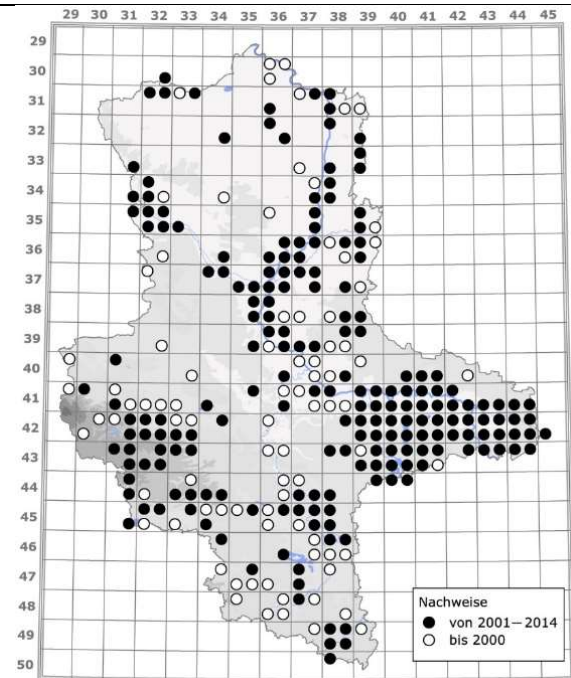


Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze: 886
 MTB-Frequenz: 50 %
 MTBQ-Frequenz: 27 %

Rote Liste ST: gefährdet

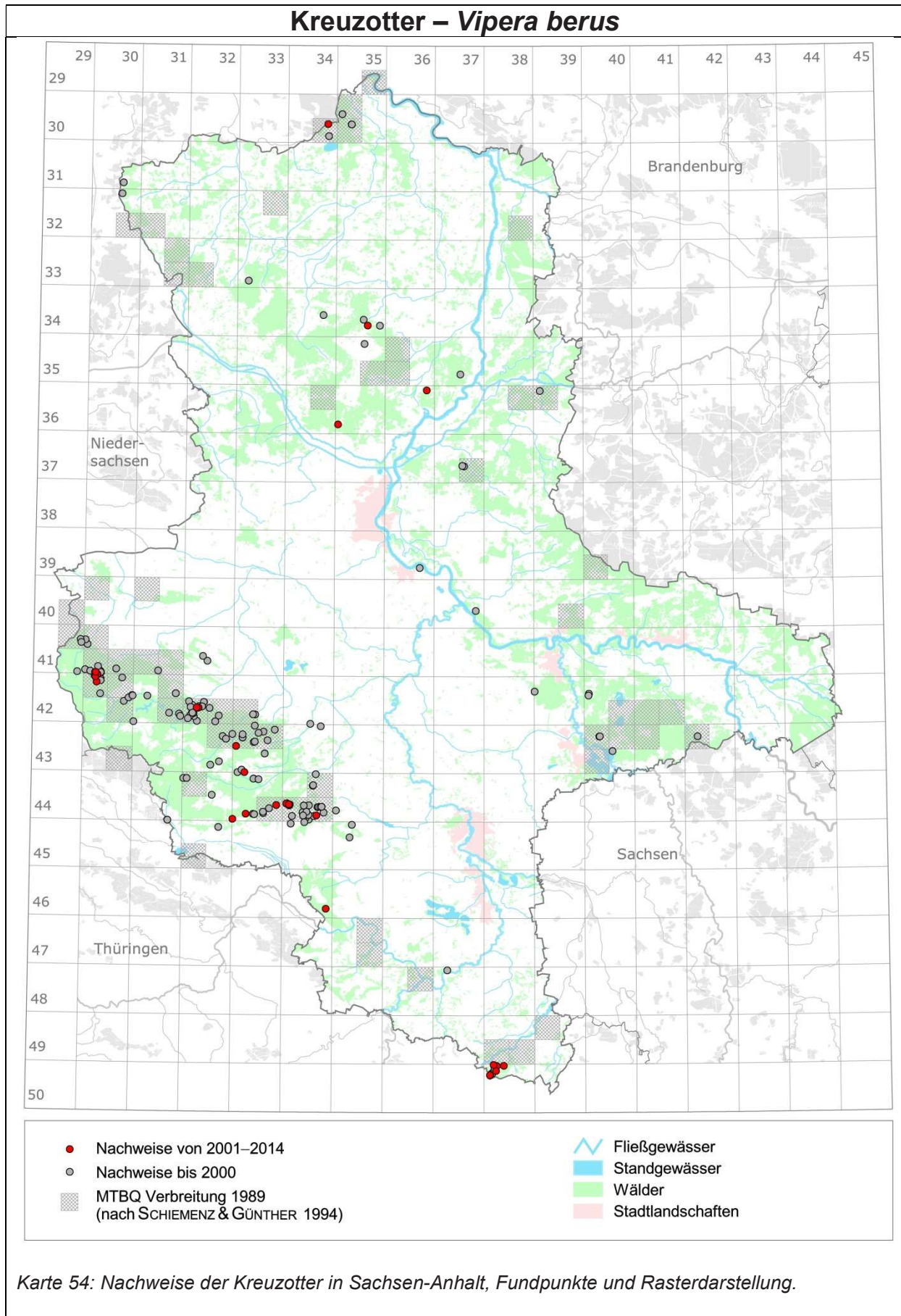
FFH-Richtlinie: -



Karte 53: Vorkommen der Ringelnatter in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

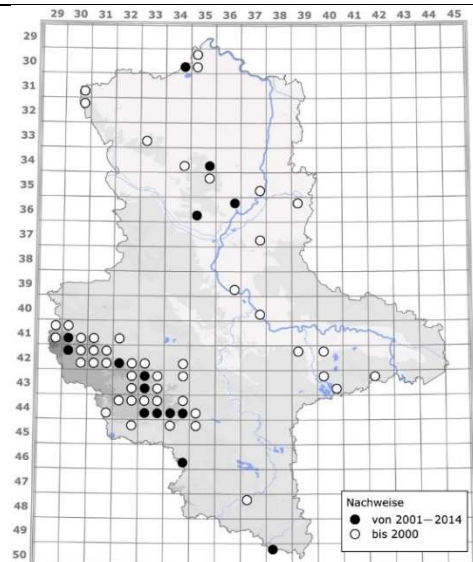
Die Ringelnatter ist in Sachsen-Anhalt ein typischer Vertreter der Fluß- und Niederungslandschaften mit Fundpunktkonzentrationen im mittleren und südlichen Elbtal, dem Unteren Saaletal, der Elster-Luppeaue, dem Muldetal und dem Naumburger Saaletal. Demgegenüber steht das deutliche Fehlen in den Altmarkplatten- und -Heiden oder in den gewässerarmen Ackerländern (Zerbster- und Köthener Ackerland, Magdeburger Börde und Querfurter Platte). In fast allen Naturräumen des Landes finden sich extrem isolierte Vorkommen, die allerdings auch Hinweise auf weitere Verbreitungsorte sein können. Die weniger intensive Kartierung wirkt sich bei dieser wanderfreudigen Art besonders nachteilig auf das derzeitige Verbreitungsbild aus. So dürften größere Erfassungs- und Meldelücken existieren, oftmals vermutlich auch, weil die Art als trivial angesehen wird.

Besonders relevante Kartiergebiete werden für diese Art nicht empfohlen, da sie bis auf die genannten Ausnahmen in fast allen Gebieten des Landes zu erwarten ist und sich eine gezielte Kartierung eher schwierig darstellt. Durch eine konsequente Meldung von Einzelbeobachtungen sowie Totfunden an Verkehrswegen würde sich das Verbreitungsbild sicher gut ergänzen lassen. Die Art eignet sich aufgrund der einfachen Determinierung und der Tatsache, dass sie häufig in Siedlungsnähe anzutreffen ist (z.B. Gartenteiche, Komposthaufen etc.) auch besonders für die Einbindung interessierter Bürger*innen, die ihre Beobachtungen weitermelden können. Diese Beobachtergruppe sollten Herpetolog*innen auf regionaler Ebene vermehrt mit einbinden.



Daten (2001-2014):

Anzahl Datensätze:	32
MTB-Frequenz:	6 %
MTBQ-Frequenz:	2 %
Rote Liste ST:	stark gefährdet
FFH-Richtlinie:	-



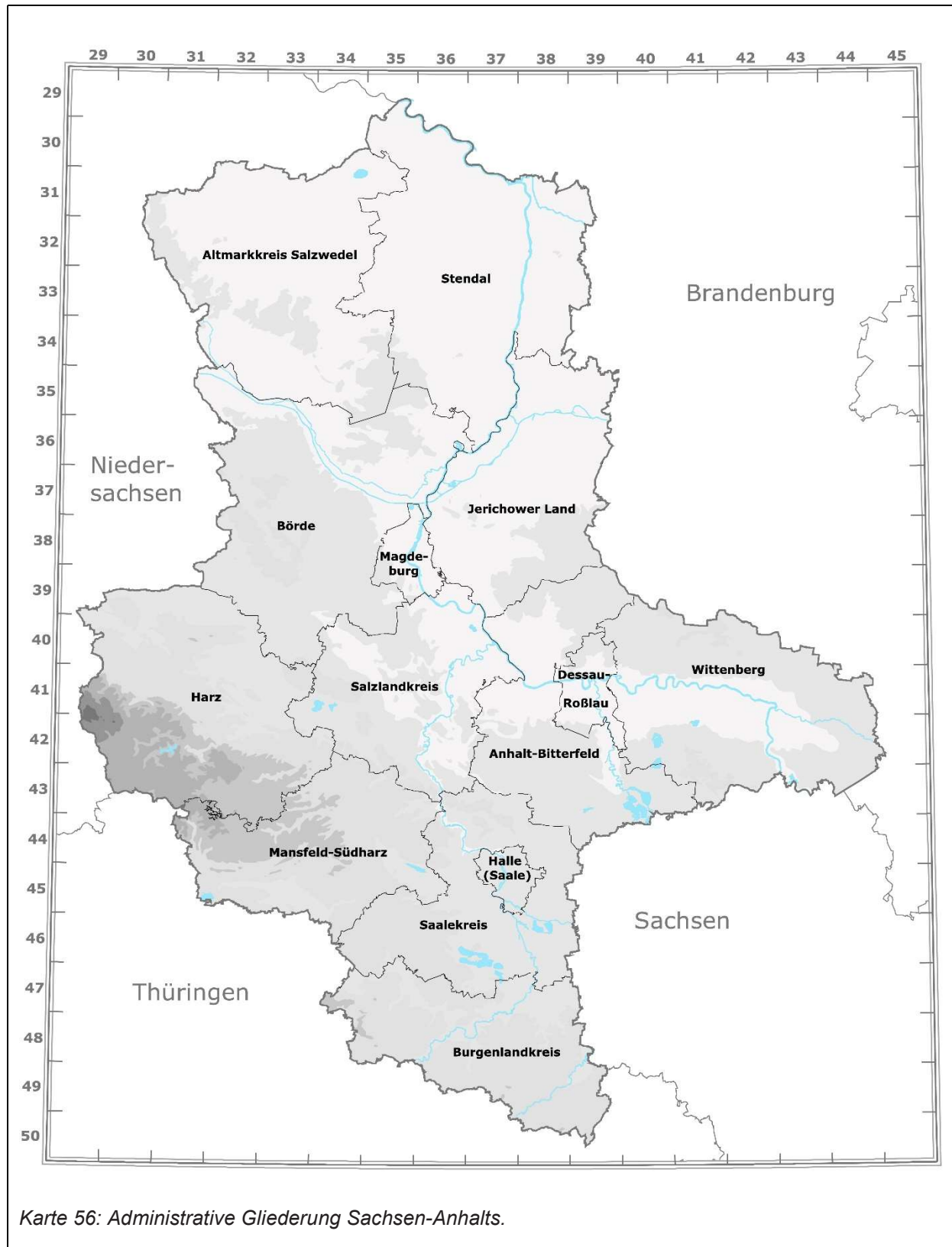
Karte 55: Vorkommen der Kreuzotter in Sachsen-Anhalt auf MTBQ-Basis.

Die Kreuzotter ist die seltenste Schlangenart in Sachsen-Anhalt. Aktuell sind zwei deutlich getrennte Verbreitungsschwerpunkte der Art im Norden einerseits und im Südwesten und Süden andererseits bekannt. Im Nördlichen Verbreitungsgebiet sind aktuell große Verbreitungslücken im zentralen Teil der Östlichen Altmarkplatten und in Teilen des Flämings erkennbar. Eine Verbreitungsgrenze verlief in Sachsen-Anhalt ehemals diagonal vom Westen der Altmarkheiden bis zum Dessauer Muldetal im Osten. Der Harz und Harzrand ist aktuell zwar noch besiedelt. Allerdings sind viele Altnachweise nicht mehr bestätigt. Davon isoliert finden sich im Süden des Landes im Helme-Unstrut-Buntsandsteinland bis zum Zeitzer Gebiet nur noch einzelne extrem isolierte Vorkommen. Insgesamt ist nicht nur in Sachsen-Anhalt sondern auch bundesweit ein massiver Bestandsrückgang der Art zu verzeichnen. Die Nachsuche an bekannten Standorten, insbesondere im Harz, erbrachte in jüngerer Vergangenheit oftmals keine Bestätigung eines Artvorkommens. Grundsätzlich ist dennoch davon auszugehen, dass das aktuelle Verbreitungsbild der Kreuzotter aufgrund weniger Erfassungen und geringer Meldetätigkeit nicht vollständig erfasst ist. Das trifft auch auf das Gebiet der mittleren Elbe und der Mulde zu, wo unbestätigte Altnachweise existieren. Aufgrund der sehr hohen Bedeutung und der starken Bestandseinbrüche werden keine besonders relevanten Kartiergebiete für die Art benannt. Für die Kreuzotter ist stattdessen eine vollständige und intensive Überprüfung aller Standorte mit Altnachweisen sowie eine Befragung von Ortskundigen (Jäger, Naturschützer, Förster etc.) nötig, um die aktuelle Verbreitung und die Bestandssituation zu klären. Diese Aufgabe sollte eine besonders hohe Priorität haben und durch Qualifizierungsarbeiten (Projekt-, Bachelor-, Masterarbeiten etc.) unterstützt werden.

Weiterhin sollten sämtliche Schlangensichtungen, auch jene von weniger kundigen Bürger*innen, gemeldet (im Idealfall mit Foto) und bei Verdacht auf ein Kreuzottervorkommen vor Ort durch Fachkundige überprüft werden. Auch für die Kreuzotter sollte dabei die Bevölkerung auf regionaler Ebene mit eingebunden werden.

Anhang

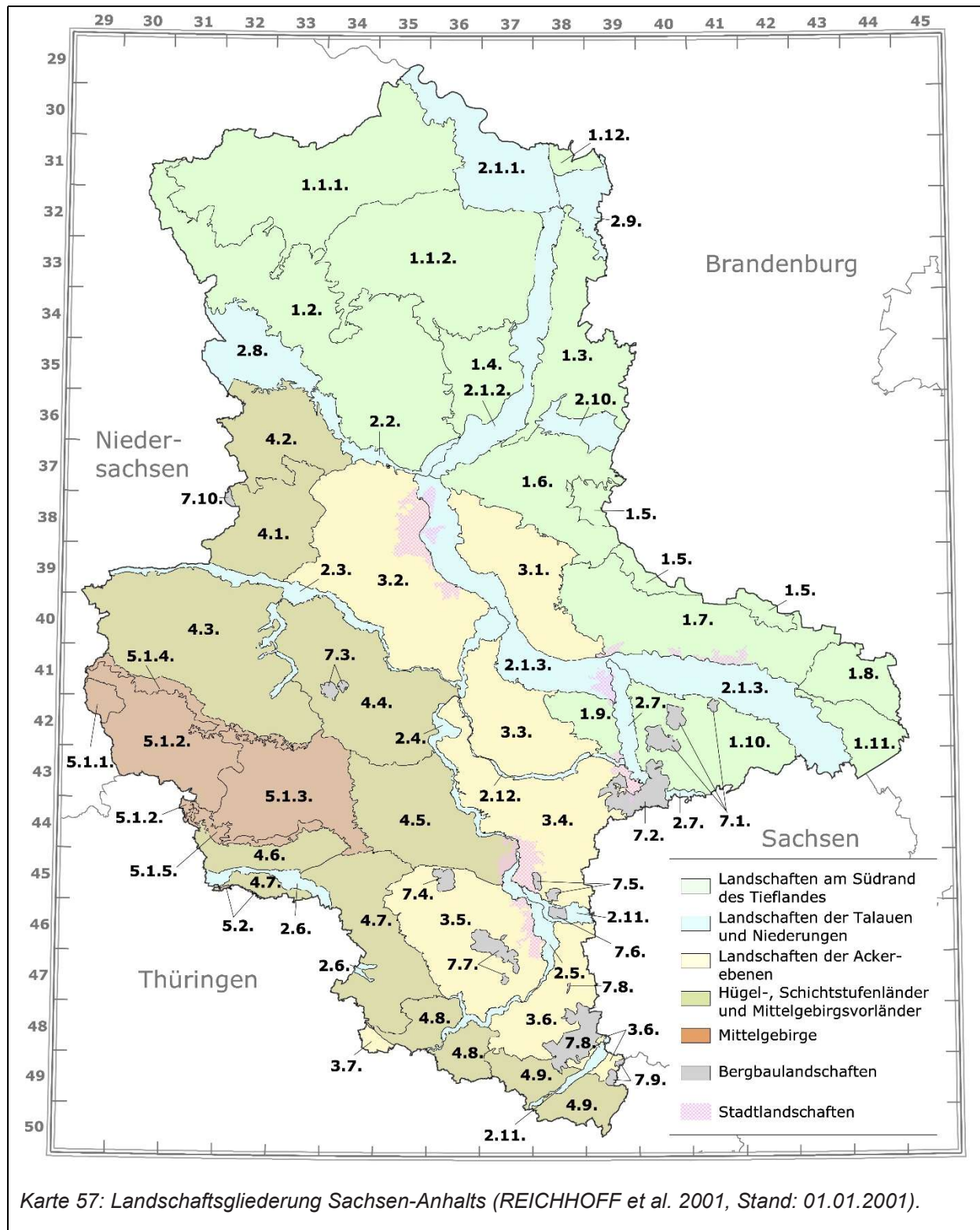
Administrative Gliederung des Landes Sachsen-Anhalt



Tab. 1: Übersicht der Landkreise und kreisfreien Städte Sachsen-Anhalts (Stand: 01.07.2007).

Aktuelle Gliederung Kreisfreie Stadt / Landkreis	Gliederung vor Kreisgebietsreform 2007	Fläche [km²]	Fläche [%]
Kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau	Stadt Dessau (alt), Landkreis Anhalt-Zerbst (anteilig)	245,87	1,20
Kreisfreie Stadt Halle (Saale)	Kreisfreie Stadt Halle (Saale)	135,61	0,66
Kreisfreie Stadt Magdeburg	Kreisfreie Stadt Magdeburg	201,66	0,98
Altmarkkreis Salzwedel	Altmarkkreis Salzwedel	2.304,36	11,21
Landkreis Anhalt-Bitterfeld	Landkreise Köthen und Bitterfeld (alt) sowie Anhalt-Zerbst (anteilig)	1.461,38	7,11
Landkreis Börde	Landkreise Ohrekreis und Bördekreis	2.377,40	11,57
Burgenlandkreis	Landkreise Burgenlandkreis und Weißenfels	1.419,90	6,91
Landkreis Harz	Landkreise Wernigerode, Quedlinburg und Halberstadt	2.110,43	10,27
Landkreis Jerichower Land	Landkreis Jerichower Land (alt) sowie Anhalt-Zerbst (anteilig)	1.589,40	7,73
Landkreis Mansfeld-Südharz	Landkreise Sangerhausen und Mansfelder Land	1.456,49	7,09
Saalekreis	Landkreise Saalkreis und Merseburg-Querfurt	1.440,12	7,01
Salzlandkreis	Landkreise Bernburg, Schönebeck und Aschersleben-Staßfurt	1.433,19	6,97
Landkreis Stendal	Landkreis Stendal	2.437,75	11,86
Landkreis Wittenberg	Landkreis Wittenberg (alt) sowie Anhalt-Zerbst (anteilig)	1.943,00	9,45
Summe		20.556,55	100,00

Landschaftsgliederung des Landes Sachsen-Anhalt



Tab. 2: Landschaftsgliederung Sachsen-Anhalts nach Großlandschaften mit Zuordnung der Landschaftseinheiten und Untereinheiten (REICHHOFF et al. 2001, Stand: 01.01.2001).

Nr.	Großlandschaft	Nr.	Landschaftseinheit	Nr.	Untereinheit
1.	Landschaften am Südrand des Tieflandes	1.1	Altmarkplatten	1.1.1	Westliche Altmarkplatten
				1.1.2	Östliche Altmarkplatten
		1.2	Altmarkheiden		
		1.3	Ländchen im Elbe-Havel-Winkel		
		1.4	Tangergebiet		
		1.5	Hochfläming		
		1.6	Burger Vorfläming		
		1.7	Roßlau-Wittenberger Vorfläming		
		1.8	Südliches Fläming-Hügelland		
		1.9	Mosigkauer Heide		
		1.10	Dübener Heide		
		1.11	Annaburger Heide und Schwarze-Elster-Tal		
1.12	Perleberger Heide				
2.	Flusstäler und Niederungslandschaften	2.1	Elbtal	2.1.1	Werbener Elbtal
				2.1.2	Tangermünder Elbtal
				2.1.3	Dessauer Elbtal
		2.2	Ohreniederung		
		2.3	Großes Bruch und Bodeniederung		
		2.4	Unteres Saaletal		
		2.5	Halle-Naumburger Saaletal		
		2.6	Helme- und Unstrutniederung		
		2.7	Muldetal		
		2.8	Drömling		
		2.9	Rhin-Havel-Luch		
		2.10	Fiener Bruch		
2.11	Weißer-Elster-Tal				
2.12	Fuhneniederung				
3.	Ackerebenen	3.1	Zerbster Ackerland		
		3.2	Magdeburger Börde		
		3.3	Köthener Ackerland		
		3.4	Hallesches Ackerland		
		3.5	Querfurter Platte		
		3.6	Lützen-Hohenmölsener Platte		
		3.7	Keuperbecken südlich Eckardsberga		
4.	Landschaften des Mittelgebirgsvorlandes	4.1	Börde-Hügelland		
		4.2	Ohre-Aller-Hügelland		
		4.3	Nördliches Harzvorland		
		4.4	Nordöstliches Harzvorland		
		4.5	Östliches Harzvorland		
		4.6	Südliches Harzvorland		
		4.7	Helme-Unstrut-Buntsandsteinland		
		4.8	Ilm-Saale-Muschelkalkplatten		
		4.9	Zeitzer Buntsandsteinplateau		

Nr.	Großlandschaft	Nr.	Landschaftseinheit	Nr.	Untereinheit
5.	Mittelgebirge	5.1	Harz	5.1.1	Hochharz
				5.1.2	Mittelharz
				5.1.3	Unterharz
				5.1.4	Nördlicher Harzrand
				5.1.5	Südlicher Harzrand
		5.2	Kyffhäuser		
6.	Stadtlandschaften				
7.	Bergbaulandschaften	7.1	Tagebauregion Gräfenhainichen		
		7.2	Tagebauregion Bitterfeld		
		7.3	Tagebauregion Nachterstedt/ Schadeleben		
		7.4	Tagebauregion Amsdorf		
		7.5	Tagebauregion Halle-Ost		
		7.6	Tagebauregion Merseburg-Ost		
		7.7	Tagebauregion Geiseltal		
		7.8	Tagebauregion Zeitz/Weißenfels/ Hohenmölsen		
		7.9	Tagebauregion Meuselwitz		
		7.10	Tagebauregion Wulfersdorf		